

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.

Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Waihufer-Boulevard Nr. 34.

## Die Bevölkerung der Hauptstadt.

Die Aufarbeitung der durch die Volkszählung gewonnenen Daten ist soweit vorgeritten, daß in diesem Augenblicke bereits die Gesamtzahl der Bevölkerung unserer Hauptstadt mit annähernder Sicherheit angegeben werden kann. Budapest hatte nach einer uns von eingeweihter Seite zugewonnenen Information am 1. Januar dieses Jahres eine Bevölkerung von über einer halben Million und nach der Mittheilung eines ungarischen Blattes von 505,600 Seelen, oder nach Abzug des mit 12,300 aufgenommenen Militärs eine Civilbevölkerung von 493,300 Köpfen. Diese Ziffer liefert den Beweis, daß die Hauptstadt Ungarns in den letzten Jahren mit gesteigelter Rapidität sich entwickelt hat. Der Zuwachs der Bevölkerung ist nämlich nicht bloß an und für sich ein bedeutender, sondern auch relativ größer, als derselbe nach Maßgabe der statistischen Wahrscheinlichkeitsrechnung angenommen werden konnte. Ein kurzer Rückblick auf die populationistischen Verhältnisse unserer Hauptstadt macht dies jedem Leser sofort klar. Am 1. Januar des Jahres 1870 betrug nach der damals vorgenommenen Volkszählung die Volkszahl der zur jetzigen Hauptstadt vereinigten Kommunitäten rund 270,000 Köpfe. Am 1. Januar 1877 wurde wieder eine summarische Volkszählung vorgenommen, welche eine Bevölkerungszahl — wir sprechen hier immer von der Civilbevölkerung mit Ausschluß des Militärs — von 295,000 Köpfen ergab. Dies entspricht einer Zunahme von rund 25,000 Köpfen in sieben Jahren, also annähernd 3600 Köpfen pro Jahr. Die nächste Volkszählung fand vier Jahre später, am 1. Januar 1881, statt. Die Zahl der Civilbevölkerung betrug damals rund 360,000 Köpfe — um 65,000 mehr als vier Jahre früher, ein Beweis, daß die zweite Hälfte der Siebziger-Jahre, wo bereits die verheerenden Folgen der zweimaligen Cholera-Epidemie und der großen Krisis von 1873 verwunden waren, für die Hauptstadt eine Epoche rascher Entwicklung gewesen. Fünfundeneinhalb Jahre

später, am 1. Juli 1886, wurde wieder eine summarische Volkszählung veranstaltet, welche eine Volkszahl von rund 412,000 ergab. Während also in den Jahren 1877 bis 1881 die Volkszahl jährlich um 16,000 Köpfe zugenommen hatte, betrug der Zuwachs in den ersten Jahren des Achtziger-Dezenniums jährlich bloß 9600 Köpfe. Es wäre hiernach, falls die Zählung des Jahres 1886 eine korrekte war, eine mäßige Verlangsamung in der Volksvermehrung unserer Hauptstadt eingetreten. Nach den in der statistischen Wissenschaft üblichen Kalkulationen hat demgemäß der ausgezeichnete Leiter unseres hauptstädtlichen statistischen Bureaus, Herr Joseph Körösi, die wahrscheinliche Volkszahl unserer Hauptstadt für Mitte Juli 1890 auf 452,000 Köpfe veranschlagt, was pro 1. Januar 1891 eine Zahl von rund 458,000 Köpfen ergeben würde. Das war also die Volkszahl, welche wir — gestützt auf die Statistik — erwarten durften, und die Volkszählung ergab thatsächlich eine Civilbevölkerung von 493,000 Köpfen, d. h. um 35,000 mehr, als wir zu erwarten berechtigt waren. In den letzten 4½ Jahren, d. h. seit 1. Juli 1886, hat demnach die Einwohnerzahl von Budapest um 81,000 Köpfe zugenommen, was pro Jahr einer Zunahme von 18,000 Köpfen entspricht. Eine solche Entwicklung ist in den Annalen unserer Hauptstadt noch nicht verzeichnet worden und mit Ausnahme Berlins steht dieselbe in ganz Europa beispiellos da. Mit Befriedigung verzeichnen wir diesen schwerwiegenden Beweis der Prosperität unserer Metropole, wenn wir auch wohl wissen, daß die Volksziffer allein nicht den einzigen und ausschließlichen Maßstab dieser Prosperität bildet. Die Zunahme der Bevölkerung ist aber unter allen Symptomen einer geistlichen Entwicklung unftreitig das wichtigste.

Unter den Ursachen, welche dieses günstige Resultat hervorgerufen haben, stehen die wirtschaftlichen und hygienischen obenan. Die geographische Lage Budapests war von jeher eine ausgezeichnete. Es würde uns zu weit führen,

wollten wir hier jene Gründe erörtern, welche es zu Wege gebracht, daß auf dem Punkte, wo unsere Hauptstadt steht, schon vor zwei Jahrtausenden, zur Römerzeit, eine wichtige Stadt entstanden ist und daß dieser Platz seine kommerzielle Bedeutung nicht einmal in den schlimmsten Zeiten gänzlich einbüßte, wie dies in der groß angelegten Monographie des genialen Historiographen unserer Hauptstadt, Franz Salamon, näher ausgeführt ist. Zu den allgemeinen, in der geographischen Lage und in der Politik wurzelnden Ursachen des Aufschwunges traten gerade in neuester Zeit solche neue hinzu, welche die Entwicklung unserer Stadt mächtig fördern mußten. Unter diesen fördernden Faktoren verdient der Ausbau einer Reihe neuer Eisenbahnen unftreitig die erste Stelle. Erst in den Achtziger-Jahren wurde Budapest das wirkliche Centrum des Verkehrssystems des Landes, indem die Eisenbahnen nach Zünstirchen, nach Raab, nach Ujvá-Észolnok und nach Belgrad eröffnet wurden. Hiedurch wurde nicht bloß die Zahl der Verbindungen vermehrt, sondern auch eine Tarifpolitik eingeführt und den früher unsere Verkehrsverhältnisse monopolistisch beherrschenden Privatbahnen aufgenöthigt, welche den Aufschwung der Hauptstadt mächtig förderte. Mit der Entwicklung des Handels und der Gewerbe wächst naturgemäß auch die Volkszahl, denn die Anziehungskraft einer Großstadt auf die Bevölkerung wird bestimmt durch die Bedingungen des Gewerbes. Je mehr Menschen an einem Punkte leben können, umso mehr strömen von allen Seiten herbei. Die Volksvermehrung in unserer Hauptstadt ist vor Allem das Resultat eines solchen Konfluges.

Andererseits darf aber auch der Umstand nicht unerwähnt bleiben, daß gerade im Laufe der Achtziger-Jahre auch jene Verhältnisse sich günstiger gestaltet haben, welche die natürliche Vermehrung des Volkes bedingen. Die Ziffer der Geburten gestaltete sich gegen jene der Siebziger-Jahre günstiger, aber eine noch namhaftere Verbesserung zeigte sich in der Ziffer der Sterblichkeit. Im Jahre 1880 nahm unsere Hauptstadt in der Reihe

## Die Diplomirte.

I.

— Ich weiß es ja selbst am besten, daß ich zu gar nichts taue, schluchzte Julie Dupré. Aber ist es denn mein Fehler, daß ich absolut nichts vom Haushalte verstehe?

— Diese Frage! rief ganz erobert die Mutter. Also trage ich daran schuld, daß wir im Glend verkommen müssen? Ein Mädchen, für das man so viele Opfer gebracht hat! Wenn ich nur bedenke, was man da zusammenkaufen mußte: Bücher, Hefte, Tinte, Bleistifte, es wollte schier kein Ende nehmen. Und nun erst die Toiletten: das Fräulein durfte doch den übrigen nicht nachstehen! Julie Dupré wurde also eine Dame — ja eine Dame, Gott sei's geklagt! Eine Gelehrte! Das singt und zeichnet, kennt die Schriftsteller, die Feldherren, aber dem armen, fieberkranken Vater eine Tasse Thee kochen, nein, das versteht man nicht... Ah, man hätte Dich es lehren sollen? Wann denn, Prinzessen? Wann hättest Du denn Zeit gehabt, um zuzusehen, wie man eine Suppe eimbrennt? Eine Müßiggängerin warst Du, die ihre Zeit Tag und Nacht über den Büchern vergeudete, bis sie Kraft und Blut dabei einbüßte, so daß ich mehr Geld für Chinin, Eisenpillen und Tropfen beim Apotheker ließ, als das ganze Dämchen werth war. Ja, ja, aber man ist eben eine Dame!

— Ich spreche ja von jetzt, stammelte das Mädchen, niedergeschmettert von diesem endlos langen Wortschwall, seitdem ich fertig bin...

— Jetzt? rief die Mutter, höhnisch lachend. Ah, ah, warum nicht gar? Jetzt? Wo das Fräulein den ganzen lieben Tag vom Hotel de Ville zum Gouvernement und von dort zu allen schönen Herren der Stadt Paris läuft?

— Aber so haltet doch Frieden! befahl die Stimme des Vaters.

Zitternd wandten sich Beide um. Sie wurden

plötzlich wieder der Anwesenheit des Familienoberhauptes inne. Beider Blicke wandten sich voll Theilnahme und Unruhe dem von verschoffen-rothen Vorhängen umgebenen Bette zu, wo, von heftigen Schmerzen gepeinigt, der Kranke lag. Das Haupt war das eines kräftigen und energischen Arbeiters, der ganze Körper war mager und muskulös, dreißig Jahre angestrengter Arbeit hatten wohl Alles überflüssige Fett aus demselben entfernt. Die Hautfarbe war trotz der Leiden frisch, selbst das braune Gesicht, von kurzgeschnittenem grauen Haar umgeben, war bloß um die Lippen herum bleich.

Vater Dupré betrachtete einen Augenblick seine Frau, dann heftete er seine intelligenten, lebhaften kleinen Augen auf Julie.

— Deine Mutter übertreibt, sagte er. Du bist ein braves Mädchen und hast immer gearbeitet. Du bist nur nicht im Stande, Dir zu helfen. Als diplomirte Lehrerin müßtest Du doch eine Stelle finden. Worauf wartest Du denn? Soll ich etwa von meinem Krankenlager aufstehen, um für Dich eine Anstellung zu suchen. Oder soll Deine Mutter selbst ihr Hochzeitskleid auf den Mont de Piété tragen? Wenn Du Dir nur etwas Mühe nehmen wolltest...

— Mir Mühe nehmen!... rief Julie schmerzhaft aus.

Sie mußte all' ihre Kraft zusammennehmen, um inne zu halten. Schweigend ging sie in das anstoßende Zimmerchen, das ihr als Schlafgemach diente, und lehrte nach einigen Minuten wieder zurück. Sie war zum Ausgehen angekleidet.

II.

Die „Toilette“, von der Frau Dupré gesprochen hatte, bestand aus einem braunen Unterleibe, aus einer schwarzen Tuchjacke und einem breitkrempigen Filzhute, der mit einer großen Seidenschleife verziert war.

Der Hut hatte 6 Francs 50 Centimes gekostet bei einer Engrosmodistin in der Rue du Temple, das Kleid 13 Francs bei einem Ausverkauf und die

Jacke 11 Francs 85 Centimes bei einer Ausstellung im Louvre. Aber Julie hatte es verstanden, Kleidungsstücke und Hut ihrem Körperbau und ihrem Kopfe anzupassen. Und sie war so zierlich und schlant gebaut, ihre Gesichtsfarbe so zart und ihr dichtes Haar war von so schöner blonder Farbe, daß sie — als sie wieder in das ärmliche Wohnzimmer eintrat — trotz aller Einfachheit wirklich das Aussehen einer „Dame“ hatte, wie es ihr die Mutter vorgeworfen.

Sie selbst schien das wie einen neuen Vorwurf zu fühlen. Aus ihren großen grauen Augen, die sie von ihrem Vater geerbt, die aber einen müden, übernächtigen Ausdruck hatten, glitt ein prüfender Blick über das ganze Mobiliar und blieb einen Augenblick auf dem Bette aus wurmförmigem Kuchholz haften, dann streifte er das ärmliche Buffet, auf dem Porzellangeschirr und Weißwäsche, Spezereien und Kleidungsstücke in buntem Durcheinander lagen, den runden Tisch, wo die Teller sich in den Vertiefungen festsetzten, die sie sich in der Wachsteinwand selbst gemacht hatten. Als einziger Versuch dekorativer Verschönerung fielen ihr die verbläut-rothen Vorhänge ins Auge.

Neben dem Krankenbette saß die Mutter, ungestalt, schwerfällig durch ihre Fettleibigkeit. Oben ihre Körperlichkeit war schuld daran, daß sie von den vier Hän- jern, in denen sie gearbeitet, zwei verloren hatte.

An der Wand hingen Juliens Diplome auf ganz neuem Pergament; in ihren vergoldeten Rahmen hätte man sie für Adelsbriefe halten können.

Julie trat an das Buffet, schnitt sich ein Stück Brod ab, das sie in Papier wickelte, und steckte es in die Tasche.

— Wird nicht gefrühstückt? — fragte Frau Dupré in scharfem Tone.

— Nein, Mama.

— Das Fräulein schmollt also? Nun, wenn Du etwa meinst, daß Du uns straffst...

— Das meine ich durchaus nicht, kann es auch nicht meinen.

von 27 europäischen Großstädte in Bezug auf das Auftreten contagioser Krankheiten die vierzehnte Stelle ein. In Folge der Maßnahmen, welche im Interesse der öffentlichen Salubrität ergriffen wurden, rückte Budapest auf die siebente Stelle, später auf die fünfte Stelle vor. Budapest ist also heute unstrittig eine viel gesündere Stadt, als sie vor zehn Jahren war. Aber wie viel kann und muß auf diesem Gebiete noch verbessert werden! Die Herstellung der definitiven Wasserleitung, der Ausbau einer den berechtigten Anforderungen entsprechenden Kanalisation, die größere Obforge für die Approvisionnement, Maßnahmen, welche geeignet wären, die horrenden Kindersterblichkeit herabzumindern — alle diese Faktoren, welche, wenn die Vertretung der Hauptstadt es auch energisch anstrebt, in der nächsten Zeit in Wirksamkeit treten könnten, würden gewiß zur Verbesserung der Populationsverhältnisse unserer Hauptstadt wesentlich beitragen. Hierzu kommen noch mehrere sehr mächtig wirkende wirtschaftliche Faktoren, wie die Einführung des Zonentarifs, die zu Beginn dieses Jahres ins Leben gerufene Reform des Frachttariffsystems und andere Verbesserungen, welche den Handel und die Industrie der Hauptstadt wesentlich fördern werden. Wir können uns demnach getrost der Hoffnung hingeben, daß die erfreuliche Prosperitätsära unserer Hauptstadt auch im letzten Dezennium dieses Jahrhunderts ihre ungeschwächte Fortsetzung finden werde. Wir beschränken uns heute auf diese Bemerkungen und behalten uns vor, auf die Resultate der hauptstädtischen Volkszählung zurückzukommen, sobald dieselben in ihrer Gänze vorliegen werden.

### Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Die Kinderbewahranstalten. Die Skrupel der Nationalitäten. —

Heute wurde im Abgeordnetenhaus die Generaldebatte über die Vorlage betreffend die Kinderbewahranstalten fortgesetzt. Der erste Redner Baron Eugen Salmen sprach sich mit Rücksicht auf die Magyarisierungstendenz der Vorlage gegen dieselbe aus und ihm sekundirte unter wiederholten Mißfallenszeichen der Opposition Ludwig Mocsary, welcher der Regierung empfahl, durch strikte Einhaltung des 1868er Nationalitätengesetzes die nicht-magyarische Bevölkerung mit der ungarischen Staatsidee zu versöhnen. Dagegen suchte Koloman Tás in sympathisch aufgenommenem Polemik namentlich gegen Adolf Jay darzulegen, daß die Vorlage keinerlei unberechtigte Anforderungen an die nicht-magyarischen Staatsbürger enthalte. Der sächsischen Abgeordnete Schuster anerkannte die Hegemonie der Staatsprache, bekämpfte aber die Idee, bei kleinen Kindern nationale Politik treiben zu wollen. Es sprach heute noch Albert Kovács und Graf Alexander Karolyi für die Vorlage, kündigten aber für die Spezialberathung Amendements an.

Graf Karolyi hält namentlich jene Bestimmung, derzufolge der Besuch der Bewahranstalten für solche Kinder, deren Eltern ihnen nicht die gehörige Pflege und Aufsicht angedeihen lassen können, obligatorisch sein soll, nicht für präzis umschrieben. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Präsident Pöchy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der erschütternden Nachricht, daß das Haus seit gestern zwei seiner geachteten Mitglieder verloren habe. Graf Ladislaus Csáky, der Abgeordnete des Trencsin-Variner, und Gustav Fröhlich, der Abgeordnete des Temes-Neuaraber Bezirkes, sind gestorben. Der Präsident widmete ihnen, indem er die gewissenhafte Thätigkeit Beider hervorhob, einen warmen Nachruf; das Haus gab seiner Trauer über den Verlust der zwei ausgezeichneten Männer im Protokolle Ausdruck.

Außerdem meldete der Präsident, daß der neugewählte Abgeordnete Edmund Bölonyi sein Wahlprotokoll eingereicht hat, und daß wieder aus einigen Dörfern Petitionen gegen die Verstaatlichung der Verwaltung eingelangt sind.

Hierauf wurde der Tagesordnung gemäß die Generaldebatte über den auf die Kinderbewahranstalten bezüglichen Gesetzentwurf fortgesetzt.

Baron Eugen Salmen, der einen sächsischen Bezirk des Hermannstädter Komitates vertritt, gab zu, daß der Gesetzentwurf einen heilsamen Zweck, die Hebung des Kinderbewahrwesens, die größere Vorsorge für die Kinder, im Auge habe. Trotzdem könne Redner die Vorlage in ihrer jetzigen Form nicht annehmen, denn sie stelle dem Staate eine Aufgabe, zu deren Erfüllung die Eltern und die Gesellschaft berufen seien. Die Vorlage werde das angestrebte Ziel nicht erreichen, namentlich werde sie zur Verminderung der Kindersterblichkeit nicht beitragen, theils weil die Sterblichkeit zumeist die Säuglinge hinraffe, für welche die Vorlage nicht Sorge, theils weil das Zusammensein vieler Kinder in der Bewahranstalt die Verbreitung ansteckender Krankheiten fördern werde. Die Gemeinden werden übrigens gar nicht im Stande sein, das zur Errichtung von Kinderbewahranstalten erforderliche Geld aufzubringen; sie können ja nicht einmal die Kosten für die Volksschulen erschwinnen. Endlich beanstandete Redner noch die Bestimmung, daß die Kinder in den Bewahranstalten einige ungarische Worte erlernen sollen; dies werde namentlich bei den ärmeren Klassen, deren Kinder bloß den sächsischen Dialekt kennen, erfolglos bleiben. Die Sachjen wünschen das Gelingen Ungarns, sie erkennen die begründeten Vorrechte der Staatsprache an und sie wird auch in den gebildeten Familien erlernt. Ueberhaupt gewinne die Staatsprache immer mehr an Terrain, aber Zwangsmaßnahmen werden dies nicht fördern, sondern noch eher hemmen. Redner lehnt, gestützt auf die angeführten Gründe, die Vorlage ab.

Hierauf folgte ein rückhaltloses Plaidoyer zu Gunsten des Gesetzentwurfes. Albert Kovács von der gemäßigten Opposition gab der Freude Ausdruck, daß der Unterrichtsminister einen Gesetzentwurf einreichte, mit welchem der Redner vollkommen einverstanden sei. In den Bewahranstalten seien die Kinder jedenfalls besser aufgehoben, als wenn sie von den wegen ihrer Arbeit den ganzen Tag über abwesenden Eltern ohne Aufsicht zu Hause gelassen werden. Allerdings würde Redner wünschen, daß die Vorsorge des Gesetzes sich auch auf Kinder unter drei Jahren, ja selbst auf Säuglinge erstrecken möge; in den kleineren Gemeinden könnte jede Bewahranstalt ohne Anwaschen der Kosten zugleich als Crèche dienen. Redner billigt es, daß in den Bewahranstalten kein Unterricht erteilt werden soll; der Minister möge nur achten, daß diese Bestimmung nicht überschritten werde, ferner möge er lauter Bewah-

rerinnen anstellen, da diese mit kleinen Kindern besser umzugehen wissen als die Männer. Gegen Jay und Killys polemisirend, billigte Kovács den konfessionslosen Charakter der Bewahranstalten, denn Niemand könne behaupten, ein weinendes Kind sei vom katholischen Standpunkt in anderer Weise zu befechtigen als nach kalvinischer Auffassung. (Beifall links.) Es wäre nicht gut, auch die Kinderbewahranstalten zu Stützpunkten des Konfessionalismus zu machen. (Lebhafte Beifall.) Von zwangsweiser Magyarisierung durch diese Vorlage könne keine Rede sein; Redner nimmt sie an. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Der nächstfolgende Redner, Ludwig Mocsary, begann mit der Erklärung, er sei sich sehr wohl bewußt, daß seine Worte keinen allgemeinen Beifall finden würden. Und dies traf auch ein. Mocsary verfocht nämlich die Ansicht, daß der vorliegende Gesetzentwurf über die erlaubte Grenze hinaus in die Rechte der Familien eingreife, ferner, daß er keine erprießlichen Folgen haben werde, denn als eine solche könne die allgemeine dreiprozentige Steuererhöhung nicht betrachtet werden, und etwas Anderes werde man durch den Gesetzentwurf ohnehin nicht erreichen. Das sei die reine Verschwendung. Der wahre Zweck des Gesetzentwurfes sei die Magyarisierung, und das könne Redner nicht billigen. (Große Unruhe der äußersten Linken.) Die Gebildeten lernen ohnehin ungarisch, aber bei den untersten Schichten der nichtungarischen Bevölkerung werde man dies nicht erreichen. Da müsse sich der Staat zu den armen Leuten hinablassen und sowohl in der Verwaltung als in der Rechtspflege Verfügungen treffen, damit die Leute in ihrer Muttersprache zu ihrem Rechte kommen können. (Die äußerste Linke bricht in lauten Lachen aus.) „Das ist der Grundgedanke des Nationalitätengesetzes von 1868“, fuhr der Redner fort; „dieses Gesetz besteht noch und Niemand darf hier sagen, daß ein giltiges Gesetz zu ignoriren sei.“ (Große Unruhe der äußersten Linken und Rufe: Wer sagt das? Er mißverstehst das Gesetz. Es war ein Fehler, dieses Gesetz zu schaffen.)

Es wurde auch nicht mehr ruhig im Hause. Unter anhaltendem Lärm führte Mocsary noch aus, daß die Nationalitäten durch gewaltthätige Magyarisierungsversuche nur aufgereizt werden; dies wäre ein zu hoher Preis für die Vorlage, er lehne sie daher ab.

Tadelnd sprach sich der nächstfolgende Redner, Koloman Tás, über das Verhalten jener Abgeordneten aus, welche einen Theil der Bevölkerung gegen den Gesetzentwurf aufzureizen versuchten, trotzdem derselbe eben für die ärmeren Volksschichten die Bedeutung einer wahren Wohlthat habe. Hierauf erklärte der Redner im Auftrage der Unabhängigkeitspartei, daß dieselbe den Gesetzentwurf annehme, dann aber polemisirte er unter Entwicklung seiner individuellen Ansichten gegen die sächsischen Abgeordneten. Er bemerkte dabei, wenn Kronstadt sich die Vermehrung der Kinderbewahranstalten angelegen sein lasse, sei dies kein Grund, gegen analoge Bestrebungen des Staates zu stimmen. Zwangsverfügungen enthalte die Vorlage nur solchen Eltern gegenüber, die ihre Pflichten gegen ihre Kinder nicht erfüllen können oder nicht erfüllen wollen. Da die Konfessionalisten an der Bestimmung, daß die Kinder in den Bewahranstalten auch kurze Gebete lernen sollen, Anstoß nehmen, führt Redner zwei Kindergebete an, in denen bloß von Gott und den Mitmenschen die Rede ist; solche Gebete können von allen Christen ohne Unterschied der Konfession und auch von Juden und Mohamedanern ohne Beeinträchtigung ihrer Dogmen gebetet werden. Die Sachjen opponiren, weil sie ihre Kinder vor jedem ungarischen Worte bewahren wollen, denn von Magyarisierung könne doch nicht die Rede sein, wenn die Kinder einige ungarische Worte erlernen, die sie später gewiß wieder vergessen. Niemand denke an Magyarisierung; es

Sie stützte sich mit einer Hand an das Bett, und stand nun zwischen Vater und Mutter, Beiden gleich nahe.

— Ich schmolle auch nicht — fuhr sie fort. — Ich bin unglücklich, und Ihr leidet mit mir. Wir haben einander nichts vorzuwerfen. Ich will Euch bloß die Vergangenheit ins Gedächtniß zurückrufen. Ihr habet sie schon vergessen, das ist ja natürlich; Ihr arbeitet zu viel, um Euch solcher Dinge zu erinnern. Aber ich muß mich doch erinnern, ist ja das gute Gedächtniß ein Hauptforderniß meines Berufes.

— Als Ihr mich zur Schule schicktet, lernte ich, weil ich mußte und weil es mir Vergnügen machte. Ich hatte Erfolg, gewann Preise, Sparkassbücher, die Lehrerinnen bevorzugten mich, und das schmeichelte Eurem Stolze und Eurer Elternliebe. Als ich die Töchterchule beendet hatte und mein Zeugniß erhielt, da kam das Fräulein, um Euch zu überreden, daß ich weiter lernen solle. Ihr willigtet mit Freuden ein und gabet mir somit eine Erziehung, die mit unseren Verhältnissen nicht in Einklang stand. Ich wäre gewiß ebenso gerne Modistin oder Kammerzofe geworden. War ich doch erst zwölf Jahre alt.

— Ihr dachtet, daß Ihr das Beste für mich thatet. Ihr konntet ja nicht wissen, daß es nicht für alle Diplomirten Stellen gab. Ihr sagtet mir bloß: „Arbeite nur...“ Nun, ich habe gearbeitet. Du selbst, Mutter, hast es mir soeben zum Vorwurf gemacht, mit welchem Muth, mit welcher Ausdauer ich es gethan. Tagsüber saß ich in der Schule, zu Hause hielt ich Nachtwachen bei einer schlechten Lampe, deren Ausdünstung Gift ist. Auf solche Weise wurde mein Körper geschwächt, mein Geist abgestumpft, meine Augen getrübt. So wurde aus mir ein bleichsüchtiges, kleines Geschöpf, obwohl ich als Kind versprochen hatte, ein schönes Mädchen zu werden. Und jetzt? Selbst wenn es noch an der Zeit wäre, ich hätte nicht mehr die Kraft, ein Handwerk zu erlernen, und kein bürgerliches Haus würde mich als Bonne acceptiren. Und ich habe doch alle Diplome erlangt, die man nur haben kann, ich bin

sogar befähigt, in städtischen Schulen Gesangsunterricht zu erteilen, und habe im August mein achtzehntes Lebensjahr zurückgelegt.

— Damals waren wir alle Drei glücklich, erinnere Dich, Mutter, wie stolz Ihr Beide auf mich waret? Wir wähten, die Zeit der schweren Arbeit, der Entbehrungen sei vorüber und die des Genusses, der Freude würde nun eintreten. Wir dachten, daß ich sofort bei meinem Austritte aus der Schule zur Lehrerin ernannt würde. Ja, das wäre ein glänzendes Los gewesen. Aber leider gibt es zu viele Bewerberinnen für diese glänzenden Stellen, und ich erfuhr, daß in Paris Tausende von jungen Mädchen herumgingen, die gleich mir diplomirt — und gleich mir dem Glende ausgesetzt sind.

— Ihr waret gut zu mir, meine Eltern, Ihr habet mich ermunthigt, Ihr sagtet, aufgeschoben sei nicht aufgehoben, daß es unmöglich sei, mit meinen Kenntnissen und Fähigkeiten nicht an's Ziel zu gelangen, daß man mich gewiß noch auffuchen werde. Damals hatte ich einige glückliche Tage. Ihr waret stolz, mich zeigen zu können, Ihr führtet mich im Jardin des Plantes spazieren, ich erholte mich zu sehends.

— Dann kam die Kälte. Du wurddest von Deinem Gelenksrheumatismus befallen, mein Vater; Du konntest nicht mehr in die Druckerei gehen, wie früher, und bist seither gezwungen, das Bett zu hüten. Und Mama hatte nur mehr in zwei Häusern Arbeit. Da brach das Glend herein, die Ersparnisse wurden verzehrt, man mußte gar oft nach dem Mont de Piété gehen, und ich stand da, beschäftigungslos, ein unnützes Wesen. Ich that Alles, was im Bereiche der Möglichkeit war. Ich suchte die Herren vom „Hotel de Ville“ auf. Wahrhaftig, die Thürsteher kennen mich schon! Siebzehmal mußte ich im Unterrichtsministerium antichambriren, bis ich von einem Bureauchef empfangen wurde. Ich war bei den vier Municipalräthen unseres Bezirkes. Sie gaben mir Empfehlungsschreiben an verschiedene Abgeordnete. Ich suchte die Betreffenden auf, doch in ihren Bezirken ist Alles ebenso überfüllt wie in

Paris. Ich war beim Crédit Foncier, bei der „Agence Havas“, bei der Elshag-Lothringer Gesellschaft, sogar beim Erzbischof. Nirgendso konnte man mich brauchen. Ich ging in alle Geschäftshäuser, wo man Frauen anstellt, wie gerne wollte ich Kassierin, Verkäuferin oder was immer sein. Aber sei es in gewöhnlichen Borzimmern, sei es in prunkvollen Salons, überall begegnete ich junge Mädchen meines Schlages, die wie Damen aussahen, aber gleich mir von Arbeit und Hunger bleich waren. Ueberall dieselbe Antwort: „Es sind zwei, drei, fünfshundert für eine leere Stelle vorgemerkt.“ Was konnte ich da thun? Weßhalb quälte Ihr mich denn? Ich mache Euch gar keinen Vorwurf, warum habet Ihr denn nicht auch etwas Nachsicht? Die Gesellschaft trägt Schuld an unserem Unglück. Ach, ich würde freudig mein Leben opfern, wenn ich Euch etwas Geld verschaffen könnte. Ich werde noch einen Rundgang versuchen, ich will doch sehen, was sich noch bis heute Abend thun läßt.

Sie verließ das Zimmer, ihre Zwirnhandschuhe trug sie in der Hand, sie zog sie bloß vor den Thoren der Häuser an, in denen sie zu thun hatte. Die Mutter folgte ihr auf die Treppenstufe.

— Lili, Du kommst doch am Abend nach Hause?

— Ja, Mama.

III.  
Ein kalter Nordwind strich durch die Rue St. Antoine; es schien, als ob der Schnee in der grauen Dezemberluft hinge.

Julie Dupré ging eiligen Schrittes durch die Straße, schwächlich und zart, wie sie war, hätte man meinen können, daß ein Windstoß im Stande wäre, sie wegzutragen. Sie schien die Kälte gar nicht zu bemerken, sie bemerkte auch nicht, wie viele Menschen sie mit dem Ellbogen anstieß, ja, sie ging sogar, ohne dessen gewahr zu werden, am Hotel de Ville vorüber; — am Hotel de Ville, wo sie ihre Diplome erhalten und wo man ihr das Brod verweigerte.

Sie wollte an diesem Nachmittage etwa ein halbes Duzend Besuche machen, aber sie wurde nir-

Sollen die Kinder bloß davon Kenntniß erhalten, daß sie auch ungarisch sprechende Mitbürger haben. Wenn übrigens Ungarn auf seine staatliche Individualität nicht verzichten wollte, könne nicht die deutsche, nicht die rumänische, nicht irgend eine slavische, sondern nur die ungarische Sprache unsere Staatsprache, das alle ungarische Glieder der polyglotten Bevölkerung Ungarns umfassende und verknüpfende Band sein. (Lebhafter Beifall.)

Diesem polemischen Aeußerungen gegenüber führte Joseph Schuster aus, daß die sächlichen Abgeordneten keineswegs partikularistische Interessen verfolgten; Redner sei ein unbedingter Anhänger der ungarischen Staatsidee. Der Staat sei jedenfalls berechtigt, über das Schulwesen zu disponiren, doch habe auch dieses Recht seine Grenzen, denn an natürlichen Verhältnissen, die sich nun einmal nicht ändern lassen, an den Naturgesetzen müssen alle Gesetze und Verordnungen, welche diesen nicht berücksichtigen, Schiffbruch leiden. Durch Zwangsmassregeln lasse sich die Magyarisirung nicht fördern, nur durch Verhältnisse und Interessen lassen sich die Menschen bewegen, auf Änderungen einzugehen. Die Sachten seien darauf, daß ihre Kinder die Staatsprache erlernen, aber in die Schule und in die Bewahranstalten gehöre diese politische Frage nicht. Zwangsmassregeln erzeugen Widerstand und wecken Gewalten, die selbst dem Staate gefährlich werden können. Und da auch der vorliegende Gesetzentwurf nicht den Prinzipien der Freiheit entspreche, sondern Zwangsmassregeln enthalte, somit das Gegenteil des gewünschten Resultates herbeiführen würde, nehme Redner die Vorlage nicht an.

Schließlich ergriß heute noch Graf Alexander Karolyi das Wort. Er billigte im Allgemeinen die Intentionen des Gesetzentwurfes, speziell die auf die ungarische Sprache bezüglichen Verfügungen, setzte dann aber auseinander, daß der Vorlage seiner Ansicht nach verschiedene Mängel anhaften. Namentlich sei nicht bestimmt, wer darüber zu urtheilen haben werde, ob die Kinder sich zuhause einer genügenden Beaufsichtigung und Versorgung erfreuen, oder ob sie in die Bewahranstalt wandern müssen. Soll das auf dem Dorfe dem Kleinrichter oder dem Nachtwächter überlassen werden? In dieser Beziehung müsse den Eltern eine gewisse Sicherheit geboten werden. Ferner wäre es wünschenswert, auch für kleinere als dreijährige Kinder zu sorgen, indem die Bewahranstalt mit einer Crèche verbunden würde. Der Gesetzentwurf lege den Gemeinden neue Lasten auf, deshalb sollte auch auf die Kräfte der einzelnen Gemeinden Rücksicht genommen und nicht ein Gesetz geschaffen werden, dessen Durchführung an vielen Orten einfach unmöglich wäre. Schließlich erklärte Graf Karolyi, daß die Katholiken sich es nicht nehmen lassen wollen, in ihren konfessionellen Bewahranstalten konfessionelle Gebete zu lehren. Im Sinne seiner obigen Aeußerungen werde er bei der Spezial-Berathung Änderungsanträge stellen. (Beifall links.)

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Morgen wird die Generaldebatte fortgesetzt.

Budapest, 20. Januar.

Der für den Anfang des nächsten Monats angekündigte Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand am russischen Hofe wird offiziell nicht bloß als Erwiderung des im Herbst unserem Hofe in Wien abgestatteten Besuches des russischen Thronfolgers bezeichnet, sondern es wird hinzugefügt, es habe auch früher schon die Absicht bestanden, dem Erzherzoge, welcher bisher keine Gelegenheit gehabt hatte, mit dem russischen Hofe in Berührung zu treten, durch eine Reise nach Petersburg den erwünschten Anlaß zu bieten, sich bei den russischen

gends empfangen. Man kannte sie schon zu gut, sowohl in den Vorzimmern, als in den Portierlogen. Die Stimme der diversen Domestiken und Hausmeister hatte jene gewisse Härte, Ironie und gleichzeitig Selbstbefriedigung, die das menschliche Wesen empfindet, wenn es seinesgleichen vor die Thüre setzen kann. Aber einer einzigen Hausmeistersfrau schien ihr Schicksal dennoch zu Herzen zu gehen. Als Julie die Thüre schloß, hörte sie ganz deutlich, wie die Frau mit einem Seufzer zu ihrem Manne sprach: „Arme Kleine! Aber sie mußte auch hören, wie der Mann philosophisch erwiderte: „Zum Teufel auch, es geben sich aber gar zu Viele für Lehrerinnen aus.“

Julie ging nun auf's Gerathewohl, ohne Ziel durch die Straßen. Der Nordwind piff ihr eigig in's Gesicht, ihre bloßen Hände wurden ganz starr, doch sie achtete auf all' dies nicht. Sie war unempfindlich für Alles um sie her, sie schien nur von einer einzigen, hallucinationsähnlichen Idee beherrscht zu sein: die der Rückkehr in's elterliche Haus am Abend.

Hätte sie doch versprochen, heimzukehren! Und in der That, das wollte sie ja, sie hatte durchaus nicht die Absicht, sich das Leben zu nehmen. Sie fühlte in sich Jugend, Widerstandsfähigkeit und solche Lebenskraft, wie sie angesichts des Todes jene empfinden, die nur materielles Glend durchzumachen hatten und den mächtigen Lebenstrieb im Innern des Herzens bewahrt haben.

Auch wollte sie durchaus nichts Böses thun, war sie doch immer die ehrliche, anständige Tochter ihrer ehrlichen Eltern gewesen. Aber der Gedanke dieser Heimkehr stand wie ein Schreckbild vor ihr, und ihr ganzer Körper zitterte vor Furcht, mit Grausen dachte sie an das Unvermeidliche. Es war ihr, als sähe sie die ängstlichen, aufgeregten, fieberhaft leuchtenden Blicke des Vaters erwartungsvoll auf sich gerichtet, und dieses stumme Flehen schien sie auf der Schwelle festzubannen; beschämt, im Bewußtsein ihrer Schuld wagte sie nicht einzutreten, hatte sie doch nicht die kleinste Geldsumme zur Vinderung des Glends beschaffen können.

Majestäten einzuführen. Jedenfalls ist dieser Besuch geeignet, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Kaiserhöfen zu befestigen, was wir im Interesse des Friedens nur mit Befriedigung aufnehmen können.

In der heutigen Konferenz der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses widmete zunächst der Klubpräsident Baron Friedrich Podmaniczky den verstorbenen Parteimitgliedern Graf Ladislaus Csaky und Gustav Fröhlich einen ehrenden Nachruf. Die Konferenz beschloß, auf die Särge der Verbliebenen Kränze niederlegen zu lassen. Dann wurde der Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe in Verathung gezogen. Zur Generaldebatte ergriffen Gustav Emich als Referent, ferner Victor Hagara, Stephan Tisza, Andreas György und Minister Baross das Wort. In der Spezialberathung, an welcher sich Graf Theodor Andrássy, Stephan Róssival, Andreas György, Armin Reumann, Koloman Tisza, Alexander Ullmann, Edmund Szeniczey, Béla Górgy, Ministerpräsident Graf Julius Szapary und, um wiederholt Aufklärungen zu erhalten, Handelsminister Baross beteiligten, wurden einige unwesentliche Änderungen beschloffen.

Das klerikale Hezorgan „Magyar Allam“ tischt heute seinen Lesern die angeblich aus Rom erhaltene Mär in Angelegenheit der Wegtaufen-Affaire auf, derzufolge „die ungarische Regierung über direkten Wunsch Sr. Majestät dem Fachminister Grafen Albin Csaky die Leitung der Verhandlungen unterlag und mit derselben den Minister Ladislaus Szógeny betraut hätte, der bereits seit Tagen unterhandelt und vermuthlich binnen 15-20 Tagen auch die Modalitäten der Lösung feststellen werde.“ Folgen einige faßliche Lebenswürdigkeiten an die Adresse des Grafen Csaky in dem bekannten Hausknechtstil des frommen Blattes. Es ist wohl überflüssig, hinzuzufügen, daß die Nachricht, so wie sie oben reproduziert worden ist, unmöglich wahr sein kann.

Wie die „Pol. Korr.“ anzeigt, werden die Verhandlungen über die Lloyd-Frage, mit anderen Worten über die Umgestaltung des bisher gemeinsamen österreichisch-ungarischen Lloyd in ein rein österreichisches Unternehmen, zwischen den Vertretern der Handelsministerien Oesterreichs und Ungarns am 24. d. in Budapest beginnen.

Die Differenzen, die zwischen der Regierung und dem Obergespan Grafen Gabriel Bethlen aufgetaucht sind, wurden, wie „B. Hirlap“ meldet, bereits geschlichtet.

Im Prager Landtag wurde heute bei namentlicher Abstimmung die Landeskulturathes-Vorlage in dritter Lesung mit 153 gegen 53 Stimmen angenommen. Vorher wurde eine Erklärung Kiegers und 38 Genossen verlesen, in welcher der Standpunkt der Altcechen im Sinne der samstägigen Erklärungen Kviczala's wiederholt wird. Die Erklärung führt

Sie war, ohne es zu wissen, in die Chaussee d'Antin eingebogen. Von dort ging sie links in die Rue de Provence. Um drei Uhr dunkelte es bereits in dieser schmalen Straße. Julie näherte sich zwei Herren, die vor einem Thore mit einander sprachen, und murmelte einige Worte.

Schon wieder! rief einer der Herren mit Stirnrungen. — Aber, mein liebes Kind, das geht doch schon zu weit; da muß Einem ja die Geduld reißen.

Und sich zu seinem Gefährten wendend, erklärte er:

Stellen Sie sich doch vor, daß wir sechs, acht, zehn, oder ich weiß nicht wie viele aus unserer Gesellschaft im Quartier de la Trinité von einer beschäftigungslosen Person, einer angeblichen Lehrerin, verfolgt und ausgebeutet werden . . .

Wirklich? frag der Andere lebhaft, — wir haben auch Eine im Quartier Marbeuf. Aber ich bin ihr noch nicht begegnet; ich weiß gar nicht, wie das kommt; alle Welt hat schon mit ihr zu thun gehabt.

Er war so zufrieden und entzückt, daß auch er nun eine solche angebliche Lehrerin zu Gesicht bekam, daß er ihr zehn Sous gab. Julie nahm sie mit Dank an. Das gab doch wenigstens eine Suppe und eine Kotelette für den Vater. Dann ging sie weiter.

IV.

Ein riesiges Bouquet rollte vor Julie Dupré auf die Erde, so daß sie mit ihren müden Füßen daran stieß. Mechanisch bückte sie sich und hob das Bouquet auf. Dieser kleine Stoß hatte ihr das Bewußtsein wiedergegeben. Erstaunt blickte sie um sich, und gewahrte, daß sie sich in der Rue de la Poquette befand und neben einem langsam sich dahinschlängelnden reichen Leichenzuge einherschritt. Sie erinnerte sich, daß sie denselben schon früher gesehen hatte und daß sie ihm gefolgt war, beherrscht von jenem Instincte der Nachahmung, der an die Stelle des Willens tritt bei jenen Wesen, die sich ganz gehen lassen. Dann aber, ermüdet von dem langjamem Vorwärtsschreiten mit dem Zuge, war sie bis zum Leichenwagen vorgegangen, denn als echte

aus, daß die Ausgleichsvereinbarungen ein Ganzes bildeten, daß aber die Unterzeichner der Erklärung in die Verathung der Vorlagen über den Landes-schulrath und den Landeskulturath im Interesse des Friedenswerkes eingingen, obwohl die Deutschen hinsichtlich der czechischen Forderungen, ferner hinsichtlich der Ausstellung und der Volkszählung keine verbindliche Haltung bekundeten. Die Erklärung schließt mit folgenden Worten:

Alle unterzeichneten Abgeordneten anerkannten, daß die Reform der Wahlordnung, welche in den Wiener Vereinbarungen garantirt ist und von welcher die Regierung mit der größten Bestimmtheit erklärt hatte, daß sie den betreffenden Gesetzentwurf ehestens vorlegen wird, in dringendem und innerem Zusammenhang stehe mit dem Geheße über die Errichtung der nationalen Kurien und mit dem Geheße betreffend die Theilung des Wahlkörpers der Bestzer des nicht fideikommissarischen Großgrundbesitzes in mehrere Wahlgruppen, und daß die Reform der Wahlordnung für hiesiger bekannt sein müsse, damit es klar werde, daß die in der bisherigen Wahlordnung enthaltenen Ungerechtigkeiten gegenüber dem böhmischen Volke gutgemacht wurden. Deshalb erklären wir, daß unser Bestreben dahin gehen wird, daß dieser unserer Überzeugung von dem dringenden Zusammenhange der oben erwähnten drei Geheße, welche alle zu ihrer Verwirklichung der sogenannten qualifizirten Majorität bedürfen, zum Durchbruche geholfen werde und daß wir jederzeit bei der Landtagsverhandlung Anträge stellen und unterstützen werden, dahin gehend, daß alle drei obgenannten Geheße gleichzeitig und zugleich ins Leben treten. Folgen 39 Unterschriften. — Der Oberlandmarschall ermunterte, daß die weitere Behandlung dieser Erklärung durch die Geschäftsordnung ausgeschlossen sei.

Ausland.

Budapest, 20. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Zur Stunde liegen uns zwar noch keine näheren Nachrichten über die für heute beabsichtigte Brüsseler Demonstration für das allgemeine Stimmrecht vor, aber die Befürchtungen vor diesen Unruhen dürften sich als unbegründet erweisen, da die militärischen Maßnahmen der Regierung die Arrangements veranlaßt haben, auf den Weg ins Repräsentantenhaus zu verzichten. Eine Brüsseler Depesche meldet nämlich:

Die liberale Vereinigung und die konstitutionelle Union des Arrondissements Brüssel veröffentlichten eine Kundgebung, worin sie erklären, die Einberufung der beiden Milizklassen sei das größte Unrecht für die Bürgerchaft der Hauptstadt. Da der Präsident der Repräsentantenkammer sich weigerte, die Vertreter der beiden Vereinigungen im Repräsentantenhaus zu empfangen, so hielten es die Vereinigungen unter ihrer Würde, sich dorthin zu beggeben, und werden deshalb heute den Mitgliedern der Kammer, die für die Revision sind und die sie auch empfangen wollen, die Adresse im Hotel de Ville überreichen.

In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer gab Minister Ribot eine sehr bemerkenswerthe Erklärung in Angelegenheit der Kündigung der Handelsverträge

Pariserin fühlte sie sich magnetisch angezogen durch den berausenden Duft der Blumen, die auf dem ersten Wagen aufgehäuft waren. Von dort war auch das prachtvolle Bouquet heruntergefallen, das sie jetzt in Händen hielt; es bestand ganz aus Theerosen und Veilchen.

Bewirrt drückte Julie ihren Fund an die Brust.

Die Nacht brach schon herein, und noch immer wurden die Straßenlampen nicht angezündet. Die Kälte wurde immer empfindlicher. Niemand aus dem Trauergefolge hatte bemerkt, daß ein Bouquet heruntergefallen war und von Julie Dupré aufgehoben wurde.

Sollte sie es zurückgeben? Nein, sie würde nicht den Muth finden, vor all' diese reichen Leute hinzutreten, die entblühten Hauptes dem Verstorbenen das Geleite gaben und in ihrem warmen Pelzgewändern noch froren. Auch wollte sie gar zu gern die schönen Blumen behalten, die sie an ihrem Busen wärmete, die ihren Athem einsogen und ihr Haut und Geruchssinn kitzelten. Sie hatte das Gefühl, daß zwischen diesen Blumen und der armen kleinen Julie Dupré eine Verwandtschaft bestesse, und es war dies ein beseligendes Gefühl. Sie liebte sie sanft mit ihren fast erstarren Fingern und sie kitzelte ihnen milde, zärtliche Worte zu, wie sie dieselben verschiednen Autoren, über die sie in der Schule gelernt, abgelauscht hatte:

Ihr lieben kleinen Begräbnißblumen . . .

Liebe Blumen der Finsterniß . . .

„Blumen der Finsterniß!“ Dieser Ausdruck entzückte sie, mit einer eigenen Art von Wohlgefallen kehrte sie immer wieder auf denselben zurück. Und immer weiter zurück forschte sie in der Grinnerung; „Blumen der Finsterniß“ — ach, wo habe ich das doch gelesen?

— Ah, — ich habe es.

Sie hatte den Ausdruck in einem Buche gelesen, das ihr ihre einstige Lehrerin, eine sehr gebildete, distinguirte Dame, geliehen hatte. In den „Grausamen Erzählungen“ von Villiers de l'Isles

ab. Auf die bezügliche Interpellation des Abgeordneten B o r g e o i s antwortete nämlich R i b o t: Die Regierung wolle Frankreich die volle Freiheit in Sachen der Zolltarife zurückgeben. Die Verträge mit Belgien, der Schweiz, mit Spanien, Schweden und den Niederlanden wurden gekündigt. Mehrere Klauseln dieser Verträge werden indeß beibehalten werden, so namentlich diejenigen in Betreff des Transitverkehrs und der Handelsreisenden. Die Regierung werde versuchen, die Handelsbeziehungen mit diesen Ländern, namentlich mit den Nachbarländern, wie Belgien, Schweiz und Spanien, zu sichern, denn andernfalls würde es in Europa Jemanden geben, der Frankreichs Platz einnehmen würde. Frankreich werde diesen Fehler nicht begehen. Die Regierung denke nicht, daß alle Verträge gekündigt werden müssen. Frankreich wolle sich nicht inmitten von Europa isoliren. Es handle sich nicht darum, uns zu binden, denn die Verträge, welche wir aufrechterhalten, werden immer gekündigt werden können. Das Regime der meistbegünstigten Nation komme in den Verträgen mit Dänemark, Rußland und Oesterreich-Ungarn in Anwendung. Diese Länder senden uns Rohstoffe, die zollfrei sind, oder Cerealien, die mit einem Zoll bei der Einfuhr belegt sind. Frankreich habe keinerlei Interesse daran, die Klausel der meistbegünstigten Nation zurückzuziehen. Es wäre ein großer Verlust, die Verträge mit China und Mexiko, welche für Frankreich vortheilhaft sind, zu kündigen. Der Minister verlangte schließlich, die Kammer solle das Vorgehen der Regierung billigen. (Beifall.) — C a s s a g n a c erklärte, er billige das Vorgehen der Regierung und die Sprache R i b o t's. Wenn es sich um die Interessen des Landes handle, gebe es in der Kammer weder eine vorgefasste Meinung noch eine ausgesprochene Opposition. (Beifall rechts.) — M e l i n e, Präsident der Zollkommission, erklärte, daß er die Anschauungen der Regierung theile. Die Kammer nahm hierauf mit 458 gegen 11 Stimmen die von der Regierung acceptirte Tagesordnung an, worin die Erklärung R i b o t's gebilligt und die Meinung ausgesprochen wird, daß Frankreich das Selbstbestimmungsrecht bezüglich der Zolltarife gewahrt bleibe.

In der südamerikanischen Republik Chile scheint die revolutionäre Bewegung erste Dimensionen anzunehmen, da, wie aus L o n d o n gemeldet wird, mehrere Kriegsschiffe des englischen Pacific-Geschwaders dahin abgegangen sind.

Aus Petersburg, 10. d., wird der „Pol. Kor.“ über die russischen Maßnahmen gegen die Juden geschrieben:

In jenen Verwaltungsinstitutionen, in welchen man mit der Ausarbeitung eines neuen Reglements bezüglich der jüdischen Bevölkerung Rußlands beschäftigt ist, faßt man gegenwärtig die Beseitigung der vom Jahre 1838 herrührenden Bestimmung ins Auge, wonach Kinder, Enkel und Nefen jüdischer Unterthanen, welche dem russischen Heere angehört haben, berechtigt sind, in den zwei Hauptstädten P e t e r s b u r g und M o s k a u unbeschränkter Aufenthalt zu nehmen. Es ist der Antrag gestellt worden, dieses Recht ausschließlich auf die Söhne solcher Militärpersonen zu beschränken, und der Vorschlag wird damit begründet, daß es unbillig sei, daß so mancher Jude von guter Familie und Erziehung, der die höchsten Unterrichtsstufen absolvirt hat, auf Grund des gegenwärtig bestehenden Gesetzes von dem Verbote des Aufenthaltes in diesen zwei Städten betroffen werden kann (Wie edel und gerecht!), während ein Anderer, der aus tieferen Schichten stammt und höchstens Elementarbildung besitzt, auf Grund jener Ausnahmsverordnung vom Jahre 1838 seinen Aufenthalt

ebendasselbst frei wählen darf, nur weil er der Sohn, der Enkel oder der Nefee eines gewissen jüdischen Soldaten ist. Mit der Judenfrage hängt auch ein Beschluß zusammen, welcher kürzlich in der aus dem Justizministerium eingeleiteten Kommission zum Zwecke der Ausarbeitung einer Reform des Advokaturwesens im Prinzipie angenommen wurde. Es wurde nämlich bestimmt, daß die Anzahl der jüdischen Mitglieder des Advokatenstandes in den Städten P e t e r s b u r g, M o s k a u und W a r s c h a u nur ein Zehntel der Gesamtzahl betragen dürfe. Ueberdies sollen in Zukunft zu dem Barreau dieser drei Städte weder Hilfsadvokaten noch Privatadvokaten, wie solche gegenwärtig thätig sind, zugelassen werden, wodurch diese Kategorie von Rechtsanwälten auf den Aussterbe-Etat gesetzt wird. Diese Maßregel hat den Zweck, das stark gesunkene Niveau gesellschaftlicher Geltung, unter dem der Advokatenstand jetzt leidet, wieder auf eine angemessene Höhe zu heben.

**Lokal-Anzeiger.**  
**Städtische Neuigkeiten.**

B u d a p e s t, 20. Januar.

\* Das Volkszählungsergebnis in der Hauptstadt ist noch immer nicht genau bekannt. Der Direktor des statistischen Bureaus, Joseph K ö r ö s i, wird erst in der Lage sein, dasselbe dem Bürgermeister K a m e r m a y e r bekanntzugeben. Im „G.“ finden wir heute folgende (wie das erwähnte Blatt bemerkt) „annähernd richtige“ Daten über das Resultat der Volkszählung:

Die Hauptstadt zählt 505,600 Einwohner, was gegen 1881 eine Zunahme von 135,000 Seelen, gleich 36.5 Prozent, bedeutet. Die Zahl der Häuser ist 14,003, Zunahme gegen 1881 3345 Häuser. Die Bevölkerung vertheilt sich nach den einzelnen Bezirken wie folgt: 1. Bezirk 35,000, Zunahme 7800 (28.7 Prozent); 2. Bezirk 29,500, Zunahme 5000 (20.5 Prozent); 3. Bezirk 29,000, Zunahme 4000 (16 Prozent); 4. Bezirk 27,000, Zunahme 2500 (9.5 Prozent); 5. Bezirk 38,000, Zunahme 4000; 6. Bezirk 90,000, Zunahme 32,000 (60 Prozent); 7. Bezirk 86,000, Zunahme 23,500 (43 Prozent); 8. Bezirk 93,800, Zunahme 29,200 (45.2 Prozent); 9. Bezirk 43,000, Zunahme 12,500 (44 Prozent); 10. Bezirk 22,000, Zunahme 12,200 (150 Prozent). Die Zahl der Militärpersonen ist 12,300, Zunahme 2100 (20 Prozent).

In der heutigen Sitzung des hauptstädtischen Vereins interpellirte Michael D ö h t o i c s den Vorsitzenden, Bürgermeister K a m e r m a y e r, darüber, ob die oben angeführten Daten richtig sind, worauf der Bürgermeister Folgendes erwiderte:

Er sei bisher noch nicht im Besitze der offiziellen Daten. Es sei dies auch nicht möglich, da Direktor K ö r ö s i s e l b s t heute noch nicht über das gesammte Materiale verfüge. Direktor K ö r ö s i hoffe, ihm morgen das endgültige Resultat mittheilen zu können, in welchem Falle er sodann dasselbe dem Municipalausschuß zur Kenntniß bringen wird. Ob die erwähnten Daten richtig, annähernd richtig oder das Resultat einer Kombination seien, könne er daher nicht sagen. Wie er sich übrigens bei seinen Besuchen in den einzelnen Bezirks-Volkszählungsbureaus überzeuge, sei das Eine richtig, daß die Bevölkerung der Hauptstadt eine sehr wesentliche, sehr erfreuliche Zunahme erfahren habe.

Nach unseren Informationen dürfte die angegebene Hauptziffer mit dem zu erwartenden Resultate nicht wesentlich differiren, obzwar eine genaue Angabe heute noch nicht möglich war, da z. B. aus dem Juglo und aus dem Engelsfeld noch in den Nachmittagsstunden die Ziffern fehlten. So viel läßt sich indessen mit Bestimmtheit behaupten, daß (das Militär inbegriffen) die halbe Million ü b e r s c h r i t t e n i s t.

\* Im hauptstädtischen Verein, welchem Bürgermeister K a m e r m a y e r präsidirte, interpellirte heute E i g m u n d M e d r e y in Angelegenheit der polizeilichen Verfügung betreffs der Reinigung der Hausdächer von den Schneemassen. Medreyn nennt diese Maßregel eine veratorische und draconische, da es nicht möglich sei, geeignete Arbeiter in genügender Anzahl aufzutreiben; überdies müsse die Morgensunde von 6 bis halb 8 Uhr, in welcher die Arbeit vollzogen werden soll, eine unpassende genannt werden, da es zu dieser Zeit noch finstler ist. Der Oberstadthauptmann werde die Sympathien des Publikums durch derartige Verfügungen bald verärgern. Der Vorsitzende entgegnete, diese Verfügung sei im Interesse der Sicherheit des Publikums, zum Schutze der Passanten getroffen worden. Im Ubrigen werde er dem Oberstadthauptmann von der eben erhobenen Beschwerde im kurzen Wege Mittheilung machen. — Eine zweite Interpellation M e d r e y's galt der Angelegenheit der M a r k t h a l l e n. Er rügt es in energischer Weise, daß diese Frage trotz aller Versicherungen und Versicherungen um keinen Schritt vorwärtssomme. Die außerordentlich dringend die Markthallen sind, das sehe man gerade jetzt, wo unsere Märkte in Folge der Wetteralarnitäten einen geradezu trostlosen, öden Anblick bieten. Seines Wissens hat Baudirektor L e c h n e r das Bauprogramm der Centralmarkthallen bereits im November vorigen Jahres vorgelegt und er frage nun, wo die Sache eigentlich stehen geblieben sei und wann der Magistrat dem Municipalausschuß endlich einmal die längst zugesagte Vorlage erstatten werde. — Bürgermeister K a m e r m a y e r begann seine Erwiderung damit, daß er das selbe Klagegeliel schon seit zehn Jahren sänge. Vor einem Jahrzehnt gab es hundertlei Einwendungen und es scheint, daß auch heute noch nicht das starke Gefühl der Nothwendigkeit der Markthallen vorherrsche. Die Hauptsache sei übrigens nicht das Bauprogramm, sondern eine gesunde zweckentsprechende Manipulation, welche der Referent (Magistratsrath M a t u s k a) gegenwärtig studire. Er begreife es selbst nicht, warum die Appro-

visionirungssektion noch nicht einberufen wurde, da, wie er wisse, zur Prüfung des Lechner'schen Entwurfes und der Vorlage des Referenten ein Subkomité entsendet worden ist, das mit seinen Arbeiten schon fertig sein müßte. — Emerich M o r l i n erhebt sich nun zu der Bemerkung, er selbst sei vom Magistratsrath M a t u s k a in dieses Komité berufen worden, aber bisher habe dasselbe noch keine einzige Sitzung gehalten, da demselben auch nicht das geringste Substrat unterbreitet wurde. (Bewegung.) Bürgermeister K a m e r m a y e r (kopfschüttelnd): Ich werde den Referenten morgen sofort befragen und die Angelegenheit der nächsten Magistrats-sitzung unterbreiten. Schließlich wird es Einem zu viel! (végre bele un az ember) — Die Konferenz übergeht hierauf zu den Angelegenheiten der Tagesordnung der morgigen Sitzung des Municipalausschusses.

\* Zur Erhöhung der Fleischpreise. Sehr viele Fleischauger der Hauptstadt wurden von den Stadthauptmannschaften mit Geldstrafen belegt, weil sie den Fleischarif nicht zur Ansicht aushängten. Die bestraften Fleischauger appellirten jedoch und begründeten diesen Refkurs einesentheils damit, daß sie das Fleischarif-Formular noch gar nicht zugesendet erhalten, anderentheils damit, daß die „neuen Fleischpreise“ noch nicht ins Leben getreten sind.

\* Der Ausschuh der Budapester Bäcker-gewerbegegenschaft beschloß heute Nachmittags, seine Beschwerden gegen jene ministerielle Verordnung, welche verfügt, daß die das Gebäck ins Haus bringenden Individuen mit Legitimationen zu versehen sind, in einem Memorandum zusammenzustellen und im Wege einer Deputation dem Minister zu unterbreiten.

**Tagesneuigkeiten.**

B u d a p e s t, 20. Januar.

\* Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Semiletton = Zeitung“ (Aus Petersburg, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Gwendoline“), ferner: Der Kapitalist, P e s t e r W a a r e n - u. E f f e k t e n b ö r s e, Auszug aus dem „Közlöny“, Wasserstand, die Kurstabelle und Inzerate.

\* Wetterbericht. Auch heute hat es den größten Theil des Vormittags und in den ersten Nachmittagsstunden geschneit, doch war die Niederschlagsmenge geringer als gestern. Die Temperatur hat wieder abgenommen. Das Thermometer sank in der Nacht bis -6.5 Gr. R. und stieg auch tagsüber nur bis -3 Gr. R. Das Barometer ist auf 760 Mm. gestiegen. Über dem Atlantischen Ocean zeigte sich eine starke Depression (730-735), welche in Schottland ein plötzliches Sinken des Barometers zur Folge hatte, in Stornoway um 25 Mm. Und da hoher Luftdruck einestheils in Rußland, anderentheils über dem Golf von Biscaya ist, so sind die Luftdruck-Differenzen in Europa sehr bedeutend. In Mitteleuropa halten die Fröste an, in Ungarn waren fast ohne Ausnahme große Schneefälle und an vielen Orten Schneestürme. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist vorherrschend trübes, windiges Wetter mit Schneefällen, später Temperaturzunahme zu erwarten.

\* Erzherzogin Maria Antonia Immaculata. Aus Wien meldet man uns: Heute Nachmittags fand die Beisetzung der Leiche der Erzherzogin Maria Antonia Immaculata in der Kapuzinergruft nach dem üblichen Ceremoniell im Beisein Sr. Majestät, der Erzherzoge, der Erzherzoginen, sämtlicher Minister, der Präsidien beider Häuser des Reichsrathes, der Generalität, des Bürgermeisters und einer Deputation der Gemeinderathes statt. Eine ungeheure Menschenmenge war trotz des schlechten Wetters in den angrenzenden Straßen gesammelt. In der Hauptpforte der Kapuzinerkirche empfing Erzbischof G r u s c h a mit dem Domkapitel den Sarg, welcher vom Erzbischof eingeseigt wurde, worauf der Obersthofmeister den Sarg sammt den Schlüssel dem Guardian zur treuen Hut übergab. Die Mutter der Verstorbenen Erzherzogin Maria Immaculata blieb in Arco bei ihren an den Masern erkrankten Kindern.

\* Kardinal Johann Simor, welcher gerade heute vor 24 Jahren Fürstprimas geworden, ist — wie man uns aus G r a n u telegraphirt — g e f ä h r l i c h e r k r a n k t und sein Zustand soll ein sehr bedenklicher sein. Nebst seinem Hausarzte wurden der städtische Oberphysikus Dr. F e i c h t i n g e r und der Wiener Arzt Dr. P o d h r a s k y an sein Krankenlager berufen. Worin die Krankheit des greisen Kirchenfürsten besteht, ist noch nicht festgestellt, aber ernst ist dieselbe. Er hat ständig hohe Temperatur, gegenwärtig 39.5 Grad. Im Publikum ist das Gerücht verbreitet, der Fürstprimas habe einen Schlaganfall erlitten und befinde sich in bestimmungslosem Zustande. Se. Eminenz hat in den letzten Tagen bei offenem Fenster die Vögel des Primatialgartens gefüttert und bei dieser Gelegenheit mag er sich erkältet haben. — Soweit die Depesche unseres sonst gut informirten Graner Korrespondenten. Der klerikale „M. Allam“ meldet bloß, daß der Fürstprimas seit einigen Tagen unwohl und heute auf Anordnung seines Arztes im Bette geblieben ist.

\* Beim Ackerbauminister Grafen Andreas Bethlen sprach heute eine Deputation der ungarischen Großmänner vor, der im Interesse der Verstaatlichung der veterinärpolizeilichen Organisation Fürsprache bei ihm zu halten. Der Führer der Deputation Abgeordneter Desider S i g m o n d wies

Adam kam das vor, wie hatte sie das vergessen — wie hatte sie nur einen Moment schwanken können!

— „Blumen der Finsterniß“ — wie mich das unheimlich berührt hatte! Diese armen Frauen, die vom P e r e Lachaise Blumen holen und sie beim Eingang der Theater verkaufen . . . Die Waare haben sie umsonst, der Gewinn ist sicher!

Julie Dupré blieb beim Eingange des Friedhofes stehen. Sie ließ den Leichenzug an sich vorüberziehen, und dann erst trat sie ein. Nach Verlauf einer Viertelstunde verließ sie den Gottesacker wieder. Sie trug Blumen in beiden Armen.

Der Wächter beim Eingange frug sie: — Nun, Sie haben Ihre Blumen nicht auf die Gräber gelegt?

Sie erwiderte gelassen: — Es war zu kalt, ich mußte umkehren.

Nun ging sie raschen Schrittes die Rue Roquette hinunter und hielt sich erst in der Rue de Provence in einer Kurzwaarenhandlung auf, wo sie ihr Jehonson's-Stück wechselte, um einen Knäuel Wolle zu kaufen. Auf der Place Voltaire setzte sie sich auf eine Bank, breitete ihre Beute auf den Knien aus, löste die Bouquets und band aus den einzelnen Blumen mit großer Geschicklichkeit und viel Geschmack eine ganze Menge reizender kleiner Sträußchen, arrangirte sie elegant in ihrem umgekehrten Hute, der wie ein originell geformter brauner Stork aussah, und ging so nach der Stadt . . .

— Seid ohne Sorgen, rief Julie, als sie um 11 Uhr Abends die kleine Wohnung im sechsten Stockwerke der Rue St. Antoine betrat, wo die Eltern in banger Furcht ihrer Rückkehr harriren. Sie warf eine Handvoll Geldstücke auf den Tisch, es fehlte unter ihnen auch an blitzendem Golde nicht. Dann fuhr sie freudig fort: — Jetzt zum ersten Mal haben mir meine literarischen Kenntnisse etwas genützt. Endlich habe ich lohnende Beschäftigung!

Aus dem Französischen von J o h n M a j o r.

auf die Dringlichkeit des Petitions hin, indem er hervorhob, daß die zwischen unserer Monarchie und Deutschland obshwebenden Verhandlungen Aussicht bieten, daß die deutschen Märkte unserem Mastvieh eröffnet werden, daher es geboten erscheint, den Veterinärdienst durch Verstaatlichung zu bessern. Der Minister erwiderte, er habe sich mit dieser wichtigen Frage schon wiederholt beschäftigt und die Durchführung der Verstaatlichung bereits für das laufende Jahr geplant. Es sei auch eine entsprechende Summe ins Budget eingestellt worden und sei diese vom Reichstage nur aus dem Grunde nicht votirt worden, weil man diese Frage im Rahmen der Verstaatlichung der Verwaltung zu lösen wünsche.

**Zwei Tode des Abgeordnetenhauses.** Vom Siebel des Abgeordnetenhauses weht heute eine Trauerfahne, die aber zwei Verluste unseres Parlaments anzeigt: die liberale Partei hat zwei angesehen Mitglieder verloren, deren Beliebtheit bei allen Mitgliedern des Hauses eine so große war, daß die vom Präsidenten Béchy zu Beginn der heutigen Sitzung offiziell bekanntgegebene Doppeltrauerfahne eine anhaltende tiefe Bewegung hervorrief. Graf Ladislaus Csáky heißt der eine, Gustav Fröhlich der andere Todte. Beide gehörten zu den fleißigsten Mitgliedern des Hauses, die ihre erprießliche Thätigkeit mehr in die Kommissionen, als in die Plenarsitzungen verlegten. Graf Ladislaus Csáky gehörte zu den Veteranen unseres Parlaments, war früher Vizepräsident des Hauses, verzichtete aber wegen hohen Alters und Kränklichkeit auf diese Stelle. Gustav Fröhlich, diese sympathische Gestalt unseres Abgeordnetenhauses, wurde durch ein tückisches Krebsleiden in kräftigem Mannesalter hinweggerafft.

Graf Ladislaus Csáky von Köröspeth und Aborján, Besitzer der Herrschaften Budetin, Szendrő, Szilb und Bratendorf, wurde am 21. Dezember 1820 in Wien geboren. In den Jahren 1842 bis 1846 fungierte er erst als Honorar-Vizenotar, später als Obernotar des Trencsiner Komitats. In den bewegten Zeiten des Jahres 1848 war er Obergespan des Zipser Komitats. Im Juni dieses Jahres wurde er zum königlichen Kommissar des Sárosi Komitats ernannt. Wegen seines Verhaltens während des Freiheitskampfes in contumaciam zum Tode verurtheilt, floh Graf Csáky ins Ausland und kam erst 1852 in die Heimath zurück. Hier verurtheilte ihn das Kriegsgericht wieder zum Tode, er wurde jedoch alsbald begnadigt. In den Jahren 1861 und 1865 gehörte er der Gesandtschaft an. Von 1867 bis 1876 stand er als Oberpan an der Spitze des Neuraer Komitats, in welcher Eigenschaft er in Anerkennung seiner Verdienste durch Verleihung des Komthurkreuzes des Leopold-Ordens ausgezeichnet wurde. Im Jahre 1876 wählte ihn der Bariner Wahlbezirk des Trencsiner Komitats zum Abgeordneten und seither vertrat Graf Csáky fortwährend diesen Wahlbezirk im Reichstage. Im Jahre 1887 wählte ihn das Abgeordnetenhaus zum Vizepräsidenten, doch erlaubte ihm seine angegriffene Gesundheit nicht, diese Stelle lange zu behalten. Graf Ladislaus Csáky, der seit dem Jahre 1880 wirklicher geheimer Rath war, bekleidete zahlreiche Ehrenstellen. Er war u. A. Präsident des Landes-Gartenbauvereins. Das Leichenbegängniß wird Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, vom Spartassengebäude (Ecke der Universitätsgasse) aus stattfinden.

Gustav Fröhlich wurde im Jahre 1837 in Pest geboren, wo er auch die Gymnasialstudien und das Polytechnikum absolvirte. Später ging er nach Hohenheim, um die landwirthschaftliche Akademie zu besuchen. Darauf machte er längere Studienreisen im Ausland und ließ sich zurückgekehrt, im Temeßer Komitat als Grundbesitzer nieder. Seit 1872 war er Reichstags-Abgeordneter des Neu-Udrer Wahlbezirks. Im Jahre 1875 war er Mitglied der Delegation und vor 1878 mehrfach Referent des Schlußrechnungs-Ausschusses. Fröhlich war auch auf wirthschaftlichem Gebiete thätig. Er stand bis zu seinem Lebensende der Nordungarischen vereinigten Kohlenbergbau- und Industrie-Aktiengesellschaft als Präsident vor und nahm in den jüngstvergangenen Jahren an der Verwaltung verschiedener Aktiengesellschaften theil. Fröhlich hinterläßt eine Tochter, welche an den Ministerialkonsipisten Felix Bl verheirathet ist. Das Leichenbegängniß findet morgen, den 21. d., halb 4 Uhr Nachmittags vom Hauje Gimbethring Nr. 35 ausstatt. — Erwähnt sei, daß Fröhlich vor zwei Jahren seine Mutter, vor einem Jahre seine Gattin und vor einigen Monaten seinen Sohn verloren hat.

**Bischof Lorenz Siska** wurde gestern in Wien von Sr. Majestät in Audienz empfangen, bei welcher Gelegenheit Seine Eminenz sich für das lebensgroße Porträt bedankte, welches der König ihm zum Geschenk gemacht hat. Der Bischof machte bei dieser Gelegenheit auch dem päpstlichen Nuntius einen Besuch, doch pflog er mit demselben nach dem „Drb. Gr.“ keine Konferenz.

**Personalia.** Wie ein ungarisches Blatt erzählt, sollen anlässlich der Decentralisation der königlichen Tafeln von Abgeordneten der äußersten Linken Alois Unger zum Senatspräsidenten an der Budapester kön. Tafel, Wilhelm Boda zum Richter an der Raaber kön. Tafel, Béla Komjathy zum Oberstaatsanwalt ernannt werden. — Graf Samuel Teleki ist gestern hier eingetroffen, doch wird er sich in Budapest nur kurze Zeit aufhalten, da er neuerdings eine Reise um die Erde antritt. Er begibt sich zunächst nach Amerika, von dort nach Asien, wo er namentlich Indien und China bereisen will; später begibt er sich wahrscheinlich auch nach Afrika. — Der König von Rumänien hat dem Redakteur der „Romänischen Revue“ Dr. Kornel Diaconovics den Orden „Benemerenti“ 1. Klasse verliehen. — In der Leopoldstädter Basilika hat heute um 11 Uhr Vormittags Hauptmann Béla v. Sorjich Fräulein Katinka Szobenz zum Traualtar geführt. — Unser Landsmann, der Professor der Embryologie

an der Wiener Universität Samuel Schenk, bezing gestern — wie aus Wien berichtet wird — sein 25jähriges Doktorjubiläum. Professor Schenk, ein gebürtiger Bester, wurde von den hervorragenden Gelehrten beglückwünscht und wurden ihm von seinen Hörern begeisterte Dationen dargebracht.

**Orden vom Goldenen Blicke.** Sr. Majestät hat die bei dem Orden vom Goldenen Blicke erledigte Stelle des Wappenkönigs dem pensionirten Rabinetssekretär Hofrath Anton Freiherrn Pachner von Eggenstorf verliehen.

**Die Heimkehr eines verschollenen Schiffes.** Laut einer telegraphischen Meldung aus Iquique (Chile) ist, wie gestern berichtet wurde, das verschollene gebliebte Hamburger Barkschiff „Brillant“ dort nach 190 tägiger Fahrt von England eingetroffen. „Brillant“ passirte das Kap Horn während der vorjährigen schweren Stürme zu derselben Zeit, wo auch Johann Orth's „Margarethe“ dort gewesen sein muß. In der Umgebung Hamburgs, wo die Besatzung des „Brillant“ zu Hause ist, erregte die Meldung ungeheuren Jubel. Diese Depesche ist geeignet, die fast gänzlich geschwundene Hoffnung auf die Wiederkehr Johann Orth's von Neuem zu beleben. Wenn das Barkschiff „Brillant“, welches man ebenso verloren glaubte wie die „Santa Margaretha“ des Kapitäns Johann Orth, die Stürme am Kap Horn glücklich überstanden hat, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch die „Santa Margaretha“ gerettet ist und daß ihre Besatzung, darunter Johann Orth, noch am Leben ist.

**Lederwaarenlieferung für die Honvédarmee.** In Uebereinstimmung mit der Mittheilung unserer jüngsten Nummer meldet heute die „B. A.“: Honvédminister Baron Kézervár hat heute in Angelegenheit der Lieferung der Lederwaaren für die Honvédarmee seine Entscheidung getroffen. Der Minister hat die Lieferung den mit der Firma Julius Wolfner und Komp. vereinten Liptó-Szt. Millóser Leder-Großindustriellen zugesprochen, nachdem sich dieselben bereit erklärt haben, 50 Prozent der Bakancsen — der einzige Gegenstand, den die Kleingewerksleute überhaupt herstellen können — der Kleinindustrie in der Weise zu überlassen, daß der Honvédminister diese 50 Prozent des Bedarfs, demnach alljährlich für beiläufig 80,000 fl., den kleineren Gewerksleuten direkt, d. h. in Partien aufgetheilt, ohne jede Vermittlung hinausgeben kann. Zur Sicherung des Ledervorrathes, der bei Ausbruch eines Krieges nirgends mehr beschafft werden könnte, hat sich das Konsortium verpflichtet, ihre Fabriken in Liptó-Szt. Millós und Reuspeit auch noch entsprechend zu erweitern. Und falls der Minister die 50 Prozent der Bakancsen in einem oder dem anderen Jahre im Wege der kleinen Industrie nicht zu beschaffen im Stande wäre, auch den Fehlbedarf zu decken. Hingegen hat der Minister den vom Konsortium verlangten Preis, der um 2 Prozent höher als das billigste Angebot ist, acceptirt und die Lieferung noch um ein weiteres Jahr verlängert, so daß dieselbe für 6 Jahre vergeben wurde.

**Das Koch'sche Heilmittel.** Aus Berlin telegraphirt man: Über die Abgabe des Koch'schen Heilmittels an die Apotheken sind gegenwärtig im Kultusministerium Verhandlungen im Zuge. Morgen wird über die damit zusammenhängenden Fragen die wissenschaftliche Deputation für Medicinalwesen gehört werden. Es handelt sich dabei namentlich um die Einreichung des Heilmittels unter die Zahl derjenigen, für welche besondere Vorschriften über die Art ihrer Abgabe durch die Apotheken bestehen. Professor Koch erklärt jetzt im Gegenfalle zu seiner früheren Ansicht, daß sein Heilmittel den praktischen Ärzten zu übergeben sei, weil in der Praxis derselben die überwiegenden Fälle der physischen Anfangsstadien vorkommen, für welche das Mittel eigentlich wirksam ist, während in den Kliniken überwiegend hochgradige Phytien vorkommen, welche jenseits der Heilgrenze liegen.

**Kaiser Wilhelm.** Der „Post“ zufolge war der deutsche Kaiser gestern bei dem Ordensfeste durch eine leichte Halsentzündung genöthigt, den Schlußempfang etwas abzukürzen.

**Selbstmord.** Wie aus Naglak telegraphirt wird, hat sich der Lugoyer Greutor Joseph Dobovics erschossen, weil ihm die Ärzte mittheilten, daß auch die Impfung mit Kochin sein Lungenleiden nicht heilen könne.

**Münzfälscher.** Wie aus Temesvár telegraphirt wird, hat die Gendarmerie in Sándorfalva eine Zigeunerbande verhaftet, die falsche Zwanzigkreuzerstücke anfertigte. Bei derselben wurden zwei Pressen vorgefunden.

**Volkszählungsergebnisse.** Arad hat nach den endgiltig festgestellten amtlichen Daten 41,945 Einwohner (gegen 35,556 i. J. 1881), die Zunahme beträgt 6389. — Félégháza (ohne Militär) 30,377, Zunahme 6465; Großkanizsa 20,402 (gegen 18,398); Sárospatak 6626, Zunahme 21 Perz.; Karczag 18,330; Moly 9515; Márosvárhely 14,285; Hala 17,229 (gegen 15,237); Budaeörs 5427 (+1055);

Csurög 8270 (gegen 5254); Paks 11,705 (gegen 10,238). — Prag 176,694 (gegen 155,518).

**Vorträge.** In der gestrigen Sitzung der dritten Klasse der ungar. Akademie der Wissenschaften las das korrespondirende Mitglied Ludwig Thamböffer eine von Dr. Adolf Szili verfasste Abhandlung über „schwebende Herzen“. Die Erscheinung der „schwebenden Herzen“ ist seit dem Jahre 1845 bekannt. Damals machte nämlich Wheatstone an einer mit Herzen bemalten und künstlich beleuchteten Tapete die Wahrnehmung, daß die Herzen sich zu bewegen schienen. Wheatstone meldete, daß zur Hervorbringung dieser optischen Täuschung die rothe und die blaue Farbe am geeignetesten wären und hierauf bezogen sich die von Dove und Helmholtz gemachten Experimente. Letztere gaben an, daß, wenn auf rother Tafel blaue Figuren gemalt sind, beim Hin- und Herschieben der Tafel die Figuren hinter der Bewegung zurückzubleiben scheinen. Nach den Beobachtungen Dr. Szili's genügt zur Hervorbringung der Scheinbewegung eine einzige Objectivfarbe. Auf rother oder pomeranzengelber Tafel mit grauen Figuren erscheint die Bewegung am lebhaftesten. Dr. Szili lieferte schließlich eine eingehende wissenschaftliche Erklärung der Erscheinung, welche als Folge der durch die künstliche Beleuchtung hervorgerufenen Nachbilder zu betrachten ist. — Im Jnduriekafino hält am 22. d., Abends halb 8 Uhr, Dr. Peter Dobránsky einen öffentlichen Vortrag „über den Selbstmord“.

**Der Bester Schachklub** hält am 25. d., Sonntag, Nachmittags 6 Uhr seine ordentliche Jahres-Generalversammlung in dem Klublokale (Café Macca).

**Polizeinachrichten.** Der Kaufmann Bernhard Schlang wurde heute Vormittags in der Wienergasse vom Hergschlage gerührt. Er wurde lebend in das nahegelegene Geschäftslokal der Firma Bramer & Münster transportirt, woselbst er noch vor Ankunft der zu Hilfe berufenen Funktionäre der Rettungsgesellschaft verschied. Der Leichnam wurde in die Totenkammer überführt. — Gegen den flüchtigen Komptoiristen Andor Rosenthal, welcher zum Schaden eines hiesigen Bankiers den Betrag von 600 Gulden veruntreut hat, wurde heute von der hiesigen Oberstadthauptmannschaft folgender Steckbrief erlassen: „Andor Rosenthal, 21 Jahre alt, aus Endröd gebürtig (nennt sich auch Ronai, Ráfczi und Hajós), Bankbeamter, ist von gedrungener Gestalt, hat ein rundes bleiches Gesicht, schwarze Haare, eine niedere Stirne, kleinen schwarzen Schnurrbart, schwachen Wadenbart, ist nach Veruntreuung von 600 Gulden zum Schaden des David Hajós aus Budapest flüchtig geworden und ist im Verretungsfalle zu detiniren.“

**Somoff's Ophoeum.** Diesmal besonders befreit, gegen die Konkurrenz des Karnevals mit Erfolg anzukämpfen, stellte die Direktion dieses beliebten Establishments ein Programm zusammen, wie es besser und abwechslungsreicher kaum ersehen werden kann. Aus dem Ensemble ragen besonders hervor: Die Radfahrtruppe Nojse, die bravoureusen Stuhlpyramidenkünstler Freres Tillmann, Mle. Lecomte, eine französische Sängerin mit Stimme, Gic und Gleganz, wie man es selten vereint findet, ferner die beiden urkomischen Ecceitriques Bunt und Rud, das vorzügliche Tiroler Duettistenpaar Sedwifler Glarus, die musikalischen Scherenscheifer 3 Brüder Carmelli und schließlich Herr Fischerhoff mit seiner bisher unverweicht dreijährten Hundemeute.

**Zur Decentralisierung der kön. Tafeln.** Laut Beschluß der kön. Freistadt Kaisdau wurde die Einrichtung der dortigen kön. Tafel der hauptstädtischen Firma Michael Fodor's Nachfolger im Betrage von 20,228 fl. 83 kr. übertragen.

**Sanitäts-Anzeige.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 19. Januar. Infektionskrankheiten kamen vor 24, und zwar: an Typhus 4, Blattern —, Scharlach 4, Masern 1, Diphtheritis 2, Group 1, Scharblattern 2, Trachoma —, Keuchhusten —, Rothlauf —. Krankenstand der städtischen Spitäler 2283. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 33, und zwar: 1. Bezirk —, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk —, 5. Bezirk —, 6. Bezirk 7, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk —, in Spitalern 6.

**Ballhandschuhe,** welche soeben aus Paris angefangt und ausschließlich bei mir zu haben sind, empfehle ich der hochgeehrten Damenwelt. **Barady Béla,** Ecke Waizner- und kleine Brückgasse.

**Schnee und Frost.** Der gestern Mittags losgegangene Schneesturm hielt mit beinahe unverminderter Heftigkeit die ganze Nacht an. Heute Vormittags milderte sich die Behemung des Schneefalles, welcher endlich in den ersten Nachmittagsstunden aufhörte. Dächer und Straßen sind, abgesehen von den zu beiden Seiten der Fahrwege lagernden riesigen Schneemassen, mit beinahe zwei Schuh hohem Schnee bedeckt. Die ganze Nacht hindurch waren alle Schneepflüge und das mit 500 außerordentlichen Arbeitern verstärkte Heer der Straßenkehrer thätig, mit verhältnismäßig geringem Erfolge, weil immer neue Schneemassen niederfielen. Der Wagenverkehr ist sehr erschwert und viele Lastenfuhrwerke bleiben gänzlich stecken. Zur Beförderung des Schnees werden auch Straßenbahn-Gomries verwendet. Der Schnee wird zum Theile ins Stadtwaldchen geführt, zumeist aber zur Donau. Beim Hauptzollamt erstreckt sich die Schneeeablagerung schon auf 20 Meter in die zugefrorene Donau hinein. Eine besondere Gefahr liegt bei den Reimungsarbeiten verursacht der Umstand, daß viele Arbeiter und Kutscher in Folge der nachlässigen Straßenpazen und Kälte krank werden und Erjaß nur schwer zu erlangen ist. Die meisten Arbeitskräfte werden

von den Eisenbahnen in Anspruch genommen. Im Centralbahnhofe der ungarischen Staatsbahnen allein sind circa 400 Arbeiter mit der Hinwegräumung des Schnees beschäftigt; mehrere hundert Arbeiter sind von den übrigen Eisenbahnen und den Lokalverkehrs-Unternehmungen angeworben.

Der hauptstädtische Magistrat hat heute den Vorstehungen des 4. und des 5. Bezirkes 10,000 fl. zu Straßenreinigungszwecken angewiesen; entsprechende Summen werden auch für die übrigen Bezirke flüssig gemacht. Die auf die Hinwegschaffung des Schnees bezüglichen Instruktionen wurden den einzelnen Bezirksvorstehungen durch den Magistratsrath H a b e r h a u e r mündlich erteilt. Diesen Instruktionen zufolge hat der Schnee zuerst aus den engeren und dann erst aus den breiteren Straßen entfernt zu werden. Heute Vormittags meldete der hauptstädtische Marktdirektor Madár Á r i e dem Bürgermeister, daß durch die auf den Plätzen lagernden Schneemassen die A b h a l t u n g der Märkte erschwert wird. Die Bezirksvorstehungen erhielten dringende Instruktion zur Veranlassung der Reinigung der Marktplätze. — Bis zum 15. d. hat die Hauptstadt für die Hinwegräumung des Schnees die Summe von 29,648 fl. 98 kr. verausgabt.

Wenig erbaulich klingen die von den Eisenbahn-Direktionen über die Verkehrsstörungen einlangenden Berichte.

Wie uns die Direktion der königlich-ungarischen Staatsbahnen mittheilt, bestehen zur Stunde noch alle heute Morgens angezeigten Verkehrshindernisse, ja das Wetter hat sich noch schlimmer gestaltet. Auf der Budapest-Naaber Strecke konnten die Personenzüge Nr. 7 und Nr. 8, der Gültzug Nr. 6 und der gemischte Zug Nr. 21 überhaupt nicht mehr in Verkehr gesetzt werden. Die gestrigen Züge Nr. 5 und Nr. 9 mußten vereinnigt werden und langten aus Naab erst gegen 2 Uhr nach Mitternacht in der Hauptstadt an. In Folge der neuen, sehr argen Schneeverwehung muß nun auf der ganzen Budapest-Bruckner Linie der Verkehr feiern. Auf dieser Linie gibt es stellenweise Schneewehen, welche die Höhe der Lokomotiven = Rauchfänge überragen. Obgleich man mit der größten Kraftanstrengung arbeitet, um die Hindernisse zu beseitigen und die Linie freizumachen, kann doch die Zeit der Wiederaufnahme des Verkehrs nicht in vorhinein festgestellt werden. Von den auf der Strecke aufgehaltenen Zügen ist der Zug Nr. 8 vom 18. d. in Zuzany, die Züge Nr. 6 und 10 vom 19. d. sind in Ungarisch-Altenburg und der Zug Nr. 604 in Banar eingestellt. Auch auf den Linien Steinamanger-Fehring, Bättaké-Dombóvár und auf den Linien der Vizinalbahnen Nézfalva-Szegvár, Warasdín-Golubovecz und auf der Zagorianer Bahn mußte der gesamte Verkehr eingestellt werden. Auf der Linie Bákány-Ugram-G-Moravicza wird der Personen-, Frachten- und Gültverkehr mit den Zügen Nr. 3 und 4, 11 und 12 vorläufig aufrechterhalten. Auf der Budapest-Dombóvárer Linie mußte der gestrige Zug Nr. 5104 wegen der zwischen Sarbogard und Sarosd stattgehabten Schneeverwehung in Sarosd aufgelassen werden. Der heutige Zug Nr. 5403 erlitt eine sehr beträchtliche Verspätung. Endlich mußte auf der Kis-Körös-Kalocsáer Strecke der heutige Zug Nr. 2401 wegen Schneeverwehung unterbleiben. Auf den übrigen Linien wird der Verkehr, wiewohl die Züge wegen der Schneehindernisse bedeutende Verspätungen haben, zur Zeit aufrechterhalten.

In Folge des massenhaften Schneefalles und der andauernden Stürme bildeten sich am 19. d. längst der gesamten Linien der priv. österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft verhängende Schneehindernisse, daß auf der Strecke Marchegg-Temesvár der Frachtenverkehr, ferner auf der Strecke Pozsony-Galgóc-Lipótvár und den Lokalbahnen Felegyháza-Songrád und Balfany-Barjas der Gesamtverkehr eingestellt wurde. Der Personenverkehr wird unter Aufbietung aller Mittel mit Hilfe von Schneepflugmaschinen und Vorspann-Lokomotiven aufrecht erhalten, doch sind Verspätungen unausweichlich.

Von der Direktion der Südbahn erhalten wir die folgende Mittheilung: „Des anhaltenden Schneefalles und der andauernd heftigen Schneestürme wegen mußte am 19. d. Abends, auf den ungarischen Linien der Südbahn, auf den Linien der Bars-Pakraczer Bahn, sowie auf der Lokalbahn Steinamanger-Güns der Gesamtverkehr eingestellt werden. — Zwischen Steinbrück und Ugram verkehren nur die Personenzüge, zwischen Ugram und Sijef wird der Personen- und Frachtenverkehr unbeschränkt vermittelt.“

Aus der Provinz sind heute folgende Telegramme über Witterungs- und Verkehrsalamitäten eingelaufen:

Preßburg, 20. Januar. (Privat-Telegramm.) Der um 4 Uhr Früh fällige Budapest-Postzug, sowie der Nachmittags-Wiener- und Budapest-Courierzug sind erst Abends 8 Uhr mit mehrstündiger Verspätung hier eingetroffen. Die übrigen Züge sind ganz ausgeblieben. Den gestrigen in Sankt-Georgen steden gebliebenen Silleiner Personenzug gelang es nicht durchzubringen, derselbe wurde mit schwerer Mühe über Galantha in Stradirt. Die Passagiere verbrachten 24 qualvolle Stunden, sozusagen unter freiem Himmel. Die Verbindung mit den Nachbargemeinden ist vollständig gestört. Die Frachtaufnahme Lofa Preßburg, sowie der Frachtverkehr nach Marchegg

und Budapest sind gänzlich gestört. Das Unwetter hat in den Abendstunden aufgehört.

Stampfen, 20. Januar. Wegen großer Schneeverwehungen mußte heute der Postverkehr eingestellt werden.

St. Pölten, 20. Januar. Heute sind sämtliche Züge ausgeblieben; das gestern eingetretene heftige Schneegestöber dauert fort.

Wien, 20. Januar. Wegen Schneeverwehung wurde auf den Staatsbahnstrecken Wien-Bruck der Gesamtverkehr und auf den Strecken Wien-Marchegg und Wien-Brün der Frachtenverkehr neuerdings eingestellt.

Wien, 20. Januar. Der gestrige Lokalpersionenzug Nr. 103 der Staatsbahn fuhr vor Trautmannsdorf an den vorausfahrenden, jedoch stehengebliebenen Schneepflug, wobei ein Wagen entgleiste; Niemand wurde verletzt.

Triest, 20. Januar. Aus Benedig wird telegraphirt, daß dort eine entsetzliche Kälte herrscht. Große Strecken der Lagunen sind mit Eisstücke gefüllt. Die Bewegung der kleinen Dampf- und namentlich der Gondeln in den Kanälen ist vielfach gehemmt. Sollte die Kälte noch 24 Stunden andauern, so erwartet man ein Zufrieren der Lagunen. Aus Ferrara werden 14, aus Turin 12, aus der Umgebung von Modena 19, aus Belluno 20 Grad Kälte gemeldet. Zahlreiche Flüßchen sind zugefroren. Der Arno und der Po sind mit Treibeis gefüllt.

Paris, 20. Januar. In der Kammer brachte Minister Coustant eine Vorlage betreffs eines neuerlichen Kredits von 4 Millionen Francs für die durch die strenge Kälte nothwendig gewordenen Landbewohner ein. Der Kredit wurde unverzüglich einstimmig bewilligt. Auch der Senat genehmigte sowohl diesen Kredit, wie den gestern von der Kammer bewilligten Kredit von 2 Millionen.

Rom, 20. Januar. Die strenge Kälte dauert an. In Spezia ist ein Militärposten gestern Nacht erfroren aufgefunden worden.

Brüssel, 20. Januar. Das Wetter ist stürmisch; es herrscht Schneefall.

Madrid, 20. Januar. Aus allen Provinzen treffen Nachrichten über den durch die Kälte verursachten Nothstand ein.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Die dramatische Primadonna des Leipziger Stadttheaters, Frau Fanni Morau-Dobner, eröffnete heute als „Norma“ in Bellini's veralteter Oper ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel. Ohne ein endgiltiges und erschöpfendes Urtheil über die Fähigkeiten der Sängerin abgeben zu können, vermögen wir gleichwohl bereits heute zu konstatiren, daß wir in ihr eine hervorragende Künstlerin erblicken müssen, welche heute sowohl als dramatische wie als Koloraturfängerin sich von vortheilhafter Seite zu zeigen Gelegenheit hatte. Von einer hohen technischen Schulung ihrer Stimme gaben ihre tadellosen Koloraturstücke (darunter ein musterbildiger chromatischer Lauf und ein Triller von seltener Egalität) Zeugniß, von Verständniß der dramatisch ausdrucksvolle Vortrag, das lebhaft, von einer stattlichen Bühnenercheinung wirksam unterstützte Spiel. Daß uns indes die gesungene Leistung der Künstlerin mehr einen Beweis von künstlerischem Geiste, wie von rein menschlicher Empfindung lieferte, möchten wir auf Rechnung ihres Organes setzen, welches in seiner eigenthümlichen Herbeheit, die sich im Kopffregistern zu grausamer Schärfe steigert, dem Ohre nicht als glaubwürdiger Dolmetch warmen Gefühles erscheinen kann. Dem Publikum schien die Leistung der Künstlerin zu gefallen; sie wurde durch wiederholte Beifallsbezeugungen ausgezeichnet und mußte zahlreichen Hervorrufen Folge leisten. Von den übrigen Mitwirkenden seien Frau Hrányi und Herr Ney mit Lob erwähnt. Herr Prévost sang seine Partie mit einer Falschheit, die hingereicht hätte, ein Duzend Kontrakte zu lösen. Das Haus war ausverkauft; ein Umstand, auf den man bei einer Aufführung der „Norma“ nicht vorbereitet war.

Die große Wirkung, welche Frau Fábi durch die Darstellung der „Elektra“ hervorgerufen, regte die Idee an, der Anerkennung des Publikums in einer der Schöpfung der Künstlerin würdigen Weise Ausdruck zu geben. Konkrete Gestalt verlieh diesem Wunsche Graf Eugen Zichy, der eine Bewegung zu dem Zwecke einleitete, um für Frau Fábi im Wege der Subskription einen goldenen Lorberkranz anfertigen zu lassen und ihr in einem ihr zu Ehren zu veranstaltenden Banket zu überreichen. Unter den Subskribenten, deren Reihe Graf Zichy eröffnete, sind bereits Graf Albert Apponyi, Gabriel Ugron, Kornel Hrányi, Ernst Daniel, Dominik Barsay, Joseph Bánó, Nikolaus Szemere u. A. Das Banket soll in der ersten Hälfte des Februar stattfinden.

Thomson's morgiges Konzert dürfte eine förmliche Wüsterwanderung nach der Redoute verursachen, was leicht verständlich ist, wenn man in Betracht zieht, daß der Abend außer Thomson's unübertrefflicher Virtuosität noch dadurch an Glanz gewinnt, daß sein Programm nur aus Mollie-Nummern besteht.

Gerichtshalle.

Budapest, 20. Januar. (Die Geschichte eines Hauskaufes.) [Zweiter Verhandlungstag.] Im Strafprozeß gegen Béla Bajda wurde heute das Beweisverfahren fortgesetzt und beendet. Zunächst wurde der Zeuge Ignaz Rosenberghörnt, der in Gemeinschaft mit dem Agenten Moriz Büchler Vermittler des famosen Geschäftes war. Er deponirt, das Haus der Klägerin Hirschbein sei um 6800 fl. verkauft worden. Von einer 10,000 fl. betragenden Kaufsumme sei die Rede gewesen. Ein so bedeutender Kaufpreis sei einfach eine Lächerlichkeit. Der Gatte der Frau Hirschbein sei froh gewesen, als Zeuge ihm im Namen Bajda's 6800 fl. für die Liegenhaft geboten habe. — Präsident: Vor dem Untersuchungsrichter haben Sie ziemlich belastend ausgesagt, woher stammt dieser Gesinnungswechsel? — Zeuge: Ich war damals unter dem Eindruck einer Familienkatastrophe ganz verwirrt. Ich zum Verhör ging, wurde nämlich bei mir litirt, was meine Frau so irritirte, daß sie wahnsinnig wurde, weshalb sie ins Leopoldfeld gebracht wurde. — Verteidiger Dr. Wilhelm Wolf: Zu welchem Preis offerirten Sie Bajda das Haus des Hirschbein? — Zeuge: Hirschbein verlangte 7000 fl., begnügte sich aber später mit 6800 fl. — Zeuge Moriz Büchler sucht gleichfalls seine ursprünglichen belastenden Aussagen zurückzuziehen. Der Vertreter des Privatklägers, Advokat Dr. König, meldet dem Gerichtshof, nachdem er den Schaden betreffend einige Fragen an Hirschbein gerichtet hatte, seinen Schadenersuchsanspruch an. — Der mein Schwager ist, die Strafanzeige erstattet wurde. Im Laufe des fortgesetzten Beweisverfahrens wurden noch einige Maschinenfabrikanten einvernommen, welche die bei Bajda gewesenen Maschinen mit 1900—2500 fl. bewerteten. — Zeuge Karl Nittinger deponirt schließlich, daß er das Hirschbein'sche Haus von Bajda um 6100 fl. gekauft habe. — Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

(Verhaftung.) Heute Vormittags hat Untersuchungsrichter Bela Drüll über den Agenten Joseph Gelb nach vorhergegangenem Verhör die Untersuchungshaft verhängt. Gelb war der Generalagent der „Ungarischen Spar- und Kreditgenossenschaft“, für welche er unter übligen Vorbedingungen creditbedürftige Mitglieder zu acquiriren suchte, die er dann nach bekanntem Muster übervortheilte. Er war der Kompagnon eines Agenten, Namens Wilhelm Mandl, der vor drei Monaten wegen ähnlicher Umtriebe in Wien verhaftet wurde.

(Philipp Waldapfel.) Die Akten in dem Strafprozeß des Grafen Sickingen und Konjorin sind bereits aus Wien hier eingelangt und wurde heute Philipp Waldapfel vom Untersuchungsrichter Dr. Emil Kusari über das Meritum der Sache vernommen.

Offener Sprechsaal.\*)

Fay's echte Sädener Mineral-Pastillen, von medizinischen Autoritäten bei Halsleiden ganz besonders empfohlen, sind in allen Apotheken und Droguerien à 66 fr. zu haben.

Die Société de médecine de France in Paris hat

Popp's Odaline des Indes als Novität für die Hautpflege geprüft und seine Wirkung diejenigen weit überragend, welche aus gleichen Grunde durch das Glycerin erzielt wurden, befunden. Zu haben in Wien, I. Bognergasse 2, sowie in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien Budapests und Ungarns. 36854

Für Magen- und Darmkrankheiten

ordinirt Dr. J. Cséri, gewesener Universitäts-Affizient, Budapest, große Kronengasse 34, von 12—3 Uhr

Frölich Frigyes a maga, ugrvszintén pongyelóki Róth Józsefné, szül. Frölich Irma; továbbá Frölich Irma, Helén, férj. Ybl Felixné, Frigyes és Dora; nemkülönben Dr. Ybl Felix és Ybl Ida nevében fájdalmas szívvvel tudatja hön szeretett fia, illetve testvére, atyjuk, apósa és nagyatyja Frölich Gusztáv urnak, az ujaradi választókerület országgyüülesi képviselőjének. ez évi január hó 20-án, reggeli 3 órakor, életének 54-ik évében, hosszu szenvedés után bekövetkezett gyászoz halálát. A szeretett halott földi maradványai e hó 21-én, délután fél 4 órakor fognak a gyászházból (VII. ker., Erzsébet-körút 35. szám alatt) az ág. evang. egyház szertartásai szerint a kerepesi-út mellett temetőben örök nyugalomra tétetni. Budapest, 1891. január hó 20-án. Áldás és béke poraira! 38834

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Brüsseler Demonstration. Brüssel, 20. Januar. Die Proklamatiön der „Association libérale“ gibt bekannt, daß der Kammer-Präsidentes abgelehnt habe, die Petition zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes persönlich entgegenzunehmen. In Folge dessen wird dieselbe im Rathhause dort versammelt revisionsfreundlichen Deputirten übergeben, nachdem vor-

ber bei der Kongresshalle den konstitutionellen Freiheiten eine Huldigung dargebracht und volle Gejehtlichkeit der Revisions-Bewegung bezeugt werden wird. Der Aufzug der Manifestanten wird genau den vom Bürgermeister Puls vorgezeichneten Weg einhalten und daher weder vor den Ministerien, noch in der Nähe des Palastes defilieren. In sämtlichen zehn Meetings, welche gestern Abends stattfanden, wurde in scharfer Weise betont, daß die Regierung vergeblich trachte, der Revisions-Bewegung einen revolutionären Charakter beizulegen. Diese Bewegung ist und bleibt gesehtlich, und ihr schließlicher Sieg sei gewiß. Der ruhige und anständige Verlauf sämtlicher Versammlungen kann als Bürgschaft dafür angesehen werden, daß heute keinerlei Unordnungen zu besorgen sind.

**Brüssel, 20. Januar.** In einer von den Senatoren und Abgeordneten der Linken abgehaltenen Versammlung wurde die Nothwendigkeit der Revision der Verfassung und Erweiterung des Stimmrechtes anerkannt, ohne daß jedoch Beschlüsse gefaßt wurden. — Vor der Kammer herrscht Ruhe.

**Brüssel, 20. Januar.** (Halb 6 Uhr Nachmittags.) In der Kammer verlangte der Deputirte Janson (Brüssel) Aufklärung über die Einberufung von zwei Klassen Miliztruppen. Minister Beernaert antwortete, daß diese Maßregel zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherung der Unabhängigkeit der Kammer getroffen wurde. (Beifall rechts.) — Zur Kundgebung zu Gunsten der Revision der Verfassung beginnen sich bereits größere Volksmengen anzusammeln.

**Brüssel, 20. Januar.** Die Zahl der Teilnehmer an der heutigen Kundgebung zu Gunsten der Revision wird auf vier Tausend geschätzt. Der Zug, welchem die Polizei voranging, durchzog die Hauptstraßen in der größten Ordnung. Zahlreiche Teilnehmer trugen Schilder mit der Aufschrift: „Es lebe die Revision!“ Die Manifestanten trafen im Stadthause ein, wo das Komitee der liberalen Vereinigung ein Manifest zu Gunsten der Revision überreichte. Alles verlief in Ruhe. Die ganze Garnison war seit 4 Uhr Nachmittags konfiguriert.

**Wien, 20. Januar.** (Meldung der „Presse“.) In den österreichisch-ungarischen Verhandlungen trat eine zwei- bis dreitägige Unterbrechung ein, während welcher die beiderseitigen Delegirten ihren Regierungen berichten werden.

**Wien, 20. Januar.** (Privat-Telegramm.) Wie das „N. W. Tgl.“ von unterrichteter Seite erfährt, ist die Meldung, daß die Petition des Londoner Guildhall-Meetings in Sachen der russischen Juden von der mit der Entgegennahme der Bittschriften beauftragten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei zurückgewiesen worden sei, unrichtig. Die Petition ist noch gar nicht in die Kanzlei des Czaren gelangt, konnte folglich auch nicht zurückgewiesen werden. Der Vorgang bisher war folgender: Ein in Petersburg ansässiger britischer Unterthan christlichen Glaubensbekenntnisses hatte es übernommen, die Petition zu überreichen. Im letzten Moment jedoch verlor er entweder den Muth oder erhielt von irgend einer Seite einen Wink, kurz, er erklärte, nichts weiter thun zu können und sandte die Petition nach London zurück. Dort erliegt sie gegenwärtig noch beim Lordmayor Savory und es wird bezüglich ihrer Ueberreichung ein neuer Beschluß zu fassen sein.

**Prag, 20. Januar.** (Sitzung des Landtages.) Die Landeskulturrath's-Vorlage wurde in dritter Lesung mit 153 gegen 53 Stimmen angenommen. Hierauf beginnt die Budgetdebatte. Graf Pálffy hebt die Verdienste Riegers unter stürmischer Zustimmung und lebhaften Ovationen für Rieger hervor.

**Triest, 20. Januar.** In Folge kaiserlicher Entscheidung hat das Landesgericht die Untersuchung gegen die des Hochverraths beschuldigte italienische Schriftstellerin Plautilla Massai eingestellt und wurde dieselbe aus der Haft entlassen.

**Berlin, 20. Januar.** Die Sperrgeld-Vorlage ist heute im Abgeordneten-hause eingebracht worden. Dieselbe überweist den ganzen Sperrgelderfonds nach Antheilen an die betreffenden Diözesen.

**Berlin, 20. Januar.** (Privat-Telegramm.) Die „Nationalzeitung“ schreibt: Wie uns berichtet wird, hat Fürst Bismarck neulich gesprächsweise sich dahin geäußert, daß er die

**Ausfälle des Abgeordneten Richter** gegen ihn mit großem Vergnügen lese und darin einen neuen Beweis dafür finde, daß er die richtigen Wege gegangen sei. Er wäre überzeugt, daß diese Angriffe und Verdächtigungen lediglich seinen guten Ruf als Staatsmann förderten; thatsächlich seien durch dieselben schon viele seiner früheren Gegner zu seinen Freunden gemacht worden. Es würde ihn tief betrüben und mit ernstlicher Besorgniß erfüllen, wenn Herr Richter eines Tages seine Angriffe einstellte oder ihm gar Anerkennung bewiese. Bezüglich des ersichtlichen Bemühens des Abgeordneten Richter, sich dem neuen Regime angenehm zu machen, äußerte Bismarck, er müsse seinem Nachfolger Caprivi das Zeugniß ausstellen, daß er dieses Wohlwollen des Abgeordneten Richter nicht verdient habe.

**Darmstadt, 20. Januar.** Die zweite Kammer hat die Wahl des Antisemiten Köhler wegen Unregelmäßigkeiten kassirt.

**Paris, 20. Januar.** Die Anarchisten versuchten in einer geheimen Druckerei hergestellte Plakate zu affichiren, in welchen alle Arbeitslosen zu einem Meeting am 23. Januar auf dem Opernplatze aufgefodert werden. Wie der „Temps“ glaubt, bezwecken die Anarchisten dadurch die andauernde Kälte entstandene Glend auszubenten.

**Paris, 20. Januar.** Offiziellen Berichten aus Chile zufolge blockirt die aufständische Flotte Valparaiso und Iquique. Das diplomatische Korps erhob gegen die Blockade und deren mögliche Folgen Protest. Die französische Regierung ist im Begriffe, einen Kreuzer nach Chile zu entsenden.

**Rom, 20. Januar.** Die Kammer hat heute ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Ministerpräsident Crispi brachte eine Reihe von Vorlagen ein, darunter den Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung der Kündigungsfrist des zwischen Österreich-Ungarn und Italien bestehenden Handels- und Schifffahrtsvertrages, das italienisch-egyptische Uebereinkommen in Betreff der neuerlichen fünfjährigen Verlängerung der Wirksamkeit der Reformtribunale, die Vorlage betreffend den Beitritt Italiens zu dem Freundschafts- und Handelsvertrage zwischen Deutschland und Marokko, endlich die Vorlage in Betreff der Verlängerung des Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen Italien und Rumänien bis zum 10. Juli 1891.

**Rom, 20. Januar.** In der Kammer zog Barzilai die von ihm vor längerer Zeit eingebrachte Interpellation wegen der in Triest erfolgten Verhaftungen zurück, weil er ein Telegramm erhalten habe, wonach insbesondere Fräulein Massai unter Ausweisung aus österreichischem Gebiete auf freien Fuß gesetzt wurde; doch glaube er hervorheben zu sollen, daß seitens Österreichs das Territorialitätsrecht verletzt worden sei. Ministerpräsident Crispi antwortete, daß Dasjenige, was seitens der österreichischen Regierung geschehen sei, nicht ungeschwiegen bleiben konnte; es handle sich um eine heikle Frage und die Schuldigen seien diejenigen, welche dieselbe vom italienischen Gebiete aus provoziert haben.

**Saragossa, 20. Januar.** In einer zahlreich besuchten sozialistischen Versammlung sprachen mehrere Redner für die Weiterverbreitung der sozialistischen Ideen. Die Revolution sei das einzige Mittel zur Verwirklichung der Ideale der Sozialisten.

**San Francisco, 20. Januar.** („Kreuzer“-Meldung.) Der König von Hawaii Kalakaua liegt in Folge eingetretener Urämie im Sterben.

**Paris, 20. Januar.** (Privat-Telegramm.) [Boulevard-Verkehr.] 3perzentige französische Rente 95.61, italienische Rente 92.40, Ottomanbank 620.—, ungarische Goldrente —, Alpine 216.87, Banque de Paris —, brasilianische Bank —, Fests.

**Berlin, 20. Januar.** Der Diskont wurde auf 4 Prozent herabgesetzt.

**Amsterdam, 20. Januar.** Der Diskont wurde auf 4 Prozent herabgesetzt.

**Frankfurt, 20. Januar.** (Abendverkehr.) 4 1/2perzentige Silberrente 80.65, 4perzentige ungarische Goldrente 92.65, 5perz. ungarische Papierrente —, österreichische Kreditaktien 272.50, österreichische Staatsbahnaktien 217.75, Karl Ludwigsbahnaktien —, Südbahnaktien 114.—, österr.-ungar. Bank —, Fester. Rente 95.65, 4 1/2perz. Rente 105.45, österr.-ung. Staatsbahnaktien 542.50, Südbahnaktien 301.25, franz. amortisirbare Rente 96.10, ungarische Eisenbahn-Anlehen —, 4perzent. ungar. Goldrente 92.56, Ottomanbank 620.62, österreichische Bodenkredit 1071.—, türkische Tabak-Aktien 333.75, österr. Länderbank 503.75, Fester.

**London, 20. Januar.** Consoles 97.01.

**Berlin, 20. Januar.** (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Januar Rm. —, per April-Mai Rm. 194.75. Roggen per Januar Rm. 180.—, per April-Mai Rm. 171.50. Hafer per Januar Rm. 142.50, per April-Mai Rm. 142.—. Kübböl per Januar Rm. 58.25, per April-Mai Rm. 58.25. Spiritus per Januar Rm. 48.80, per April-Mai

Rm. 49.—. — Weizen und Roggen fest, Hafer still, Hafer, Spiritus fest.

**Paris, 20. Januar.** (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 26.75, per Februar 26.75, per vier Monate vom März 27.—, per vier Monate vom Mai 26.90. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 59.60, per Februar 59.80, per vier Monate vom März 60.—, per vier Monate vom Mai 59.75. — Kübböl per laufenden Monat 65.50, per Februar 66.—, per vier Monate vom März 67.25, per vier Monate vom Mai 68.—. — Spiritus per laufenden Monat 37.—, per Februar 37.75, per vier Monate vom Mai 40.50, per vier letzten Monate 39.50. — Weizen und Mehl still, Del ruhig, Spiritus fest. — Wetter: Schnee.

**Newyork, 19. Januar.** Petroleum in Newyork, Type live Certif. 7.40, in Philadelphia 9.40, Mehl loco 3.80, rother Weizen loco 106 1/2, per Januar 104.75, per Februar 104.75, per Mai 102 1/2, Getreidefracht 4.—, Mais loco 53.50, per Februar —.—.

**Wien, 20. Januar.** (Spiritus.) Die Preise blieben heute behauptet. Prompter Kontingent-Spiritus notirt fl. 18 1/2, Geld, fl. 18 1/2, Brief; per Februar in Wahl des Lieferers notirt fl. 18 1/2, Geld, fl. 18 Brief.

**(Wiener Fruchtbörse vom 20. Januar.)** [Privat-Telegramm.] Der heutige Verkehr ist trotz der neuerdings ermäßigten Newyorker Notirungen in ruhiger Tendenz verlaufen und die Kurse blieben gut behauptet. Erwähnenswerthe Umwälze wurden bloß in Weizen perfekt. — Amtlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr von 8 fl. 31 fr. bis 8 fl. 36 fr., per Mai-Juni von 8 fl. 23 fr. bis 8 fl. 28 fr., per Herbst von 7 fl. 95 fr. bis 8 fl. — fr. Roggen per Frühjahr von 7 fl. 32 fr. bis 7 fl. 37 fr., per Mai-Juni von 7 fl. 26 fr. bis 7 fl. 31 fr. Mais per Mai-Juni von 6 fl. 52 fr. bis 6 fl. 57 fr., per Juni-Juli von 6 fl. 57 fr. bis 6 fl. 62 fr., per Juli-August von 6 fl. 62 fr. bis 6 fl. 67 fr. Hafer per Frühjahr von 7 fl. 13 fr. bis 7 fl. 18 fr., per Mai-Juni von 7 fl. 18 fr. bis 7 fl. 23 fr.

**Steinbruch, 20. Januar.** (Originalbericht der Steinbrucher Vorstenviehändlerhalle.) Das Geschäft war unverändert. — Es notirten: Ungarische schwere Waare, alte von 41 bis 41 1/2 fr., mittlere von 40 fr. bis 41 fr., junge schwere von 42 fr. bis 43 fr., mittlere von 42 1/2 fr. bis 43 fr., leichte von 42 fr. bis 43 fr., Bawernwaare, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von 40 1/2 fr. bis 41 1/2 fr., leichte von 39 bis 40 1/2 fr., rumänische, Wafonper, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., sehr leichte, schwere von 41 bis 42 fr. transito, mittlere von 40 1/2 bis 41 fr. transito, leichte von 39 bis 40 fr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 18. Januar aufgenommenener Vorrath 79,989 Stück, Auftrieb am 19. Januar 1326 Stück, Abtrieb 1856 Stück. Verbleibt Vorrath am 19. Januar 79,459 Stück.

**(Wiener Vorstenviehmarkt vom 20. Januar.)** [Privat-Telegramm.] Zum heutigen Markte waren 6402 Stück Schweine angemeldet und hievon bei Beginn desselben 839 Stück Jungschweine und 3285 Stück Festschweine, zusammen 4124 Stück aufgetrieben. Das heutige Geschäft begann in Folge des kleineren Auftriebes recht lebhaft, wurde jedoch gegen Schluß flau. Es notirten: Prima von 39 fr. bis 41 fr., ausnahmsweise 41 1/2 fr., mittlere von 36 fr. bis 38 fr., leichte von 33 fr. bis 35 fr. und Jungschweine von 36 fr. bis 43 fr. per Kilo lebendes Gewichtes exklusive Verzehrungssteuer.

**Wiener Börse vom 20. Januar.**

Gerüchte über Zahlungsstockung einer großen Londoner Firma wirkten heute verstimmend, doch gingen nur Unionbank und einige Bahnpapiere stärker zurück, letztere wegen der Verkehrsstörungen; bei der Proлонgation war Geld flüchtig. Die Berliner Notirungen waren matter Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

	Geld	Geld	
Eisenbahnanlehen, ung.	97.20	Donaudampfschiff-Ges.	278.—
4perz. ung. Goldrente	104.10	ungar. Bräunleule	139.25
5perz. Papierrente	101.—	Reiflöse	129.25
Grundrentenlast, ungar.	89.80	1880er Lose	139.75
nebenst.	199.75	1864er Lose	179.75
5 1/2perz. österr. Bodenkred.	111.—	Kreditlose	181.75
Eisenbahn-Prioritäten	108.45	Türkenlose	59.40
4perz. österr. Goldrente	108.45	Österr.-ung. Bank	995.—
4perz. österr. Silberrente	91.10	Österr. Kreditaktien	306.75
4perz. österr. Papierrente	90.90	ungar. Kreditbank	352.75
Waldbahn	201.75	Estkomptbank, ungar.	117.25
Eisenbahner Bahn	199.75	Anglo-österr. Bank	164.50
ungar. Nordostbahn	197.—	Banqueverein	116.50
Reifsbahn	—	20 Francs-Stücke	9.05.0
Kaisau-Oberberger Bahn	172.50	Lombarder Wechsel	114.30
Südbahn	128.50	Münsubatzen	5.40
Österr.-ung. Staatsbahn	244.15	Deutsche Wechsel	56.21
Karl Ludwigsbahn	210.15	Alpine Montanaktien	92.20
Eibethalbahn	221.—	Tabakaktien	147.25

An der Abendbörse hielt die Geschäftsstille an, doch befestigte sich die Tendenz ein wenig, da aus Paris und London erholte Schlussnotirungen eintrafen.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 307.12, ungarische Kreditaktien 353.50, Unionbank 242.75, Länderbank 216.50, Staatsbahn 244.50, Lombarden 128.85, Alpine 92.30, Tabakaktien 147.75, Mairente 90.95, vierperzentige ungarische Goldrente 104.15, Reichsmark 56.20.

Nach Schluß der Abendbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 307.25, Länderbank 216.60, Staatsbahn 244.62, Lombarden 128.75, Alpine 92.40, vierperzentige ungarische Goldrente 104.15.

Herausgeber: Sigmund Brody.  
 Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff.  
 Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft.



# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Wittwoch, den 21. Januar 1891.

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Seite 9.

## Nemzeti színház.

Havi bérlet 17. szám.  
**Elektra.**  
 Tragédia 5 felv. Irta Sophokles.  
 Nereidés Szacsvay  
 Elektra Mihályfi  
 Chrysothemis Alszei  
 Klytaemnestra Felekiné  
 Agamemnon Császár  
 Pylades R. thonyl  
 1-ik Fái  
 2-ik Maróthy  
 3-ik Mykelenök Boér  
 4-ik Szacsvayné  
 5-ik Rákosi  
 Kezdeté 7 órákor.

## Csardás.

Eredeti ballet 3 felvonásban, 4 képben Zenejét szerzette Sztrojanovits Kálmán Mazzantini  
 Cipra, cigányleány Müller  
 Czi po, cigány Pini  
 Kezdeté 7 órákor.

## Népszínház.

Színház.  
 Énekes vigjáték 4 felvonásban, Irta Alexandre Bisson.  
 Cavonécadas Németh  
 Valentine, leánya Csongori  
 Polymphe, testvére Csatai  
 Scoubignac Kassai  
 Scabourne Sirmai  
 Flampan, kapus H gyi  
 Guszláv Maróth  
 Gatoelou Horváth  
 Suzette huga Serédi  
 Simpliciusz Tollagi  
 Raquette Vidorás  
 A sziget őre Sántha  
 Helene Kézi  
 Sorpoletto Járai  
 Titine Pivari  
 Juliette Gyöngyösi  
 Fíhne Erdősi  
 Kezdeté 7 órákor.

## Magy. kir. operaház.

Parasztbecsület.  
 Melodrama egy felv. Zenejét szerzette Mascagni Péter.  
 Santuzza Szilágyi  
 Lola Ábrányiné  
 Turiddu Szivovátka  
 Alfo Veres  
 Lucia Henszler  
 Kezdeté 7 órákor.

## Erstes hauptstädtisches

## ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.  
 Einzig in ihrer Art! Bisher unerreicht!  
**Truppe NOISET**  
 (5 Personen)

Champion - Virtuosen auf dem Ein- und Zwei - Rad.  
 Staunenswerthe Leistungen!  
 Ohne Konkurrenz! Ohne Konkurrenz!

**R. Tchernoff**  
 mit seinen wunderbar dressirten Hunden und Tauben.  
 Ferner Auftreten: Die musikalischen Scherenscheiser,  
 oder: Das fidele Gasthaus, aufgeführt von den 3 Gebrü-  
 der Carmanelli. Auftreten der brillanten französischen  
 Sängerin

**Mlle. Lecomte,**  
 der ausgezeichneten, unübertrefflichen, noch nie dagewesenen  
 Excentrique-Bantomimisten

**BUNTH & RUDD.**  
 Geschwister Clarus, Tiroler Duettisten. Freres Till-  
 mann, Jongleurs und Stuhlpramiden-Künstler. Fr. Elfa Köhl,  
 deutsche Chansonette. Fr. Helene Bernát,  
 Verwandlungs-Sängerin. Fr. Gisella Gárdai, ungarische  
 Sängerin, Mlle. Caroly, französische Tänzerin. Ferdinand  
 Rüd, Gesangs-komiker.

Jeden Sonn- u. Feiertag 2 Vorstellungen

## Herzmann's Orpheum.

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.  
 Heute Auftreten des bisher unerreichten phäno-  
 menalen Sopranfängers und Damen-Quintetts

## Alexander Tacianu.

Hiesiger Beifall der orig. russischen Gesangs- u. Tanz-  
 Duettisten

## Liansky und Silberstein.

Sehr interessante Demonstrationen der Gedächtniskünstler  
 Lenormand und Leonore. Auftreten von 15 reizenden  
 Damen und 8 Herren. „Binz Ahmed.“ — „Dr.  
 Koch's Heilmittel.“

## „BLAUE KATZE“

Königsgasse Nr. 15.  
 Neugagarte Damen. Neugagarte Damen.  
 Heute sensationelle Novität:

## Ein Fall à la Clémenceau

Von W. Jürgens. Musik von Huber.  
 Voranzeige: Im Laufe dieses Monats Produktion  
 des berühmten Hypnotiseurs Schnoroch mit seinen  
 dreifürten Medien.

## Ball-, Toilette- und Soirée-Schuhe

in großer Auswahl bei

## GERÖ ADOLF,

Schuhmacher-Meister,  
 V., grosse Kronengasse, Leopoldstädter Kirchenbazar.

## Folies Caprice,

Rostély-utca 4.  
 Heute:  
**Die Klavriaspertie vor Gericht.**  
 Zum Schluss:  
**Der General-Konsul.**

Telephon.

## „IMPERIAL“

Waiquerstrasse Nr. 48. 38823  
 Heute:  
**Joseph in Egypten.**  
 Großes historisches Ausstattungsspiel - Singpiel.  
 In Vorbereitung: „Die Zauberin“.

## „Harmonia“

Café-Chantant, Königsgasse Nr. 40.  
 Heute, Mittwoch, 21. Januar:  
**Grosser Novitäten - Abend.**

Auftreten der Damen: Fr. Walden, Kostüm-Soubrette,  
 Fr. Seebach, Coupletfängerin, Fr. Becker, ungarische  
 Liedfängerin, Fr. Violetta, internationale Sängerin,  
 Fr. Csillag, Fr. Gisella Tren, Walzerfängerin, Mizi  
 Werner. Auftreten des Gesangs-komikers Herrn Roge,  
 genannt: „Der Mann mit der eisernen Maske“. Ferner  
 Auftreten der Wiener Spiel-Quettisten Endres u. Ehler  
 und des deutsch-jüdischen Gesangs-komikers R. Starz.

**3 neue Possen.**  
 Anfang 7 Uhr. Reservirte Sitz.

## Hauptstädtische Redoute.

Montag, den 2. Februar 1891:  
**Erster Redouten-Bürgerball**

Die Tanzmusik besorgt eine National- und Militärkapelle.  
 Die Tänze leitet Herr Tanzmeister Julius Roka.  
 Entrée 1 fl., Familienkarten für 3 Personen fl. 2.50,  
 für 4 Personen fl. 3.

Karten sind zu haben in folgenden Cigarren-Trassen:  
 bei Herrn Mayer & Béri, Kaiserstrasse, Frau Luisa Ker-  
 tes, Sebesteny, Herrn Carl Bárdos, Andrássystrasse, Frau  
 Emilia Perl, Seilgasse, und in der Redoutenkasse.  
 Kassaöffnung halb 9 Uhr. Anfang 9 Uhr.

## Café Salzer,

Königsgasse Nr. 15.  
 Heute und täglich:  
**Grosses Konzert**  
 der so sehr beliebten  
**Elite - Damenkapelle**

2. Hegedüs. 38610  
 Direktrice: Fr. Justi Adler aus Debreczin.  
**Täglich neues Programm.**  
 Jeden Sonn- und Feiertag: Nachmittags-Konzert.

## DORSCH-LEBERTHRAN-OEL

von Aerzten empfohlen  
 weiß per Flasche 35 und 60 fr.  
 gelb „ 30 „ 50 fr.  
 in wirksamster Qualität und frischer Füllung zu haben in der  
**Drogenhandlung „ZUR SCHLANGE“**,  
 Budapest, V., Badgasse Nr. 10, Ecke Göttergasse.

## Kein Husten mehr!

Für Brust- u. Lungenleiden.  
 Dr. med. Faykiss'  
**Zipser Karpathen-Kräuterextrakt**  
 1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 fr.  
**Bonbons** 1 Schachtel 35 fr. **Thee** 1 Paket 50 fr.,  
 klein 25 fr.

Seit 20 Jahren mit bestem Erfolge angewendet gegen Husten,  
 Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Eng-  
 brüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, Bronchial-  
 katarrhe, Lungenentzündungen etc. Eicht zu beziehen beim Er-  
 zeuger selbst: Josef Faykiss, Apotheke zum „großen  
 Christoph“ in Budapest. Depot: J. v. Török, Apotheker,  
 Königsgasse Nr. 12. Thallmayer & Seitz, Kochmeister's  
 Nachfolger, Droguerien.

## Heute einziges Konzert

## Thomson.

Karten bei Rózsavölgyi & Comp.

## Hotel Corso, Ofen.

Heute und täglich: Auftreten des  
**Joseph Brattfisch,**  
 Ziafer-Eigenthümer aus Wien, als Natursänger und  
 Kunstseifer, verbunden mit Konzert des  
**Grünzinger-Quartett.**  
 Anfang 8 Uhr. Entrée fl. 1.  
 Vormerkungen auf reservirte Plätze nehmen ent-  
 gegen: die Herren Meschlovits Sandor, Franz Deák-  
 gasse 9, Meschlovits Bela, Ofen, Hauptgasse, sowie tags-  
 über im „Hotel Corso“, Ofen.  
 Danubius-Verbindung während der ganzen Vorstellung.  
 — Telephon. — 78832

## Parter Ceint.

Die seit Jahrzehnten rühmlichst bekannte, amtlich geprüfte, als  
 vollkommen unschädlich anerkannte  
**RAVISSANTE**  
 von Dr. Lejosse in Paris, an Wirkung unerreicht, bei rauber  
 Bitterung unentbehrlich für die Haut, ist auf bereiteten un-  
 löslich und macht dieselbe: **geschmeidig, samtartig,**  
**jugendlich.** Orig.-Flacon 8 fl. 1.50, Doppel-Flacon fl. 2.50,  
 in Orig.-Karton, in 3 Nuancen: **Roschel** (Grüne-Farbe) für  
 Brünneten, rosa und schneeweiß für Blondinen.  
 in Budapest bei Josef v. Löbl, Apota. Ferd.  
**Echt** Meruda, u. Parfumerie Lucif, väczl-utca,  
 Molnár & Moser.

## Allgemeine Anerkennung

fand der sonderbare Zufall, der größte Theil des Lagers  
 bereits abgegeben, nur noch einige Tausend 1/2 Original-  
 Flaschen vorräthig

## Cognac und Champagner

nach französischem System erzeugt die, ich besonders für  
 Privat-Gesellschaften und Unterhaltungen bestens  
 anempfehle. Verfündung in Flaschen zu 12, 25 und 50  
 Flaschen. Preis im Durchschnitt per Flasche fl. 1. Groß-  
 here Abnahme extra Rabatt.

## Cognac- und Champagner-Export.

Acepeierstrasse Nr. 32, vis-à-vis vom Rathaus.

## Junggesellenmappen

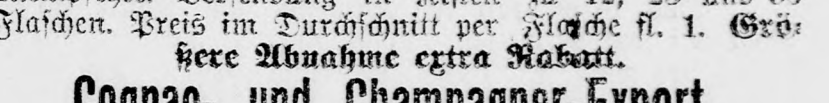
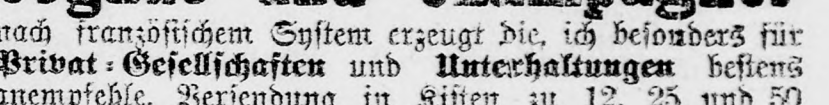
Einzig: mit neuesten Franzosen-  
 porträts in photogr. Dr. Gochelg.  
 Koppen zu 3, 4, 5 u. 12 fl.  
 Photo: Das Orig.-Beiblische  
 steht uns hienzu!

Der interessanteste  
**Katalog d. Welt**  
 mit ca. 100 hochfeinen  
 Illustrationen (nur für  
 Herren) gegen Eins-  
 sendung von 20 fr.  
 franco durch

**L. Schneider,**  
 Kunstverlag,  
 Berlin, S.W., Bern-  
 burgerstr. 6.

## Patent-Kinderpulve

zur Anfertigung der Schulaufgaben, für 6-16  
 Jahre, regulirbar entsprechend jeder Körpergröße.  
 Verhütet Rückgrad-Verkrümmungen. Zur Gerade-  
 haltung des Körpers durch die Aerzte allseitig  
 empfohlen. Billigste Preise: In einfacher Ausstat-  
 tung 15 fl., in besserer Ausstattung 20 fl. und in  
 eleganter Ausstattung 25 fl. Vorräthig bei **SOMA**  
**WOLF**, Budapestster Eisenmöbel-Fabrik-nieder-  
 lage, Dorotheagasse 2 (Hotel König von Ungarn).  
 Provinzversandt mit Nachnahme solid u. prompt.



Aus Petersburg.

Mitten heraus aus dem echten russischen Winter schreibe ich Ihnen. Spät kam er, aber er kam und dabei um so gründlicher. Beträchtliche Kältegrade gab es schon seit fünf bis sechs Wochen, aber was uns fehlte und was zu einem russischen Winter gehört, wie Hering zur Kartoffel und wie der Busch zum Sylvesterabend, das ist der Schnee. Nun haben wir Beides: Kälte und Schnee. Und da es außerdem noch viel Nebel gab, so haben wir auch Reif. Die Bäume und Sträucher in den städtischen Gärten und auf den Inseln nehmen sich wie die Meisterwerke eines Zuckerbäckers aus; Schiffstauen gleichen die Telephon- und Telegraphendrähte; man sieht nur noch weiße Fottelbärte, und die Stumpf- und Hafennasen und sonstigen „Gesichtserker“, wie der Hamburger Sprachreiner Philipp von Zeien vor mehr als zweihundert Jahren das Wort Naie „verdeutschte“, lazen und ragen zwischen den hohen Pelztragen und Kapstücken so schön roth hervor, als hätte der Petersburger seit Jahren nichts weiter gethan als Burgunder getrunken. Nothe und rothe Töne auch sind's, die Nachmittags gegen vier Uhr den dunstigen Himmel über der Hauptstadt färben und in das kalte eintönige Weiß auf Dächern, Straßen, Plätzen eine angenehme warme Abwechslung hineinbringen. Tag und Nacht brennen auf diesen Straßen und Plätzen etwa alle fünfzig bis hundert Schritt kleine Scheiterhaufen, um die sich Fuhrleute und allerlei anderes bedürftiges Volk, dessen Beruf den Aufenthalt im Freien bedingt, in malerischen Gruppen sammeln.

Es gibt Länder, wo der Ruf „Eis und Schnee“ nur eine geringe Bedeutung hat, weil sie meist nur eine vorübergehende Erscheinung bilden; es gibt andere, wo er gar Panik erregt und viel Glend und Verlust im Gefolge hat. Wenn's aber hier heißt: „Der echte Winter ist da!“ so herrscht eitel Freude und Jubel, denn für Rußland ist der Winter von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Er ist sein bester Gesundheitsrath und sein innigster Baumeister; er bannt das ganze menschenhässliche Insektengewimmel, denn er reinigt und klärt nicht bloß die Luft — tief in die Erde dringt er ein und verfolgt die unsichtbaren Feinde des Menschengeschlechtes. Er hebt und verbilligt das Verkehrsweien in diesem an Eisenbahnen verhältnismäßig noch immer armen Lande, er schlägt schnell und unentgeltlich Brücken über die Flüsse und Flüßchen, er verwandelt Sümpfstrecken von hundert und mehr Wersten und Felber und Weiden, in denen unter ellenhoher Schneedecke die künftige Ernte noch schlummert, in die schönsten Schilfbahnen; er ebnet und befestigt die Landstraßen und er rückt weit Auseinanderliegendes einander beträchtlich näher. Und da künftigs dann bald überall im Nischenreiche: lautes Reihengeknall erschallt überall; nach allen Richtungen hin winnelt's von stadtwärts ziehenden Bauernschlittenkarawanen, zumal aus den wald- und wüchreichen nördlichen und nordöstlichen Gouvernements; dem Ackerbauer eröffnet sich eine Haupteinnahmequelle und der Kaufmann vermag schneller und billiger seinen Bedarf an Rohprodukten zu decken. Somit der Winter — die Vorstellung von etwas Fürchterlichem zu verbinden pflegt — der „russische Winter“ — dem Russen ist er ein werthvoller Freund, den er sehnsüchtig erwartet und auf dessen Empfang er sich gebührender Weise vorbereitet. . . .

Doch es hat fast den Anschein, als wollte ich so lange bei ihm verweilen, als er hier zu wahren pflegt. Es ist das wohl nur eine Wirkung dessen, daß man neuer so lange auf ihn warten mußte. Nun er endlich da ist — findet man in seiner Freude kein Ende, von ihm zu reden. . . . Und es gibt doch so Vieles noch, wovon zu berichten, wenn auch nicht gerade von Hoffentlichkeiten

und dem Ballvergnügen der großen Welt, durch deren Hoffnungen und Rechnungen der Tod des kaiserlichen Betters, des so jung verstorbenen Herzogs Nikolai von Leuchtenberg, einen vierwöchentlichen Strich gemacht. Aber da ist z. B. die allgemeine Halbjahrszählung die, lange vorbereitet, am 27. (15.) Dezember ausgeführt wurde, zur Feststellung der Einwohnerzahl von St. Petersburg. Vor einem Jahr ergab sie etwa 935,000 Seelen. Wie hoch sie jetzt sein wird — das weiß man, im Augenblick natürlich noch nicht. Sehr sorgfältig und umfassend jedoch ward dieses Mal das Werk angelegt und ausgeführt unter Leitung des Vorstehers des städtischen statistischen Amtes, Professor Janson. Die Stadt ward in 37 Zählbezirke getheilt; in jedem derselben waren unter Führung eines Sachmannes durchschnittlich gegen 80—100 Zähler beschäftigt, die sich aus der studirenden Jugend und Subalternbeamten zusammensetzten und in vielen Fällen für ein Honorar von 3 Rbl. für 200 gezählte Seelen und in 15 Kop. für je 10 Seelen mehr arbeiteten. Dreierlei Listen kamen zur Verwendung: die Hausliste, in der über Anzahl der Stockwerke, der Bodenräume, der Abfuhrgruben, System der Beheizung u. s. w. Auskunft zu geben war; die Wohnungskliste, in der über Beschaffenheit der Wohnung in zwölf Fragen Auskunft verlangt wurde; endlich die Personalisten, die mit ihren sechszehn Fragen desgleichen ein reichhaltiges statistisches Material liefern, wofür sie nur immer alle vernünftig und willig beantwortet wurden. Daß das lange nicht immer geschehen ist, das wissen wir heute schon. Es fehlte nicht bloß öfters an richtigem Verständniß, was aber der minder schwere Fall war, da ja dann der Zähler selbst sorgend und ausforschend einzuwirken konnte, sondern auch an dem guten Willen. Namentlich in russischen Kaufmannskreisen witterte man, trotz aller vorhergegangenen amtlichen Erklärungen und Versicherungen und öffentlichen Vorträge über Sinn und Bedeutung von Volkszählungen, Arbeit — allerlei Steuerarbeiten und dergleichen Drangsale. Bisher waren diese auf wenige Fragen sich beschränkende Zählungen, die seit zwei Jahren periodisch im Dezember und im Juli anberaumt werden, in den Hausverwaltungen ausgeführt worden; jetzt mußte zum ersten Mal der Arbeiter selbst dran, da viele Fragen nur von ihm beantwortet werden konnten. Und da ist's denn z. B. vorgekommen, daß man dem Zähler beträchtliche Summen anbot, er solle Eimen nur ungeschoren lassen; Andere schrieben in die betreffenden Rubriken: „Unmögliche Neugier“, oder „Das geht Sie nichts an“ u. s. w. Auch aus sehr gebildeten Kreisen liefen gar sonderbare, alberne, mitunter einfach dumme Antworten in Form von Räsonnieren und schlechten Witzen ein. . . . Mancher Zähler hat seine Erfahrungen später in den Zeitungen veröffentlicht und der Lustspielichter, der Humoreskenschreiber und der Situationsmaler und Kulturhistoriker finden Alle in diesem Genelletons reichen und guten Stoff. . . . Besonders interessant sind die Berichte über den Verlauf der Zählung in den Stätten der Armuth und des Glendes, namentlich in dem hiesigen „Gängeviertel“, und in den Fabrikarbeiter-Bezirken. Wertwürdiger und ehrenvoller Weise stieß man aber gerade hier meistens auf viel Zuverlässigkeit und guten Willen, obwohl die Zählerkohorten stellenweise unter politischer Bedeckung die Höhlen des Latters und Jammers betreten. Es war, als ob diese „Erniebrigten und Beleidigten“ daraus eine Ehrensache machten, sich wenigstens in dieser Beziehung von den Reichen und Glücklichen nicht zu unterscheiden. In Wahrheit thaten sie es doch — sie überrafsen sie häufig an Verständnis für das Unternehmen, das aber im Ubrigen amtlich als im Großen und Ganzen recht gelungen bezeichnet wird.

Wenn Ende Dezember (n. St.) die ganze Bevölkerung durch die Zählung zu einer sonst seltenen Interessen-Gemeinschaft veranlaßt wurde, wenn in jenen Tagen durchweg, im vornehmsten Stadtviertel so gut wie in den ärmsten Vorstadtbezirken, von dieser Angelegenheit geredet wurde, so gab es aber dabei in einzelnen Kreisen und Schichten doch auch Dinge, die noch mehr von sich sprechen machten. Und in den Kreisen der oberen Zehntausend drehte sich gerade damals Alles um Adolina Patti, deren Konzerte im Januar bevorstehen. Die Kleinigkeit von 95,000 Rubel waren für sie in der Stadthauptmannschaft hinterlegt; unsere „Melomanen“ und Patti-schwärmer dachten an rein nichts mehr als an die „Diva“. Weihnachten, der Neujahrstag waren für sie nicht mehr vorhanden; sie führten eine neue Zeitrechnung ein: das neue Jahr sollte am 3. (15.) Januar beginnen, am Tage, wo nach einer Pause von etwa 15 Jahren das Ereigniß bevorstand, daß Adolina wieder in der Newa-Residenz singen würde, der sie einst großem den Rücken gekehrt, müde der häßlichen und lächerlichen Auftritte, die sie damals hier erlebt hatte. Dank ihrem Gemahl Marquis de Caur. Auch die Wochenrechnung gaben sie auf und rechneten nur von Konzert zu Konzert, hinter deren letztem für sie sich ein graues Nirwana aufthat. . . .

Da plötzlich verbreitet sich das Gerücht, die internationale Nachtigall kommt nicht! Es war ein begründetes Gerücht. Die Herren Kammerath und Zei, die Unternehmer, denen sie sich für ein Vermögen verpflichtet hatte, waren in der That telegraphisch benachrichtigt worden: „Ame. Pavi ne viendra pas!“ . . . (Frau P. wird nicht kommen.) Und die Erde bewegte sich noch? Die Sonne verlor nicht ihren Schein? . . . Ja, jene bewegte sich noch und die Sonne verlor nicht ihren Schein. Aber auch die Unternehmer regten sich und verloren nicht den Verstand, sondern handelten. Was war geschehen? Nun — die Diva, die bekanntlich in Geldsachen keinen Spaß versteht, und der ein paar Tausend Pfund Sterling immer willkommen sind, um ein weiteres Willkürlich habsch abzurufen, sie fand es sicherer, wenn die voreingezahlten Gelder bei Rothschild in London ausbewahrt würden. Aber der Stadthauptmann erklärte im Interesse des Publikums in Petersburg und Moskau, das das Vermögen zusammengetragen: „Quod non — hier wird das Geld ausbezahlt und sonst nirgends!“ Daraufhin sandte St. Nicolini das Ultimatum auf dem kleinen blauen Papier des Telegraphen-Netzwerks. Doch, wie gesagt, die Herren Kammerath und Zei wußten sich zu helfen: sie versorgten sich mit einer Bescheinigung seitens des Stadthauptmanns und mit einer Gutgütigung der „Russischen Bank für auswärtigen Handel“, die ein Zweiggeschäft in London besitzt, und in der Voraussetzung, daß das Geld noch immer der beste Diplomat ist, einhändelten sie zwei Tage vor dem Weihnachtsest Frau Kammerath nach England, wo sie die Nachtigall in ihrem goldenen Käfig aufsuchen, mit ihr unterhandeln sollte. Das gelang denn der Geandria so gut, daß Mme. Patti ein menschenlich Führen empfand und wohl auch einlah, daß 5000 Pfund nach zwei Wochen mehr sind als jetzt nichts. Kurz und gut: wieder spielte der Telegraph, und Triumph, Triumph! auf dem blauen Papier stand zu lesen: „Und sie kommt doch!“ War das eine Aufregung und ein Zeitungsgeschrei zwischen dem 12. und 25. Dezember a. St. Verzweiflung, Hohn, Spott — Alles war vorhanden. Das Ganze machte den Eindruck eines neuen Bildes aus Dante's Höllenfahrt. T. R.

Allerlei.

(Die Ursache der langen Frostperiode im gegenwärtigen Winter.) Wir lesen in der „N. Ztg.“: Obgleich eine endgiltige Untersuchung der allgemeinen Witterungsverhältnisse dieses Winters natürlich noch

23.] Gwendoline. Roman vom Verfasser des „Truggold“. — Autorisirte Bearbeitung. — 18. — Du mußt einsehen, Tom, daß sie die Erste ist, welche in dieser Angelegenheit berücksichtigt werden muß. Wie heiß Gwen's Herz ihm entgegensticht, während sie, die draußen matt und hilflos an der Wand lehnte, diese Worte vernahm. — Ich kümmere mich nicht im geringsten darum, was irgend ein Anderer von dieser Angelegenheit denkt oder spricht — sie muß darunter leiden, sie, das Opfer eines bitteren Unrechts! Das arme, schuldlose Opfer! Sie ist aber auch die Gine, für die jede andere in der Angelegenheit involvirte Person hintangesetzt werden muß! Ich schene vor nichts zurück, wodurch mir die Möglichkeit geboten wird, ihr die Wahrheit vorzuenthalten! Oberst Philimore sollte später noch oft Gelegenheiten haben, an den fürchterlichen Ernst dieser Worte zurückzudenken. — Glaubst Du nicht, Dick, daß Du Dir und den Deinen sehr viel Leid ersparen könntest, wenn Du Dich unumwunden über die ganze Angelegenheit ausprechen wolltest? Vielleicht könnte Frau Gwendoline mit den Kindern zu ihren Leuten gehen, bis die ganze unselige Geschichte ausgetragen ist; wenn Du die Scheidung durchgeführt hast, unternehmst Du eine Reise von ein, zwei Jahren ins Ausland, bis das ärgste Gerücht vorüber und dann würdest Du wieder in Ruhe und Frieden hier leben können, umso mehr als ja die allgemeine Theilnahme nur auf Frau Dale's Seite sein kann! — Die schüttelte den Kopf. — Ich habe die ganze Sache hundertmal erwogen — sprach er ernst, ich habe Stunden lang darüber nachgedacht, bis ich das Gefühl hatte, daß ich daran zum Narren werden müßte! Aber ich habe nun und nimmer zu der Überzeugung kommen können, daß es gut und richtig wäre, meiner Frau davon Mittheilung zu machen, die Sache muß ihr, koste es was es wolle, so lange als irgend möglich vorenthalten werden — sie ist eine stolze Frau, Tom; trotz ihres lebenswürdigen Wesens hat sie den Kopf höher getragen als die Aukerens und es wird für sie eine harte Niederlage sein! Mein Gott, wie kann und wird sie dieselbe ertragen! Das innigste Erbarmen klang aus seiner Stimme und unwilksürlich fuhr er mit der Hand an den Hals, als fürchte er zu ersticken. Philimore war kein sentimentaler Weichling — aber in dieser Stunde, während er die zitternde Hand des Freundes in der seinen hielt, fühlte er deutlich, daß sein Herz bis ins Innerste von Mitleid bewegt war. — Was wirst Du thun, Tom? forschte Dick nach einer Pause. — In Bezug auf was? — In Bezug auf diese unselige Geschichte; Du wirst im März nicht herkommen, wie Gwen Dich angefordert, nicht wahr? Es könnte ihr sonst doch irgend etwas auffallen! — Mein lieber Junge, ich denke nicht im Traume daran, zu kommen, sobald mein Vater sich halbwegs erholt hat, der, wie Du weißt, leidend ist, werde ich England von Neuem verlassen; ist der kritische Augenblick gekommen, so wird jene entsehlige Person jedenfalls versuchen, mich zu Deinem Nachtheil mit in die Geschichte hinein zu ziehen, und da will ich außer Landes sein! — Ich danke Dir, Tom; Du weißt, alter Freund, daß ich selbst jetzt noch zu hoffen versuche, daß ich mich der Illusion hingebende, es könne weiß der Himmel was sich ereignen, wodurch uns Allen diese peinliche Bloßstellung erspart bleibt! Tom Philimore hatte nicht den Muth, seinem Freunde anzudeuten, wie höchst unwahrscheinlich eine so günstige Lösung seiner häuslichen Wirren sei. Nach einer Weile, als es wieder ganz still geworden in der Bibliothek, kehrte Gwendoline in das Speisezimmer und von diesem in ihr Schlafgemach zurück. — Reston — sprach sie zu ihrer Kammerfrau, indem sie matt in einen Stuhl sank, gehen Sie zu Dickson und lassen Sie sich ein Glas des stärksten Weines geben, ich bin auf der Treppe hingefallen, es ist mir ganz schau geworden, ich will aber nicht, daß der Herr davon Kenntniß erhalte! Die gute alte Reston erhob sich sofort. — Gestatten mir, gnädige Frau, daß ich Sie, bevor ich mich entferne, bis zum Sopha geleite, Sie sind bleich und zittern; ich möchte Sie nicht gerne allein lassen! — Aber es muß sein, ich wünsche nicht, daß jemand Anderer von der Dienerschaft erfahre, daß ich mich verlegt; ich werde jetzt nicht ohnmächtig, das Ärgste ist vorüber, nur kann ich mich nicht auflieben, bevor ich nicht etwas Belebendes zu mir genommen, gehen Sie also so rasch als möglich und sagen Sie keiner Menschenseele ein Wort davon! Dickson mag Ihnen lieber eine ganze Flasche Wein geben, dann kann ich nehmen, so viel ich bedarf! Die Kammerfrau eilte rasch davon und kehrte

Person jedenfalls versuchen, mich zu Deinem Nachtheil mit in die Geschichte hinein zu ziehen, und da will ich außer Landes sein! — Ich danke Dir, Tom; Du weißt, alter Freund, daß ich selbst jetzt noch zu hoffen versuche, daß ich mich der Illusion hingebende, es könne weiß der Himmel was sich ereignen, wodurch uns Allen diese peinliche Bloßstellung erspart bleibt! Tom Philimore hatte nicht den Muth, seinem Freunde anzudeuten, wie höchst unwahrscheinlich eine so günstige Lösung seiner häuslichen Wirren sei. Nach einer Weile, als es wieder ganz still geworden in der Bibliothek, kehrte Gwendoline in das Speisezimmer und von diesem in ihr Schlafgemach zurück. — Reston — sprach sie zu ihrer Kammerfrau, indem sie matt in einen Stuhl sank, gehen Sie zu Dickson und lassen Sie sich ein Glas des stärksten Weines geben, ich bin auf der Treppe hingefallen, es ist mir ganz schau geworden, ich will aber nicht, daß der Herr davon Kenntniß erhalte! Die gute alte Reston erhob sich sofort. — Gestatten mir, gnädige Frau, daß ich Sie, bevor ich mich entferne, bis zum Sopha geleite, Sie sind bleich und zittern; ich möchte Sie nicht gerne allein lassen! — Aber es muß sein, ich wünsche nicht, daß jemand Anderer von der Dienerschaft erfahre, daß ich mich verlegt; ich werde jetzt nicht ohnmächtig, das Ärgste ist vorüber, nur kann ich mich nicht auflieben, bevor ich nicht etwas Belebendes zu mir genommen, gehen Sie also so rasch als möglich und sagen Sie keiner Menschenseele ein Wort davon! Dickson mag Ihnen lieber eine ganze Flasche Wein geben, dann kann ich nehmen, so viel ich bedarf! Die Kammerfrau eilte rasch davon und kehrte

ausstreift, so kann doch mit aller Bestimmtheit versichert werden, daß die Ursache der andauernden Kälte nicht in Vorgängen im Eismeer, das heißt in einer besondern Anhängung von Treibeis und Eisbergen an den nordeuropäischen Küsten, und noch viel weniger in einer zeitweiligen Ablenkung des Golfstromes aus seiner normalen Bahn zu suchen ist. Die Strenge und Milde unserer Winter wird gar nicht durch die Lage des Golfstromes, sondern lediglich durch die Art und Weise der Luftdruckvertheilung bedingt. In dieser Beziehung ist hauptsächlich die Lage und Ausdehnung der Gebiete hohen Luftdruckes, der sogenannten barometrischen Maxima, von entscheidender Bedeutung. Im Winter liegt gewöhnlich ein ausgedehntes Gebiet hohen Luftdruckes zwischen den Azoren, Madeira und Spanien und dehnt sich bis zu den Bermudas aus. Wenn dieses sich bis in unsere Gegenden verschiebt, während im westlichen Sibirien und bei den Azoren niedriger Luftdruck herrscht, so bringt es Kälte und klares Wetter. In diesem Falle ist für das westliche Europa der Zutritt warmer Luft vom Ozean abgeschnitten und durch Ausstrahlung sinkt die Temperatur, besonders wenn Schnee den Boden bedeckt. Ein zweites und sehr ausgedehntes Gebiet hohen Luftdruckes liegt über Sibirien und dieses verschiebt sich im Winter gelegentlich nach Westen, so daß dann im Mittel- und Nordwesten Russlands das Barometer außerordentlich hoch steigt und der Luftdruck dort allmählich gegen die britischen Inseln und Südeuropa hin abnimmt. In diesem Falle wird Mitteleuropa hauptsächlich von östlichen und nordöstlichen Winden überweht, die sich je nach der westlichen Ausdehnung des hohen Drucks bis über die britischen Inseln hinaus erstrecken. Sie schneiden dann nicht nur die Zufuhr der wärmeren ozeanischen Luft ab, sondern führen uns direkt die ungemöhnliche Kälte Russlands zu. Dieser Wettertypus ist auch die Kälte des heurigen Winters zuzuschreiben. Der hohe Luftdruck über Rußland, also das westliche Vorbringen des sibirischen Hochdruckgebietes, hat somit die Hauptrolle bei der gegenwärtigen Kälteperiode gespielt und wir können mit aller Bestimmtheit sagen, die lange Kälte unseres jetzigen Winters ist russischen Ursprungs. Die Ursache der langen Frostperiode des gegenwärtigen Winters liegt nach dem Vorhergehenden klar vor Augen; aber man könnte noch weiter nach der Ursache dieser Ursache, nämlich nach dem Grunde fragen, weshalb gerade im gegenwärtigen Winter das oben bezeichnete Gebiet hohen Luftdruckes so wichtig und anhaltend gegen Westen hin sich verlagert hat. Diese letzte Ursache hat höchst wahrscheinlich in den wärmeren Gegenden, in der Äquatorialzone ihren Sitz. Hier, wo die stärkste Erwärmung stattfindet, ist durch die Energie gegeben, welche die Cirkulation im Luftheer der Erde bedingt und erhöht, im Vergleich zu ihr aber sind die kalten Zonen kälter und todt.

**(Ueber die Lebenspläne des Grafen Herbert Bismarck)** bringen die wohlinformirten „Hamburger Nachrichten“ genaue Angaben, aus denen hervorgeht, daß der frühere Staatssekretär des Aeußern auf Wiedereintritt in die politische Carrière endgiltig verzichtet hat. Graf Herbert Bismarck hat am Donnerstag Friedrichsruhe verlassen und sich zunächst nach Schönhausen begeben, wo er seinen künftigen Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Zunächst wird der Graf nur einige Tage dort verweilen, um mit Architekten und Dekorateurs über bauliche und sonstige Veränderungen, respektive Einrichtungen zu berathen. Das Gut Schönhausen weist zwei Herrenhäuser auf, ein vom Fürsten Bismarck ererbtes und ein anderes, ihm, wie bekannt, auf seinen Wunsch im Jahre 1885 aus der Bismarckspende zurückgekauft. Ersteres wird Graf Herbert bewohnen und entsprechend herrichten lassen, im letzteren sollen diejenigen Gegenstände in zweifelhafte Weise gesammelt und aufgestellt werden, welche sich auf das Leben und Wirken des Fürsten Bismarck beziehen, namentlich die ihm dedicirten Bildnisse der europäischen Souveräne, die Abreisen, Ehrenbürgerdiplome und Objekte von historischem

und persönlichem Interesse. Unter den großen Selbstbildern, welche dem Fürsten Bismarck während seiner Amtszeit von Souveränen verehrt worden sind, nimmt dasjenige Kaiser Wilhelm's I. den ersten Platz ein, auch den Dimensionen nach; die Sammlung weist u. A. ferner auf: die beiden Bildnisse der Kaiser von Rußland und von Österreich, des Königs von Italien, der Königin von England, des jetzigen Papstes; sodann aus neuester Zeit das des regierenden Kaisers und das des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. Ferner findet in der Schönhausener Galerie ein besonders interessantes Bild Platz, welches den Berliner Kongreß vom Jahre 1878 darstellt und, nach persönlichen Entwürfen und Skizzen der späteren Kaiserin Friedrich, damaligen Kronprinzessin gemalt, dem Fürsten Bismarck zur Feier seines siebenzigjährigen Geburtstages vom Kaiser in Gemeinschaft mit fast allen Gliedern der Herrscherfamilie persönlich überreicht wurde. Endlich besteht die Gemäldesammlung aus den Bildnissen hochgeachteter Personen aller Nationen, namentlich hervorragender Staatsmänner, die dem Fürsten im Laufe seines Lebens näher gestanden haben. Der große Umfang und die reiche Mannigfaltigkeit der in diesem Schönhausener Bismarckmuseum nach chronologischen, künstlerischen u. s. w. Gesichtspunkten aufzustellenden Gegenstände wird die Arbeit des Grafen Herbert für längere Zeit in Anspruch nehmen. Vorläufig begibt er sich nach Erledigung der nothwendigsten vorbereitenden Maßregeln in Schönhausen auf einige Tage nach Süddeutschland, von dort nach Italien und, je nachdem die Befestigung seiner Gesundheit, die durch übergroße Arbeit erschöpft war, weitere erfreuliche Fortschritte macht, nach Sicilien, Korsik und vielleicht noch weiter. Jedenfalls dürfte der Graf die rauhe Jahreszeit ganz im Süden zubringen, so daß seine Rückkehr nach Schönhausen und die Aufnahme seiner Thätigkeit dortselbst nicht vor dem Frühjahr zu erwarten ist. Alsdann wird Graf Herbert seinen dauernden Wohnsitz auf diesem Stamngut nehmen und es auch selbst verwalten.

**(Eine Liebestragödie.)** Am 22. d. beginnt vor dem Warschauer Kriminalgerichte ein Prozeß, welcher mit Rücksicht auf die Person des Angeklagten sowohl wie die seines Opfers geeignet ist, großes Interesse zu erwecken. Angeklagt erscheint der russische Garde-Offizier und Sohn eines Generalgouverneurs, Alexander Michailowicz Barteneff, welcher am 1. Juli 1890 die Schauspielerin Marie Wisnowska ermordet hat. Der Angeklagte, welcher der That geständig ist, verantwortet sich dahin, die Wisnowska, welche seine Geliebte war, habe ihn lebentlich gebeten, ihr das Leben zu nehmen. Sie hätten Beide zusammen Gift getrunken, darauf erst habe er sie erschossen; da das Gift bei ihm nicht gewirkt und es ihm an Muth gefehlt, den Selbstmord zu vollenden, so habe er sich seinem Regimente freiwillig gemeldet und die That gestanden. Anders erzählt den Sachverhalt der Anklageakt. Marie Wisnowska, die beliebteste Schauspielerin Warschaws und eine Schönheit ersten Ranges war, von sehr exzentrischem, leidenschaftlichem Wesen. Als ihr ausgeprochener Geliebter galt der Tenor der dortigen Oper, Myszig. Daneben munterte man aber auch von einem intimen Verhältniß der Schauspielerin mit dem kaiserlichen Hoftheater-Intendanten General Palicyn. Barteneff lernte die Wisnowska erst im Jahre 1889 kennen und begann sie mit Liebesanträgen zu verfolgen. Er machte ihr sogar einen förmlichen Heirathsantrag und trachtete vergeblich die Bewilligung seines Vaters zu dieser Ehe-schließung zu erlangen. Dieses einseitige Liebesverhältniß dauerte bis zum 7. April 1889, an welchem Tage die exzentrische Schauspielerin in einer Champagnerlaune in nähere Beziehungen zu Myszig trat. Seit diesem Tage verfolgte Barteneff sie mit Eifersucht. Namentlich waren es ihre angeblichen Beziehungen zum General Palicyn, die den eifersüchtigen Mann außer Rand und Band brachten. Er drohte ihr unaufhörlich mit Selbstmord; „wenn ich mich,“ sagte er, „in Deiner Wohnung erdricke, wird mein Vater schon dafür sorgen daß Du nach Sibirien kommst.“ Eingeschüchtert durch

diese Drohungen, hatte die Wisnowska nicht den Muth, das Verhältniß zu lösen, trotzdem sie Barteneff geradezu haßte. In dem kritischen Tage besuchte er sie in ihrer Stadtwohnung, erhielt jedoch den Bescheid, daß sie vor mehreren Stunden ausgegangen sei. Thatsächlich war sie auf Besuch bei ihrer Mutter, Barteneff aber glaubte sie bei General Palicyn und raffte vor Eifersucht. Er kam Abends wieder, stellte sich ganz ruhig und lockte die Schauspielerin in die Vorstadtwohnung, die er für sie eingerichtet hatte. Nach einem Souper, wo Beide bis zur Bewußtlosigkeit gerunken hatten, tödtete er sie gegen 3 Uhr Morgens mit einem Revolver-schuß. Neben der Leiche fand man mehrere mit Bleistift gefritzelte Zettel, aus welchen hervorgeht, daß Barteneff schon beim Champagner seiner Geliebten erklärte, daß er sie tödt-schießen werde. Die vorgefundenen Zettel lauten: „Dieser Mensch hat mich zum Tode verurtheilt, ich werde lebend diese Wohnung nicht verlassen.“ Ein zweiter Zettel enthält die Worte: „Meine letzte Stunde hat geschlagen. Ich habe an diesen Menschen mein Leben verwirkt. Ich sterbe wider Willen.“ Endlich wurde ein an General Palicyn adressirter Zettel gefunden, welcher lautet: „Theurer Freund, hab' Dank für Deine edle Freundschaft. Überbringe meine letzten Grüße an meine theuere, heilige Mutter. Ich sterbe aus freiem Willen. Man spielt nicht ungestraft mit der Liebe!“ Dieser letzte Brief ist französisch geschrieben und wahrscheinlich unter dem Diktat des Mörders, während die anderen Zettel, in welchen die Schauspielerin erklärt, daß sie wider Willen gemordet wurde, in polnischer Sprache verfaßt sind. Zur Verhandlung sind 70 Zeugen vorgeladen, darunter General Palicyn, viele hohe Offiziere und Mitglieder der Aristokratie, sowie auch die bekanntesten Literaten und Künstler.

**(Gunde-Sigarel.)** Daß Stechfragen und Kravaten auch einmal für Bierfüßler in Gebrauch kommen würden, hat selbst in unserer an Modetheorien so reichen Zeit wohl Niemand für möglich gehalten. In Berliner Sattlergeschäften sind jetzt als größte Neuheit diese Gunde-Stechfragen nebst Kravate in Form von Halsbändern käuflich. Der Stechfragen ist aus schneeweißem Glanzleder, die daran befestigte Kravate aus Leder in allen möglichen Modefarben hergestellt. Im Berliner „Geheimrathsviertel“ kann man täglich vornehme Schokkumde mit diesem verrückten Aufpus herumlauen sehen.

**(Auswanderung aus Rußland.)** Nach einer aus Lemberg zugewandenen Depesche haben die Direktoren der in Kaschisch bestehenden Kreditanstalt den Gouvernementschef Daragan eine Denkschrift überreicht, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Massenauswanderung aus den russischen Grenzbezirken trotz aller Gegenmaßregeln noch immer in der Zunahme begriffen ist, daß die Bauern um Spottpreise ihre Grundstücke verkaufen, daß die kontraktlichen Verpflichtungen gegenüber den Arbeitern und dem Dienstgebinde nicht mehr eingehalten werden und daß sich die wirtschaftlichen wie die Kreditverhältnisse in den von der Auswanderung betroffenen Bezirken geradezu unheillich gestaltet haben, so daß ein energischeres Vorgehen der russischen Regierung in dieser Angelegenheit unbedingt nothwendig geworden sei.

**(Ein neues Mittel gegen die Tuberkulose.)** Wie aus Nantes gemeldet wird, glaubt Professor Berl, einer der bekanntesten Aerzte in Nantes, ein neues Mittel gegen die Tuberkulose entdeckt zu haben. Es ist dies Fiegenblut. Professor Berl nahm bereits an mehreren tuberkulösen Erkrankten Injektionen und Transfusionen mit Ziegenblut vor und hat bedeutende Erfolge erzielt. Insbesondere bei einem siebenjährigen Mädchen und einer siebenundvierzig-jährigen Frau ist eine anhaltende Besserung zu verzeichnen. Auch bei vielen anderen Kranken traten günstige Symptome auf. Die Dosis der Injektion beträgt 30 Gramm; als Applizirungsstelle hat Professor Berl die Oberschenkel gewählt.

auch wirklich schon wenige Augenblicke später mit dem Gewünschten zurück.

— Kein Wasser, sprach Gwen, nachdem Reston ein halbes Glas voll gefüllt und nach der Wasserflasche griff.

— Die gnädige Frau werden den Wein aber so nicht trinken können, er ist vom stärksten, den der Keller aufweist!

Frau Dale machte eine ungeduldige Bewegung und leerte das Glas auf einen Zug.

— Nun kleiden Sie mich an und geben Sie sich Mühe, es liegt mir daran, heute gut auszusehen! Nein, das blaue Kleid trage ich nicht, es würde mich sonst blaß machen, und ich denke, es kann nicht schaden, wenn ich etwas Schminke auflege, denn ich möchte um keinen Preis, daß Ihr Gebieter erfahre, wie unwohl ich mich fühle!

Gwendoline erreichte ihren Wunsch, sie sah gut aus, war ansehend in bester Laune und wenn sie etwas mehr lachte als gewöhnlich, so war John Bently der Einzige, der es beachtete, denn alle übrigen beschäftigten sich zu ausschließlich mit sich selbst, um für Andere zu denken.

Die hatte es als grenzenlose Wohlthat empfunden, sich über die schwere Sorge, welche sein Gemüth belastete, ausdrücken zu können, auch sein Kopf fühlte sich leichter und er sagte sich, daß er nun ein rüchhallojes Sichgehenlassen auch so lang als möglich genießen wolle.

Als Oberst Phillimore gegen Abend sich zur Abfahrt rüstete, erklärte Dick, ihn begleiten zu wollen; eine Fahrt in der schwarzen Luft thut mir gewiß gut und wenn wir keinen Bedienten mitnehmen, ist Dein Gepäck leicht unterzubringen — bemerkte er zu seinem Freunde gewandt.

Gwen errieth nur zu gut, weshalb er fort

wollte, und da sie sich unfähig fühlte, sich länger aufrecht zu halten, kam ihr dieser Wunsch ihres Mannes sehr gelegen.

Raum waren die beiden Herren fortgefahren, so wandte sie sich an Bently mit der Erklärung, sie sei zu müde, Dick's Rückkehr abzuwarten, er möge es ihr nicht übel nehmen, wenn sie sich zurückziehe. Aber sie begab sich nicht zu Bett; in ihrem Zimmer angelangt, klingelte sie vielmehr und befahl Reston, Frau Playfair zu ihr zu schicken; dann setzte sie sich auf das Ruhebett in ihrem hübschen Boudoir und harriete des Erscheinens der Wirthschafterin; die gute alte Reston aber ging zu ihrem Vertrauten, dem braven Dickson, und theilte diesem unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit, Frau Playfair erhalte nun ganz gewiß ihre Kündigung, denn die gnädige Frau habe um sie geschickt und dabei so kalt und hart ausgesprochen, wie es ihr noch niemals vorgekommen sei.

Seit dem kleinen Zwischenfalle vor der letzten Festtafel hatte die Dienerschaft sich oftmals schon gewundert, daß der Haushälterin nicht noch am gleichen Tage gekündigt worden, und Reston theilte ihre Nachricht jetzt mit wahrer Triumphtermiene mit.

— Wird ein Segen sein — brummte Dickson, bedauere, daß das Frauenzimmer niemals einen Fuß nach Dalesford setzen durfte.

Dickson war nicht blind gewesen für die Wandlung in dem Wesen seines Herrn und obzwar er von der Wahrheit keine Ahnung hatte, brachte er doch die Störung der häuslichen Atmosphäre mit dem Einflusse der kleinen Haushälterin in Zusammenhang.

Während Tom Phillimore in die Kisten des Eisenbahncoupees sank und sich die erste Cigarre anzündete, denn während er mit Dick gefahren, hatten

Beide zu eifrig gesprochen, als daß es ihm eingefallen wäre, zu rauchen, flüsterete er leise vor sich hin:

— Ich habe den Stoff zu einem sensationellen Schauerroman da zurückgelassen — Gott gebe, daß derselbe sich niemals weiter abspiele — es bedarf eines einzigen Tropfens, um diesen Kelch des Leidens in eine furchtbare Tragödie zu verwandeln.

19.  
Während Gwendoline wartete, daß Frau Playfair bei ihr eintrete, fühlte sie sich schwach und kraftlos, ganz unfähig, den Ruin ihres Glückes zu ertragen; jetzt begriff sie nur zu gut, was Dick seit Wochen niedergedrückt, was ihn beinahe zur Unkenntlichkeit verwandelt hatte; so furchtbar aber die Sache auch war, so dünkte ihr doch Alles weniger arg, als die Angst, welche sie bisher gepeiniget, daß Dick ihr aus freien Stücken ein Unrecht zugefügt. So peinlich ihre eigene Stellung auch war, beherrschte sie doch in erster Linie das grenzenlose Mitleid für Richard Dale; sie wußte kaum, was sie vorhatte, und ihre physische Erschöpfung war derart, daß sie sich des Denkens kaum fähig fühlte und sie nur regungslos da sitzen konnte, der Dinge harrend, welche über sie hereinbrechen würden; im innersten Herzen fühlte sie dabei doch, daß irgend etwas geschehen müsse, um die Katastrophe zu verhüten, und daß sie die Einzige sei, welche herufen war, werththätig einzugreifen.

Frau Grace Dale — sie schauderte bei dem Gedanken, daß dies der richtige Name des Weibes sei, mußte überredet oder gezwungen werden, Dalesford allfogleich zu verlassen.

Die Qual, welche Robert litt, sollte sobald als möglich von ihm genommen werden, aber wie? Die Worte, welche Gwen in der Bibliothek gehört, klangen in ihrem Ohr.  
(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen offerirt billigt Wiener Kassen-Fabrik Niederle, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 31150

Pályázat. Az esztergomi izr. hitközség előjárása 500 frt fizetés, szabad lakás és a szokásos mellékletményekkel (schittát kivéve) javadalmazott II. kántorállásra pályázatot hirdet. Pályázni kívánók — kizárólag bassisták — teljes mértékű minőségüket, zenei képzettségüket, eddigi alkalmazásukat és a magyar nyelv ismeretét igazoló bizonyítványokkal felszerelt kérvényeiket f. évi február hó 28-ig tartoznak alantirt előjárásnál benyújtani. Probaelőadásra csak a meghívottakra csatolatnak csak a megalasztottnak tisztán szemlélyes utiköltségei térítettek meg. Esztergom, 1891 január 16-án. Az esztergomi izr. hitközség előjárása. 3752

Cia junger Kattler, Mädchen, kleinster Sorte, höchst auf den Namen „Giejerl“ schwarz, mit gelber Nadel auf der Brust, mit haarloser Stelle am Hals und ober einem Ohre, ist in der inneren Stadt in Verlust gerathen. Der Ueberbringer erhält im Hause Wienergasse Nr. 8, 2. Stock, eine Belohnung von 10 fl. 3779

Ein Kaffeehaus, innere Stadt, alter Posten, gute Tageslohnung, kann für eine Familie eine sichere Existenz bieten, ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. Hans, Waißnerboulevard 44, 1. Stock 12. 33056

Árpád! Egyetlen boldogságom, vértelen sokat gondolkodt, szeretnék már keblemre ölelni és édes csókjaidat élvezni! 7. 4. 12. — 4. 25. 9. 24. 12. 18. 4. 7. 3. 7. 16. 21. 13. 10. 18. — 7. 9. 3. 10. 23. 21. — 26. 12. 18. 5. 3. 5. 23. — vagy 17. 20. 9. 18. 5. 15. — 18. 20. 23. 5. 16. — 23. 7. 9. 24. 7. 13. — 1. 11. 4. 7. 3. 7. 13. 7. ha igen, ug. Artestis 2. 3. 5. 15. 12. 17. 19. 5. 18. — azonnal, csak igen vagy nem szóval és ha lehet ne legyen 14. 7. 18. 16. 10. 8. 1. 7. 13. 30le ezerszer Juliad. 33050

Komptoirist, mit schöner Handschrift, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird acceptirt. Offerte an die Expedition unter „A. 29“. 33049

Nettes kleines Geschäftstotal mit schöner Einrichtung und Portal, auf dem lebhaftesten Punkte der inneren Stadt, ist eventuell sofort zu übergeben. Zuschriften unter „Schöner Posten“ an die Exped. 33060

Kommiss für Damen-Mode- und Kurzwaarengeschäft wird gesucht.Adr. in der Exp. 3777

Leopold Färber, Pianist, 6. Bez., große Feldgasse Nr. 64, ertheilt gegen mäßiges Honorar Unterricht im Klavierspiel in und außer dem Hause. 33001

Cirokstroh wird in jeder Quantität gekauft. Offerte unter „Cirokstroh“ an die Exped. d. Bl. 33058

1 Liter-Flasche fehr guter Rum sammt 1 Packet russischen Thee 1 fl., 1 Maßflasche echter Brasilianer Rum fl. 1.15, 1 Liter vorzüglichen Rum 1 fl., russischer Thee 1 Packet a 20, 40, 60 fr. und feine Liqueure, Cognac, Kloster = Slivovitz, echter Landtreber, zu Fabrikspreisen bei M. Schmitzer, Budapest, 6. Bez., Mohren-gasse 1, „Zum Mohren“. 3455

Slaviere und Pianinos werden zu höchsten Preisen gekauft. Anträge sub „S.“ bei Inse-ratenschein an die Exp. 33002

Adressenschreiber in verschiedenen Sprachen finden Beschäftigung. Offerte unter Chiffre „B.“ über-nimmt die Exp. 33059

Geschmackvolle Wiener Schneiderin empfiehlt sich den geehrten Damen in und außer dem Hause für Haus-, Straßen- und Ball- Toiletten und Kinderkleider. Anträge unter „A. B. 35“ an die Exped. 33075

Schreibern, ungarische, deutsche, fran-zösische, mit und ohne slavische, Kindergärtnerinnen, Bonnen, franz. Gespielinen empfiehlt für sofort die pädagogische Schulagentur des S. Schlegler, Budapest, Sütö-utca Nr. 6, 1. Stock. 3729

Kurzes Klavier, prachtvoll schön und gut, mit Perlmutter eingelegt, ist Abreise halber sehr billig zu verkaufen. Gyár-utca 25, 3. em. 43. 3766

Ein Selbwaaren-geschäft im feinsten Viertel der Stadt, billiger Zins, mit bedeutendem Kundenkreis, ist wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes zu übergeben. Adresse in der Exp. 3765

Geschichte Modisten = Manneff, wird dauernd engagirt. Adresse in der Exp. 32926

Alles Eisen und Metalle aller Art, jedes Quantum, kauft zu besten Preisen. Sal. Löbinger junior, VIII. uvaszar-tör 2. Lager von Dauschienen, 30%, billiger als Traverjen, Gerüstklammern, Ausheiz-förbe (auch leihweise) etc. S. Uebernehme Ver-tretungen leistungsfähiger Firmen der Eisen- und Metallbranche mit oder ohne Lager. 32954

Briefmarken kaufe von alten Briefen und Couverts von 1850, 1860 bis 1870 zu höchsten Preisen. Adr. in der Exp. 3704

Zafeltrauben! Feinste, edelste Sorte, süß und haltbar (auch An-nas), 5 Kilo Korb porto-frei 2 fl., frostgeschützt ver-sendet Wilhelm Feitner, Weinbergebesitzer, Böding in Ungarn. 32937

Gägewölb Hunyadi-tör 8 zu vermieten. 32901

Erdeni ludak, 5 fitere darabja, szép példányokban eladók Czim a kiadóhivatalban. 32649

Arzt, Christ, wird für ein Ge-meinde nächst Budapest gesucht. Für Einführung ist Honorar zu entrichten. Adressen sub „Arzt 500“ an die Exp. 33077

Kein Schwindel mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von Herr-schaften abgelegte Herren-kleider, in größter Aus-wahl zu billigsten Preisen sind zu haben Karlbring Nr. 2, Ecke Satvanergasse, im Hofe. Dasselbst auch Kleider-leihanstalt. 3620

Vorzügl. Weilvermehrung wird gratis unterrichtet. Anfragen nur schriftlich unter „S. B.“ an die Exp. 3713

Ein Haus, Ofen, 2. Bezirk, Wasser-stadt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exp. 32992

2 Lokomobile, eine a 14 Pferdekrafte mit eisernen Rädern, fehlerfrei, Fabrikat Robey & Co., fl. 2000 und eine 8pferde-kraftige, ebenfalls von Robey & Co., mit eisernen Rädern fl. 1000. Auch sind vom deutschen Theater 1000 Zuhren Doppel-scheine so wie eiserne Ge-wölbe, Keller- u. Boden-schüben, Marmor-Gang-Platten, so auch 4 Stück große Gaslaternen, 7 Bren-ner, geeignet für Gasthäuser und Hotels, 6 St. Swad-losche Rouleaux, fast neu, sehr preiswürdig zu haben in der Demolirungs-Kanz-lei des Deutschen Thea-ters, Kalmangasse. 3751

Erzieher, dipl. Erzieherin von 3 bis 600 fl. jährl. Gehalt für feine Herrschaft = Häuser, dipl. Kindergärtnerin, nord-deutsche, französische und ungarische Bonnen zu ar-tistischer Familieninse zum sofortigen Engage-ment. Kad. Schulagentur „zum Mercur“, Andrassy-ut 38, Budapest. 3676

Ein nett eingerichtetes und gut fortirtes Kurzwaarengeschäft auf lebhaftester Straße Budapests, billiger Zins, wegen Todesfalls unter gün-stigen Bedingungen zu über-geben. Erforderliches Kapi-tal 4000 fl. Näheres in der Exp. 32991

Billig! Gegen leichte Ratenzah-lungen beste Drahtma-trasen, Seegras, Afritz u. Koffhaarmatrasen, Wagen-sitze und Lederwalfmachinen direkt aus der Fabrik von Josef Glück, Budapest, VII. Elisabethring Nr. 24, Preisliste gratis und franco. Bei Bestellung ge-nügt eine Korrespondenz-karte. 3726

Ein gutes Reise-geschäft mit großem Kundenkreis und auf einer belebten Hauptstraße ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes zu verkaufen. Adr. in der Exped. 32967

Ernter Heirathsantrag. Ein junger Geschäftsmann, 32 Jahre alt, vöm.-kath., müncht sich auf diesem Wege wegen Mangels an Bekanntschaft mit einem Mädchen oder kinderlosen Witwe zu verehelichen. Er-forderlich 3000—4000 fl. Baarvermögen. Ernstge-meinte Anträge unter „S. G.“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 33023

Fesche Unbekannte. Brief nicht erhalten. Bitte an die Exp. d. Bl. unter Chiffre „Liebevoll“ Briefe zu senden. 33039

Prof. C. Balassa, Möbel-, Drechsler-, Schnitarbeiten für Hochzeiten und Festgeschenke. Stannend billige Preise. (Ed., Salon- und Kamin-Tische, Stagere, Säulen, Staffeleien, Zigarren- und Pfeifenkästen, Zigarren- u. Schließfächer aller Sorten, Kassetten und in dieses Fach schlagende Arbeiten beim Drechsler-Meister Schindler S., Waißnerboulevard Nr. 21. 33094

Eisenhandlung: Kommiss, tüchtiger Fachmann, 22—28 Jahre alt, wird acceptirt bei Jg. Munk, Miskolcz. 3673

Junger Mann (verheirathet), der ung. u. deutschen Sprache mächtig, der auch Kaution leisten kann, sucht eine Inkassanten-Stelle oder einen anderen Posten. Gest. Zuschriften unter „S. G.“ an die Exp. 32830

Für einen Kommiss oder Geschäftsführer der Gemischtwaaren-, Manufaktur-, Kurz-, Galanterie-, Spezerei-, Eisen- und Porzellangebührbrander ungar., deutschen u. slavischen Sprache, der einfachen Buch-haltung mit schöner Hand-schrift mächtig, ist beim Gefertigten eine Stelle sofort zu haben, derselbe muß je-doch militärfrei sein. Reflek-tanten haben sich mit mir in's Cümmern zu setzen und Zeugnisse und Photo-graphie oder Referenzen zukommen zu lassen. Ignaz Spiz, Zsarnócsa 3782

Jene geehrten Hauseigentümer, welche die Hausdächer von Schnee zu befreien wünschen, wollen sich gefl. mittelst Korrespondenzkarte Kerepe-sterstraße Nr. 34, 1. St. Th. 13, an Herrn S. Rufsb-baum wenden. Näheres laut Uebereinkommen. 31467

Gründlichen Unterricht in Aquarell, Delchromo-, Majolika-, Porzellan-, Glas- u. Emailmalerei u. Amateurphotographie unter Garantie des Erfolges in wenigen Stunden. Lager alter und moder-ner Delgemälde. G. Kemeth Vertalan, Budapest, Rosenplatz. 3762

Elegante Privat-Equipage, zweispännig, wird für halbe und ganze Tage zu annehmbaren Bedingungen ausge-liehen. Antr. unter „B.“ an die Exp. 3780

Praktikant mit nöthiger Schulbildung und geübter Handschrift wird in unserer Liqueur-Fabrik angenommen. Brüder Sárkány, Budapest, äußere Waißnerstraße 1702. 33067

Damen finden Rath und Beistand in allen Fällen, Aufnahme zur Entbindung. 6. Bezirk, Csovásgasse 17, Th. 4. 33076

Deutsche, gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Ein Lehrling (Christ) wird für eine größere Spezereihandlung gesucht. Näh. in der Exp. 33066

große Feldgasse 12, vis-à-vis der Bürger- und Handelsschule, unterrichtet die einfache und dop-pelte Buchführung und sämtliche Komptoir-Wissenschaften, Rechnen, Schön- und Rechtschrei-bung, wie auch Ung., Deutsch, Franz., Englisch u. Italienisch in kürzester Zeit bei mäßigen Honorar. Schüler aus der Provinz erhalten ganze Verpflegung. Die Einschreibungen zu den Abendkursen für Buchhaltung und allen anderen Handels-gegenständen finden täglich statt. Der Unterricht ge-schieht in Gruppen, bei mä-ßigen monatlichem Honorar. Dancu erhalten Separat-Unterricht in der Buchführung und Korrespondenz. 33069

Wer Bücher kaufen, Wer Bücher verkaufen, Wer Bücher ausleihen, Wer Musikalien kaufen, Wer Musikalien verkaufen, Wer Bilder kaufen, Wer Bilder verkaufen, Wer Antiquitäten kaufen, Wer Antiquitäten verkaufen möchte, wende sich vertrauensvoll an die Adresse Kaziska Armin, Buda-est, Erzséba-kö-ut 41. sz., Leihbibliothek und Musikalien-Deponist. 32956

Priv. österr.-ungar. Staatsbahnen-Gesell-schaft. Disziplinations-Hand-machung. Die in unterer Station Budapest erliegenden un-anbringlichen Güter werden in Sinne des §. 61 des Betriebsreglements art. 22. d., Nachmittags halb 3 Uhr im Magazin Nr. 3 der Station öffentlich ver-äußert werden. 3759

Kompagnon zu älterem rentablen Ge-schäft mit 2500 Gulden ge-sucht. Näheres in der Exp. 33043

Ein Kommiss der Kurz-, Galanterie- und Nürnbergerbrände, nicht über 25 Jahre, nettes Exterieur, wird sofort auf-genommen. Offerte sind zu richten nach Eszeggan Herrn Sam. Badrach, Eszegg. 3772

Hausverkauf! Ein 2stöckiges neues Haus in der lebhaften Szondi-gasse, welches voll bewohnt 1200 fl. trägt, ist wegen Abreise um den Spott-preis von 44,000 fl. zu ver-kaufen. Banflast ist 18,000 fl. Ferner ein prachtvolles 2stöckiges Haus in der Cöengergasse, welches reichlichen Zins trägt, für 64,000 fl., auf diesem Hause lasten 50,000 fl., auf 10jährige Amortisation. Schließlich ein neues 2stöckiges Haus, 22 Fenster Front, an der elektrischen Bahn, trägt 7400 fl. Zins. Preis 70,000 fl., Lasten darauf 55,000 fl. Nur Selbst-käufer erhalten Auskunft durch den Bevollmächtig-ten S. Fleischhacker, Kere-pesterstraße 23, Thür 14, mündlich oder brieflich. 3744

Deutsche, gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Deutsche Erzieh-erinnen geprüft, Ungarische Erzieherinnen geprüft, in Sprachen und Musik tüchtig, sehr schöne Zeugnisse, suchen Stelle in christlichen Familien auf dem Lande. Bonne super euro mit sehr schönen Zeugnissen, sehr solid und anständig, sucht Stelle für hier, christliche Familie. Ungarin (Zsraelitín), geprüft, deutsch, franz., Piano, sucht Stelle auf dem Lande. Ungarische Kinder-gärtnerinnen, Bon-nen, Lehrerinnen für halbe Tage und einzelne Stunden empfiehlt Frau Anna Gerzon, Budapest, Andrassy-ut 21, Mezzanin. 3784

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Gelehrten Altes, tüchtig in Musik, höheren deutschen Wissenschaften, Französisch, Majolikamalen, Zeichnen, sucht bei mäßigen Preisen zu unterrichten. Gest. Antr. unter Chiffre „C. B. 33“ an die Exp. 33070

Der Kapitalist.

Budapest, 20. Januar.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Die Stimmung an unserem Getreidemerkte ist momentan eine ganz lustlose; die Mühlen beschränken ihre Einkäufe auf den notwendigsten Bedarf...

(Budapester Bankverein.) Wie wir bereits gemeldet haben, beträgt die Dividende dieses Instituts 10 fl. per Aktie...

(Geschäftsergebnisse von Provinzialbanken.) Die Törköf-Becseer Sparkasse hat im vergangenen Jahre bei einem Aktienkapital von 40,000 fl. und einem Reservefond von 48,200 fl. einen Reingewinn von 11,353 fl. 77 kr. erzielt...

(Wiederkehr nach Deutschland.) Der Minister gibt bekannt, daß lebendes Hornvieh aus Österreich-Ungarn nach Koblenz, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Remscheid, Mönchen, Gladbach, Lennep, Bielefeld, Herford, Minden i. W., Darmstadt, Mainz, Offenbach, Worms, Weimar und Koburg unter den durch Verordnung...

nung 3. 76,634 vom 18. Dezember 1890 bekanntgegebenen Bedingungen eingeführt werden darf.

(Die sichtbaren Vorräte in Amerika) betragen an Weizen 25,155,000 (-364,000), an Mais 2,743,000 (-71,000) Bushels.

(Große Zinslorenz in Amerika.) Aus New York wird telegraphirt: Die American National Bank in Kansas-City stellte ihre Zahlungen in Folge starker Depontnahmen ein. Die Passiven betragen etliche Millionen.

(Zinslorenz.) Der Wiener Kreditoren-Zeilen meldet folgende Zinslorenz: Salomon Mali u. Sachs und Theodor Mali, Handelsfirma in Bukarest; Finkelfstein u. Candau, Manufakturwaarenhandlungsfirma in Bukarest; G. D. Pinaakis, Kolonialwaarenhandlungsfirma in Bukarest; Ignaz Hesch, Handelsmann in Birkensberg; Jakob Friedjung, Geizler in Brünn; Rosa Spiegler, Bruder, Handelsfirma in Waag-Becse; Joseph Pinter, Guttmacher in Steinmanger; Ludovico Riccobelli, Handelsmann in Triume; Ludwig Weigl, Lederhändler in Neufass; Serene Schwarz, Handelsfrau in Temesvár; Pajz Lipótné, geb. Lea Abraham, Handelsfrau in Budapest; Vladimir Maczedonics, Kaufmann in Neufass; Sigmund Eisler, Kaufmann in Groß-Becseker; Salomon Loschik Sohn, Handelsfirma in Wezdán; Albert Schwarz, Pfadler in Wien, Ober-Döbling, Hauptstraße Nr. 38.

Pester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 20. Januar. In Kreditaktien und Renten war heute nur mäßiger Verkehr, dagegen waren Lokalspapiere gefragt, besonders Mühlen und Sparkassen, in welchen ein ziemlich lebhaftes Geschäft zu steigenden Kursen stattfand.

Vormittags variirten österreichische Kreditaktien zwischen 306.60 und 306.90, ungarische Kreditaktien zwischen 353.25 bis 353.75, vierprozentige ungarische Goldrente zu 104.12, bis 104.10, ung. Eskompte- und Wechselbank zu 118, Hypothekbank zu 166.50 bis 166.25, Rima-Muráner Eisenwerk zu 160.50 geschlossen.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 306.70 und 306.90, blieben 306.80 Geld, ungarische Kreditaktien wurden zu 353.50 gemacht, blieben so Geld, Pester Kommerzbank wurde zu 99 bis 96, ungarische Hypothekbank zu 166.50, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 118.10 bis 117.80, Budapester Bankverein zu 150, Erste ungarische Gewerbebank zu 182.50 bis 183 geschlossen. Vierprozentige ungarische Goldrente per Ultimo blieb 104.05, fünfprozentige ungarische Papierrente 101 Geld, letztere wurde prompt zu 101 bis 101.10 geschlossen. Mai-Rente zu 90.90 bis 90.80, Juli-Rente zu 90.90, Temes-Beghal-Dobligationen zu 100 gemacht. Elisabeth-Mühle zu 411 bis 416, Walzmühle zu 553 bis 555, Louisen zu 302.50, Müller- und Bäckermühle zu 458, Pannonia zu 895, Victoria zu 275 bis 272 geschlossen. Vereinigte hauptstädtliche Sparkasse wurde zu 925 bis 935 geschlossen, behauptet 95 G., vaterländische Sparkasse 700 G., internationale Wagonleihanstalt wurde zu 107, Schiffsche Gießerei zu 243, Rima-Muráner Eisenwerk per Ultimo zu 159.75 bis 160.50 gemacht. Zur Erklärungszeit notirten: Österreichische Kreditaktien 306.70, vierprozentige ungarische Goldrente 104.05. Liquidationskurse: Österreichische Kreditaktien 307, ungarische Kreditaktien 354. Devisen und Baluten fester; Zwanzig-Francstücke 9.03 bis 9.07, Reichsmark 56.20 bis 56.40, London 114.20 bis 114.60.

Die Prämienfähe blieben unverändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl., per acht Tage 4 fl. 50 kr. bis 5 fl., per 1 Monat 9 fl. bis 10 fl.

Die Abendbörse war schlusslos.

Die Abendbörse war fest, das Geschäft aber schwach; österreichische Kreditaktien mit 306.80 bis 307.25, vierprozentige ungarische Goldrente mit 104.10 bis 104.15, ungarische Eskomptebank mit 117.90, Rima-Muráner Eisenwerk mit 160.25 gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, aber dringlich, Mühlen hielten sich sehr reservirt, die Tendenz blieb flau, es wurden nur 9000 Meterzentner umgekehrt, welche 2 1/2 kr. billiger erlassen werden mußten. In anderen Körnern hatten wir äußerst spärlichen Verkehr und blieben Tendenz und Preise unverändert. Verkauft wurden:

Weizen, T heiß: 200 Mztr. 81.5 kr., 100 Mztr. 80.3 kr. und 250 Mztr. 80 kr. zu 8 fl. 45 kr., 200 Mztr. 80 kr. zu 8 fl. 45 kr., 800 Mztr. 80 kr. zu 8 fl. 52 1/2 kr., 900 Mztr. 81.5 kr. zu 8 fl. 47 1/2 kr., 300 Mztr. 79.8 kr. zu 8 fl. 45 kr., 200 Mztr. 79.3 kr. zu 8 fl. 42 1/2 kr., 100 Mztr. 79.2 kr. zu 8 fl. 40 kr., 500 Mztr. 79 kr. zu 8 fl. 32 1/2 kr., 500 Mztr. 79 kr. zu 8 fl. 37 1/2 kr., 100 Mztr. 79.2 kr. zu 8 fl. 35 kr., 100 Mztr. 78.5 kr. zu 8 fl. 35 kr., 100 Mztr. 78.5 kr. zu 8 fl. 40 kr., 300 Mztr. 78.3 kr. zu 8 fl. 37 1/2 kr., 100 Mztr. 78.2 kr. zu 8 fl. 35 kr., 100 Mztr. 75.5 kr. zu 8 fl. 20 kr., Alles per drei Monate. Pester Boden: 100 Mztr. 81 kr. zu 8 fl. 45 kr., 100 Mztr. 80 kr. zu 8 fl. 42 1/2 kr., 200 Mztr. 80.2 kr. zu 8 fl. 35 kr., 300 Mztr. 79 kr. zu 8 fl. 40 kr., 150 Mztr. 77 kr. zu 8 fl. 25 kr., 100 Mztr. 77 kr. zu 8 fl. 32 1/2 kr., 100 Mztr. 76 kr. zu 8 fl. 25 kr., Alles per drei Monate. Magazinswaare: 1000 Mztr. 77.5 kr. zu 8 fl. 15 kr., per drei Monate.

Termine tendirten matt und reagirten. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 8 kr. bis 8 fl. 5 kr., Weizen per Mai-Juni zu 7 fl. 93 kr. bis 7 fl. 89 kr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 74 kr. bis 7 fl. 72 kr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 19 kr. bis 6 fl. 17 kr., Hafer per Frühjahr zu 6 fl. 90 kr. bis 6 fl. 87 kr., Hafer per Herbst zu 6 fl. 14 kr. bis 6 fl. 17 kr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 6 kr. und 8 fl. 7 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 17 kr. bis 6 fl. 19 kr., Hafer per Frühjahr mit 6 fl. 88 kr. und 6 fl. 89 kr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Frühjahr 8 fl. 6 kr. bis 8 fl. 7 kr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 17 kr. bis 6 fl. 19 kr., Hafer per Frühjahr 6 fl. 88 kr. bis 6 fl. 89 kr.

Produktengeschäft. In Produkten war mäßiger Verkehr. Fettwaare tendirte angenehmer. Schweinefett, Stadtware, sammt Fack wurde zu 51 fl. gemacht, blieb so Geld. Tafel Speck dreifüßiger zu 43 fl. 50 kr. G., 44 fl. 28. Pfäulen preishaltend, serbische Hancwaare per Februar wurde zu 15 fl. 50 kr., 100füßige zu 16 fl. 50 kr. per 56 Kilogramm geschlossen, serbische Hancwaare per Oktober-November wurde 17 fl. 86 kr. per 100 Kilogramm gemacht, Pfäulenmus flavontisches wurde zu 26 fl. geschlossen.

Table with 2 columns: Termine and prices for Weizen, Mais, Hafer, Spiritus, Rohspiritus.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursaufhebungen. Des Adolf Mischebach in Karczag. Des Jakob Spalbin Szepes-Dlaßi. Des Max Weißberger in Matfö.

Wasserstand.

Table with 4 columns: Donau, Tbeis, and water levels for various locations on Jan 19 and 20.

Large table with multiple columns: Pester Börse, Wechsel, Pfandbriefe, Prioritäten, Devisen & Baluten, and various bank and exchange rates.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

<p><b>Wegen plötzlicher Abreise</b> ist eine schöne Parterre-Gassenwohnung, 2 Zimmer, sofort zu vermieten. Näh. beim Hausbesorger, Fabrikergasse 5. 33082</p>	<p><b>Ein pensionirter Beamter</b> oder ausgedienter Unteroffizier findet als Diarist Beschäftigung. Anträge sub „Kleibig“ an die Exp. d. Blattes. 33086</p>	<p><b>Eine französische Bonne</b> 80 fl. Gehalt jährlich, nebst Reisekosten von Genf, mit zweijährigem Kontrakt und 2jähriger Garantie für sofortigen Eintritt zu übernehmen. Näheres im Centralbureau für Lehrkräfte der Frau Dorothea Schaffer-Grosz, nord. gepflügte Lehrerin, Budapest, Elisabethring 36. 33088</p>	<p><b>Ein Kapitalist</b> mit 10-1200 fl. wird für ein rentables Geschäft, in welchem der gleiche Betrag investirt ist und für je einen 3000 Gulden Reinertrag sicher, behufs Vergrößerung des Geschäftes und zur Errichtung einer Filiale als stiller Kompagnon gesucht. Anträge unter „J. K.“ an die Exp. 33081</p>	<p><b>Ein feines Geschäft</b> besonders geeignet für Damen, lebhafter, eleganter Posten, ist wegen Familienverhältnisse sofort zu übergeben.Adr. in der Exp. 33098</p>	<p>Ge sucht eine <b>franz. Bonne</b>, die auch in Handarbeit versirt ist und häusliche Arbeiten verrichten kann. Adr. in der Exp. 3787 In einem größeren Branntweinausgangsgeschäfte wird eine verlässliche und arbeitssame <b>Frauensperson</b> ohne Unterschied des Alters, die der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache mächtig ist, acceptirt. Adr. in der Exp. 33080</p>
<p><b>Ein möblirtes Zimmer</b> mit separatem Eingang in der Nähe der Batiznergasse per 1. Februar zu miethen gesucht. Briefe unter „J. S. 10“ an die Exp. 33083</p>	<p><b>Zwei tüchtige Laufburschen</b>, die schon in Plazirungs-Instituten waren, mit guten Zeugnissen versehen, finden unter günstigen Bedingungen Aufnahme im Bureau Elisabethring 36. 33087</p>	<p><b>Praktikant</b> gegen Salair mit schöner deutscher und ungarischer Handschrift gesucht. Kauktion oder Sicherstellung erforderlich. Offerte unter „M. 38“ an die Exp. 33079</p>	<p>Bei feiner christlicher Familie sucht einfache aber <b>gute Mittagstoft</b> ein junger Ingenieur. Womöglich in der Nähe der Kettenbrücke in Ofen oder Döbrentegasse. M. Hönninger Laucehid-utca 4, Thür 19. 33092</p>	<p><b>Lediger junger Mann</b> findet Engagement in einem Expeditions-Geschäfte, der in Folge Verwandtschaft oder Bekanntschaft in der Lage ist, dem Expeditions-Geschäfte einen Kundenkreis zuzuführen. Offerte unter „L. A.“ an die Exp. 3785</p>	<p><b>Lottógyűjtő</b> dohánytözsévével és papirkerekkel déssél egybekötve, melyet egy nő vezet, eladó. Jövedelem évi 500 forint. Haszon bebizonyított. Ajánlatok „Újnyók“ című alatt e lap kiadótalába keretnek. 33095</p>
<p><b>Gute Heirathspartie</b> kann ein intelligenter Israelit über 30 Jahren, machen, wenn er auch nur ein kleines Einkommen oder kleines Vermögen hat. Schriftst. unter „D. 50“ an die Exp. 33085</p>	<p><b>Ein Gewöblökal</b> in der Dorotheagasse ist per 1. Februar a. c. zu verlassen. Näheres bei M. Veresti, Herrenmodegeschäft, Dorotheagasse 11. 33093</p>	<p><b>Junger Mann</b>, der deutschen, ungar. und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit vorzüglicher Handschrift, auch Zeichner, sucht Stelle als <b>Komptoirist</b>. Gest. Antr. unter „J. L. 200“ an die Exp. 33090</p>	<p><b>Junger isr. Lehrer</b> mit vorzüglichem Diplome, im Ungarischen, Deutschen und Hebräischen tüchtig, sucht passende Stelle. „Praktisch“ Filialpost poste res ante Gumpendorferstraße, Wien. 33097</p>	<p><b>Melyik hölgy</b> volna hajlandó egy szigorló orvost pályája befejezésében anyagilag segélyezni? Házas-ág nincs kizárva. Levél „Szigorló“ címen e lap kiadótalába keretnek. 33074</p>	<p><b>Heu</b> 40 Mäzentrer Ofner Wiesen-Äränder-Heu zu verkaufen. Näh. in der Exp. 32924</p>
<p><b>Tüchtige Lehrerin</b> wird zum deutschen und französischen Unterrichte größerer Mädchen für Nachmittagsstunden gesucht. Näh. in der Exp. 33084</p>	<p>Ge sucht ein für <b>Modewaaren</b> geeignetes kleineres <b>Geschäftslokal</b> auf lebhaftem Posten, eventuell Geschäft zu übernehmen. Anträge unter „7“ an die Exp. 33072</p>	<p><b>Geheimen Krankheiten</b> fontententandene, als auch veraltete Gonorrhöen, alle Geschwüre, alle Geschlechtskrankheiten, <b>Mannschwäche</b>, Fuß bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten. <b>Ordnation</b> täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends. Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Solvay-gasse (Klyó-utca) Nr. 17. Stod. Eingang an der Treppe. Honorirte Briefe werden mit 2. größtem Aufwande beantwortet u. Medicamente besorgt.</p>	<p><b>Geheimen Krankheiten</b> fontententandene, als auch veraltete Gonorrhöen, alle Geschwüre, alle Geschlechtskrankheiten, <b>Mannschwäche</b>, Fuß bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten. <b>Ordnation</b> täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends. Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Solvay-gasse (Klyó-utca) Nr. 17. Stod. Eingang an der Treppe. Honorirte Briefe werden mit 2. größtem Aufwande beantwortet u. Medicamente besorgt.</p>	<p><b>Möblirtes Zimmer</b> mit separatem Eingang ist bei hoch achtbarer Familie per 1. Februar zu vergeben. Adr. in der Exp. 33091</p>	<p><b>früher jetzt</b> 1 Stück Prima Pferdetozen . . . fl. 3.50, fl. 1.40 1 Stück Prima drap Pferdetozen . . . fl. 6. —, fl. 2. — 1 Paar karrierte Pferdetozen . . . fl. 6.50, fl. 3.50 1 Paar feinste Schafwoll-Pferdetozen fl. 12. —, fl. 6. — 1 St langhaarige Siebenbürg. Kosen fl. 7.50, fl. 5.50 1 „ weiße Militär-Doppel Kosen fl. 8. —, fl. 5.25 1 „ schwarze Arsenal-Koze m. Bordüre fl. 7.50, fl. 5. — 1 „ Bügelladen-Koze . . . fl. 1.40, fl. 1. — 1 Meter # Zimmertozen, 120 breit fl. 1.50, fl. 1. — 1 rumänische Doppeltoze . . . fl. 6. —, fl. 3.50 1 Stück Manila-Zischteppich . . . fl. 7. —, fl. 3. — 1 geschorener Salon-Teppich, 3 Mtr fl. 40. —, fl. 26.50 1 Salon Patent-Krümmter Teppich, 3 Mtr fl. 14. —, fl. 10. — 1 geschorener Bettvorleger . . . fl. 3.50, fl. 1.70 1 Tunis-Vorhang 4 Mtr. lang . . . fl. 6. —, fl. 2.60 1 Chenille-Vorhang . . . fl. 16. —, fl. 7. — 1 kompletter Fenster-Vorhang . . . fl. 4. —, fl. 1.30 1 weißer Spitzen-Vorhang . . . fl. 4. —, fl. 1.30 1 Meter Schafwoll-Widbelloff . . . fl. 1.80, fl. —.80 1 Meter Tapestry-Lansteppich, Ia. fl. 1.90, fl. 1.30 1 Mtr Holl. Lansteppich, 70 Cm. br. fl. —.90, fl. —.50 1 Mtr Holl. Lansteppich, 90 Cm. br. fl. 1.50, fl. —.80 1 große Planeldecke . . . fl. 6. —, fl. 3.50 1 Atlas Cachemir-Decke, fem . . . fl. 6.50, fl. 4.50 1 feine Atlasdecke . . . fl. 15. —, fl. 9. — 1 belgische Decke 250/250 . . . fl. 12. —, fl. 6. — 2 Bettdecken und 1 Zischdecke . . . fl. 7. —, fl. 3. — 2 Bonrett-Bettdecken, 1 Zischdecke fl. 15. —, fl. 6. — 1 Stück zusammenlegbares Bett mit Matraze . . . fl. 16. —, fl. 11. — 1 Stück abgeheppter Strohmattaze . . . fl. 3. —, fl. 2. — 1 Stück Hochhaar-Mattaze . . . fl. 15. —, fl. 10. — 1 Stück Seegras-Mattaze . . . fl. 5.50, fl. 3.40 1 Stück Koppsticker, Seegras . . . fl. 1.60, fl. —.90 Samstag geschlossen.</p>

## Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Stricturen, Manneschwäche, Gonorrhöenflüsse, ob frisch oder alt, werden ohne Empfindung und ohne Berufshörung in 5-6 Visiten gründlich **Heilmethode** von **A. BESENBEK**, prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königs-gasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stod. 17. Ordiniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

## Brust-Krankheiten

**Unterphosphorigsaurer KALK-SYRUP**  
(Syrop d'hype phosphiti de chaux)  
von **GRIMAULT & Co. in PARIS.**  
Bei hartnäckigem Husten, Katarrh, Keuchhusten und Anderen Brustübeln, hauptsächlich aber bei beginnender Lungenschwindsucht liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß mindert sich der quälende Husten und die nächtlichen Schweiß hören auf. Man achte auf die Etiquette **Grimault & Co.** um das echte Mittel zu erhalten. Niederlage in allen größeren Apotheken. — In Budapest: Apotheke des **Josef von Török**, Königsgasse Nr. 12. Preis fl. 2, 6 Flaschen fl. 10.50.

## Touristengeist Nr. II.

heißt in kürzester Zeit am aller-verlässlichsten jede Art **Gicht, Rheuma, Brust-, Seiten- und Rücken-schmerzen.**  
**Eine Flasche 70 kr.**  
**Touristengeist Nr. I,**  
nach Vorschrift des berühmten Dermatologen Prof. Lassar zur **Pflege u. gegen Ausfallen der Haare**, dessen **Wachstum es besonders befördert.**  
**Eine Flasche fl. 1.**  
**Schwedische Frostsalbe**  
verlässlichstes Mittel gegen Frost.  
**Ein Original-Tiegel 60 kr.**  
**Amerik. Riechsalz,**  
durch einfaches Niesen dieses Salzes befreit es von Schnupfen und Kopfschmerz.  
**Ein Fläschchen 40 kr.**  
Zu haben einzig und allein in der **Stadtapotheke**, Budapest, Stadthandplatz.

## Österreichisch-ungarische Pariser Mundschau.

Preis: 14 Franken jährlich.  
Diese Monatschrift, die sich im Allgemeinen durch eine selbstständige Erörterung aller wichtigen Zeitereignisse auszeichnet, bietet ein besonderes Interesse dadurch, daß sie die fortschreitende Kulturbewegung in Paris zum Ausgangspunkt nimmt und ihre Leser mit den Pariser Zuständen gründlich bekannt macht. Sie hat überdies vor französischen Revuen den Vorzug, nicht nur durch die deutsche Sprache allen Gebildeten in Oesterreich-Ungarn zugänglich zu sein, sondern die Dinge in Frankreich mit den in unserer Monarchie verbreiteten Anschauungen zu beleuchten und das Verständniß derselben wesentlich zu erleichtern.  
Um ihr in den österreichischen Provinzen und in Ungarn Eingang und Verbreitung zu verschaffen, wird ein Vertreter in Wien und einer in Budapest gesucht. Offerte an die Redaktion der österr.-ungar. Pariser Mundschau in Paris, 50 Rue Lepic. 33718

**Apoth. Palmat's**  
**Gefrör-Balsam**  
Wirkung sicher; Tiegel á 35 fr. in Budapest nur zu haben  
**10 BADGASSE 10,**  
„zur Schlange“.

Wegen Räumung des Lokales wird **MAJOLIKA** zu jedem annehmbaren Preise verkauft.  
**Andrassystrasse 19 im Majolika-Geschäft.**

## Das internationale Auskunfts-Bureau,

Budapest, V., furdö-utca 4  
ertheilt Auskünfte über Kredit-, Geschäfts- oder Privatverhältnisse (discret)  
**für 60 kr.**  
auch gegen Einreichung von Briefmarken. Antwort prompt und franko. Ebendasselbst werden Portefeuille-, Personalwechsel- und Intabulations-Kredite auch auf 2. u. 3. Satz rasch u. coulant besorgt.

(Eingefendet.)  
Denen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Berufshörung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.  
**Dr. ANTON GARAI,**  
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde emeritirter k. k. Hofheilmann. Gehört seit nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle **Geheimen Krankheiten**, fontententandene, als auch veraltete Gonorrhöenflüsse, Geschwüre, alle Geschlechtskrankheiten, **Mannschwäche**, Fuß bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.  
**Ordnation** täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.  
Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Solvay-gasse (Klyó-utca) Nr. 17. Stod. Eingang an der Treppe. Honorirte Briefe werden mit 2. größtem Aufwande beantwortet u. Medicamente besorgt.

## Gummi-

Spezialitäten, garantiert echt französisch, per Pfd. fl. 1.20, 3.4.5. Suspensorien in ausnehmender Brei-Consistenz gratis und franco. Versand distret, jollirei.  
**Ludwig Fischer,**  
Gummiwaaren-Fabrik, Tepitz (Böhmen).

1 Stück Prima Pferdetozen . . . fl. 3.50, fl. 1.40  
1 Stück Prima drap Pferdetozen . . . fl. 6. —, fl. 2. —  
1 Paar karrierte Pferdetozen . . . fl. 6.50, fl. 3.50  
1 Paar feinste Schafwoll-Pferdetozen fl. 12. —, fl. 6. —  
1 St langhaarige Siebenbürg. Kosen fl. 7.50, fl. 5.50  
1 „ weiße Militär-Doppel Kosen fl. 8. —, fl. 5.25  
1 „ schwarze Arsenal-Koze m. Bordüre fl. 7.50, fl. 5. —  
1 „ Bügelladen-Koze . . . fl. 1.40, fl. 1. —  
1 Meter # Zimmertozen, 120 breit fl. 1.50, fl. 1. —  
1 rumänische Doppeltoze . . . fl. 6. —, fl. 3.50  
1 Stück Manila-Zischteppich . . . fl. 7. —, fl. 3. —  
1 geschorener Salon-Teppich, 3 Mtr fl. 40. —, fl. 26.50  
1 Salon Patent-Krümmter Teppich, 3 Mtr fl. 14. —, fl. 10. —  
1 geschorener Bettvorleger . . . fl. 3.50, fl. 1.70  
1 Tunis-Vorhang 4 Mtr. lang . . . fl. 6. —, fl. 2.60  
1 Chenille-Vorhang . . . fl. 16. —, fl. 7. —  
1 kompletter Fenster-Vorhang . . . fl. 4. —, fl. 1.30  
1 weißer Spitzen-Vorhang . . . fl. 4. —, fl. 1.30  
1 Meter Schafwoll-Widbelloff . . . fl. 1.80, fl. —.80  
1 Meter Tapestry-Lansteppich, Ia. fl. 1.90, fl. 1.30  
1 Mtr Holl. Lansteppich, 70 Cm. br. fl. —.90, fl. —.50  
1 Mtr Holl. Lansteppich, 90 Cm. br. fl. 1.50, fl. —.80  
1 große Planeldecke . . . fl. 6. —, fl. 3.50  
1 Atlas Cachemir-Decke, fem . . . fl. 6.50, fl. 4.50  
1 feine Atlasdecke . . . fl. 15. —, fl. 9. —  
1 belgische Decke 250/250 . . . fl. 12. —, fl. 6. —  
2 Bettdecken und 1 Zischdecke . . . fl. 7. —, fl. 3. —  
2 Bonrett-Bettdecken, 1 Zischdecke fl. 15. —, fl. 6. —  
1 Stück zusammenlegbares Bett mit Matraze . . . fl. 16. —, fl. 11. —  
1 Stück abgeheppter Strohmattaze . . . fl. 3. —, fl. 2. —  
1 Stück Hochhaar-Mattaze . . . fl. 15. —, fl. 10. —  
1 Stück Seegras-Mattaze . . . fl. 5.50, fl. 3.40  
1 Stück Koppsticker, Seegras . . . fl. 1.60, fl. —.90  
Samstag geschlossen.

## Emanuel Schossberger

BUDAPEST,  
Karlsring, Karlskaserne Nr. 30.  
**Tiroler Lodenstoffe**  
aus reiner Gebirgswolle erzeugt, für Damen- und Herrenanzüge, Wettermäntel u. in reicher Auswahl empfiehlt die Fabriks-Niederlage **Wilhelm Wachtler,** Bozen (Tirol). Muster gratis und franko.

Erfrischendes, Abführendes, Fruchtpastillo  
**TAMAR INDIEN GRILLON**  
Gegen **VERSTOPFUNG** Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden Magenbeschwerden  
Paris, E. GRILLON 27, rue Rambuteau  
IN ALLEN APOTHEKEN.  
Budapest, J. v. Török, Apotheker  
Preis einer Schachtel fl. 1.50.